

52 GR AD

M A G A Z I N
DETOLDER SCHULE
FÜR GESTALTUNG

WER STEUERT WEN?
WIE KI DIE GESTALTUNG VERÄNDERT



NEW GENERATION

Was macht eine gute Raumplanung aus? Auf den ersten Blick schenkt sie unserer Persönlichkeit ein Zuhause. Sie kommuniziert Identität, entfaltet eine wohltuende Atmosphäre und verankert sich nachhaltig in unserer Erinnerung. Auf lange Sicht zeichnet sie sich dadurch aus, dass sie unseren Wünschen hinsichtlich ihrer Funktionalität in jeder Hinsicht entspricht. Eine gut eingerichtete Küche begeistert mit inneren und äußeren Werten – und das für viele, viele Jahre.

www.ballerina.de



EIN UNTERNEHMEN MIT ZUKUNFT

Ballerina-Küchen
Heinz-Erwin Ellersiek GmbH
Bruchstraße 47-51 | 32289 Rödinghausen | Germany
Fon +49 (0) 52 26/599-0 | E-Mail info@ballerina.de



Liebe Leserin,
lieber Leser,

der amerikanische Visionär Ray Kurzweil spricht bereits von der „nächsten Stufe der Evolution“. Und in der Tat: Künstliche Intelligenz scheint sich aufgemacht zu haben, unser komplettes Leben zu durchdringen. Die neuronalen Netze der KI sind um ein Vielfaches schneller als unsere menschlichen Gehirne und sie können auf schier unendliche Datenvolumina zugreifen. „Wer steuert wen?“, lautet deshalb die Titelfrage dieser Ausgabe der 52 GRAD.

KI ist längst keine Science-Fiction mehr, sondern Realität. Auch an unserer Hochschule. Nachdem Ende 2022 mit ChatGPT erstmals eine KI-Anwendung für alle niederschwellig nutzbar freigeschaltet wurde, hat sich die weltweite KI-Nutzung exponentiell beschleunigt. Keine zwei Monate danach nutzten bereits 100 Millionen Menschen den KI-basierten Chatbot.

Von Datenanalyse über Bildgenerierung bis zu medizinischer Diagnostik. Die Chancen sind enorm – auch für unser Feld der Gestaltung. Doch KI birgt auch Risiken, fällt Entscheidungen, deren Grundlagen nicht mehr nachvollzogen werden können, lässt ganze Berufszweige verschwinden und benötigt Rechenkapazitäten, die Unmengen an Energie verschlingen.

Und in unserer Hochschullehre? Hier besteht die Herausforderung darin, den Fortschritt zu fördern und zugleich den Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren. KI ist ein mächtiges Werkzeug, das auch Innenarchitektur, Architektur, Stadtplanung und Design verändern wird. Jetzt ist der Moment, diese Herausforderungen gemeinsam anzugehen.

Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann
Dekan der Detmolder Schule für Gestaltung

WER STEUERT WEN?

04 TITELSTRECKE

- 06 Wer steuert wen?
- 10 Denken? War gestern!
- 12 Macht der Maschinen
- 14 KI im Bausektor
- 16 Algorithmen, die neuen Gestalter:innen?
- 18 prompt:// Mach den Text besser.

20 SHOWROOM

- 22 Erneut international ausgezeichnet
- 24 Schraube locker?
- 26 Platz 1 für Detmold
- 28 Campus Plus+
- 30 Karten auf den Tisch!
- 32 Tetra
- 34 Kunst lädt zum Gespräch ein
- 36 Vom Hang zum Horizont
- 38 Upwandschranking
- 40 Licht trifft Kunst
- 42 Flötepiepen
- 44 Das Bauen der Zukunft
- 46 Inspired by Nature
- 48 Zukunftsfähige Stadt
- 50 Tradition gefilzt
- 52 Mit Ecken & Kanten
- 54 Interior Disruption
- 56 Frauen im Licht
- 58 Denkmal wird Treffpunkt
- 60 Ein Platz für alle
- 62 Ort des Erinnerns
- 64 Zuflucht für Frauen
- 65 Hack the System!
- 66 Kreativ Campus 3.0

- 68 Be-Greifen
- 70 Bunt, interdisziplinär, vielfältig
- 72 Kita der Zukunft
- 74 Self Portrait as a Chair
- 76 Alte Mühle, neue Visionen

78 ZOOM

- 80 Alltagsportale

86 FORSCHUNG

- 88 Die Rechnung, bitte!
- 90 Inklusion durch Licht
- 92 Zirkuläres Bauen
- 94 Es läuft noch nicht ganz rund!

96 VERNETZUNG

- 98 Zum Präsidenten gewählt
- 99 In Expertenjury berufen
- 100 Holz trifft Innovation
- 102 Formen der Zukunft
- 104 Holz im Aufbruch
- 105 Diversität in Detmold
- 106 Zeit für Veränderung
- 108 Der weite Weg zur Wärmeplanung
- 109 Vorkämpfer für gesunde Räume

110 STUDIUM GLOBAL

- 112 Südkorea
- 114 From Tropical Shores to Snowy Streets
- 116 Preserving Africa's Icons
- 118 Nutze Erasmus BIP
- 119 Dutch Design Charette
- 120 GrandTour Budapest
- 122 Grüne Insel, neue Ideen

124 INSPIRATION

- 126 Unterwegs zuhause
- 128 Schön & erschwinglich?
- 130 Design für alle um jeden Preis?
- 132 KulturHotspots
- 133 SAD BeigeTrend
- 135 Materialwechsel jetzt!

136 STUDENTISCHES LEBEN

- 138 Was geht in Detmold?
- 140 Ideen unter Druck?
- 142 Ideenschmiede(n)
- 144 Alles unter einem Hut?
- 146 Tasse leer, Kopf voll
- 148 Impulse bewegen
- 150 Awards
- 152 Der Masterplan
- 154 Impressum

Schnapp dir die 100 Euro!

Studium und Ausbildung in Detmold zahlen sich aus:

Einfach Hauptwohnsitz in Detmold anmelden und **STADTGUTSCHEIN** über 100 Euro sichern.



COMPAGNIE ADHOK
PHOTO BRUNO MAUREY
MOVEMENTS 2017

Ihre Vorteile:

- Ab jetzt können Sie alle Formalitäten wie die Beantragung eines neuen Personalausweises vor Ort in der Bürgerberatung erledigen.
- Sie sind in Ihrem Studienort wahlberechtigt.
- Die Stadt Detmold schenkt Ihnen einen Willkommensbonus in Form von einem **STADTGUTSCHEIN**

Legen Sie einfach bei Ihrer Anmeldung in der Bürgerberatung Ihren Personal- und Studenausweis vor.

Weitere Infos:
Bürgerberatung Detmold
Paulinenstraße 45
Telefon 05231 977-580



WER steuert

WEN

?

Generiert mit Dall-E.

Kreativität ist eine menschliche Fähigkeit, entstanden aus den Erfahrungen des Lebens. Wie kann eine Technologie diese Erfahrungen ersetzen?

Die Welt der Gestaltung ist mitten in einer Revolution – die künstliche Intelligenz, einst ein Begriff aus Science-Fiction-Romanen, erhält Einzug in unsere Ateliers und Werkstätten. Sie ist mehr als nur ein Werkzeug. Sie ist eine dritte Hand, ein (fast) allwissendes Lexikon für Architekt:innen, Innenarchitekt:innen und alle anderen Gestalter:innen.

In kürzester Zeit wurden neue Programme wie DALL-E, Midjourney, ChatGPT und viele andere entwickelt. Diese neuen Technologien erzeugen in Sekundenschnelle, was vorher Stunden des kreativen Schaffens brauchte.

Lange gilt die menschliche Kreativität als eines der höchsten Güter, das wir selbst besitzen - durch nichts und niemanden ersetzbar, geprägt von eigenen Erfahrungen. Doch nun steht ein neuer Gestalter am Horizont. Intelligente Programme können riesige Datenmengen analysieren, Muster erkennen, die dem menschlichen Auge verborgen bleiben und unzählige Entwürfe in Sekundenschnelle erzeugen.

Als Gestalter:innen sind wir ständig auf der Suche nach neuen Wegen, um unsere Entwürfe noch nachhaltiger und innovativer zu gestalten. Mit Hilfe einer KI können verschiedene Bauweisen, Materialien und Energiekonzepte simuliert werden, wodurch man schnell zu optimalen Lösungen gelangen kann. Sie ist kein Ersatz für unsere Kreativität, sondern eine Hilfe, um unser volles Potenzial auszuschöpfen. Sie eröffnet uns neue Perspektiven, gibt Denkanstöße durch zufälliges Generieren und hilft uns, die eigenen Grenzen unserer Vorstellungskraft zu überwinden. Auch durch einfache technische Hilfen wie die Bilderweiterung in Photo-shop, Vorschläge zu harmonischen Farbpaletten und die schnelle Visualisierung von 3D-Modellen bietet die KI eine Erleichterung im Gestaltungsalltag.

Während künstliche Intelligenz als Werkzeug unsere Kreativität bereichern kann, wirft ihr rasantes Wachstum auch drängende Fragen auf. Denn in einer Welt, die bereits von komplexen sozialen, ökologischen

und ökonomischen Herausforderungen geprägt ist, rückt nun auch der verantwortungsvolle Umgang mit dieser Technologie in den Fokus der gesellschaftlichen Debatte. Dabei geht es nicht nur um rechtliche Fragen in Bezug auf die Urheberrechte eines, mithilfe von KI generierten, Entwurfs, sondern auch um den alltäglichen Umgang mit künstlicher Intelligenz selbst.

Angesichts der Tatsache, dass eine Anfrage bei einer KI wie ChatGPT im Durchschnitt etwa zehnmal so viel Energie verbraucht wie eine einfache Google-Anfrage, stellt sich die Frage nach einem bewussteren Einsatz. Aktuell entfallen etwa 3-4 % des weltweiten Energieverbrauchs auf Rechenzentren, doch Prognosen von Experten zufolge könnte dieser Anteil in den kommenden Jahren auf bis zu 30 % steigen.

Neben dem steigenden Energiebedarf sind auch die ökologischen Auswirkungen des hohen Wasserverbrauchs kritisch. Zur Kühlung von Rechenzentren wird pro KI-gestütztem Gespräch durchschnittlich ein halber Liter Wasser benötigt – eine Ressource, die in vielen Regionen bereits knapp ist.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist ein bewusster Umgang mit KI unerlässlich. Während der Einsatz bei komplexen Aufgaben oder zur Vermeidung zahlreicher Suchanfragen sinnvoll sein kann, ist bei einfachen Aufgaben wie Übersetzungen oder Rechenaufgaben der Einsatz energieeffizienterer Alternativen wie Google Translator oder spezialisierter Apps zu bevorzugen.

Doch nicht nur ein bewusster, sondern auch ein effizienter Umgang mit intelligenten Programmen ist entscheidend. Die Frage, wie Universitäten und Hochschulen Architekt:innen und Innenarchitekt:innen auf diese Zukunft vorbereiten können, ist dabei alles andere als trivial. Im besten Fall hilft uns die KI dabei, uns selbst zu hinterfragen und alte Muster aufzubrechen. Für Studierende bedeutet das: Der klassische Entwurfsprozess wird um neue Dimensionen erweitert. Sie lernen nicht nur, wie man mit digitalen Tools umgeht, sondern auch, wie man die KI als kreativen Partner einsetzt.

Mit "Planner5D" werden KI mit Virtual Reality kombiniert, um realistische Innenraumgestaltungen zu erstellen. Nutzer:innen können mithilfe einfacher Drag-and-Drop-Funktionen Räume entwerfen und KI-generierte Vorschläge für Möbelplatzierungen erhalten. Mit "Havenly" kann man schnell maßgeschneiderte Einrichtungsvorschläge erhalten. Durch die Analyse von Stilpräferenzen und Raumanforderungen werden perso-

nalisierte Empfehlungen angeboten. "Interior AI" verwendet neuronale Netze, um bestehende Räume in verschiedene Designstile zu transformieren. Nutzer:innen laden ein Foto hoch, und die KI schlägt dementsprechend passende Designs vor.

"Spacemaker AI" analysiert Standortdaten und schlägt optimale Layouts für Gebäude und Grundstücke vor, wobei Faktoren wie Sonneneinstrahlung, Lärmbelastung und Zugänglichkeit berücksichtigt werden. "TestFit" beschleunigt die Konzeptplanung, indem es Grundrisse und Gebäudevolumen automatisch generiert. Berücksichtigt werden dabei wirtschaftliche und räumliche Parameter. Mit "Architectures" können Architekt:innen nachhaltige Gebäudeentwürfe erstellen, die den Energieverbrauch minimieren. Analysiert werden dabei Materialien, das Klima und der Energiebedarf.

Immer wieder neue Herausforderungen der Urbanisierung verlangen nach innovativen Lösungen. Auch hier können KI-Plattformen helfen, Städte effizienter und lebenswerter zu gestalten: "CityEngine" entwickelt von Esri, ermöglicht die Erstellung realistischer 3D-Stadtmodelle. Die KI analysiert Daten zu Verkehrsflüssen, Bevölkerungsdichte und Infrastruktur, um optimale Stadtlayouts zu generieren. "Sidewalk Labs" von Google bietet datengetriebene Lösungen für Stadtplanungsprobleme. Es nutzt KI, um Verkehrsmanagement, Nachhaltigkeit und die Lebensqualität in urbanen Räumen zu verbessern. "UrbanFootprint" analysiert Umweltdaten, um nachhaltige Entwicklungsstrategien zu planen, um somit Bauprojekte in Bezug auf Umwelt und Gesellschaft zu bewerten. Doch so vielversprechend die künstliche Intelligenz auch klingt, birgt sie auch Risiken.

Die Gefahr besteht, dass wir uns zu sehr auf ihre Fähigkeiten verlassen und unsere eigene Kreativität verkümmert. Es ist klar, dass die künstliche Intelligenz die Welt der Gestaltung bereits tiefgreifend integriert und weiterhin verändern wird. Sie bietet uns unvorstellbare Möglichkeiten, aber sie fordert uns auch heraus, unsere Rolle als Gestalter:innen und auch als Mensch neu zu definieren. Werden wir uns von der KI beherrschen lassen oder werden wir sie als Werkzeug nutzen, um unsere Kreativität zu entfalten und die Welt zu einem schöneren Ort zu machen? Das ist die Frage, die wir uns alle als Individuum, aber besonders als Gestalter:innen stellen sollten und müssen.

Wiebke Goldammer und Analina Rieker

... und wie gehen wir damit um?

Denken? War gestern!

Künstliche Intelligenz (KI) ist Treiber technologischer Innovationen. Sie automatisiert, optimiert und beeindruckt mit ihren Fähigkeiten. Doch was kann KI wirklich, und wo liegen ihre Grenzen?

In nahezu allen Wirtschaftszweigen findet die Künstliche Intelligenz (KI) bereits Anwendung. Sie optimiert Lieferketten, erkennt Defekte in Produktionsabläufen und automatisiert monotone Aufgaben, wodurch Arbeitsprozesse effizienter gestaltet werden. In der Finanzwelt ermöglicht die KI präzisere Analysen von Kreditrisiken, unterstützt bei der Anlageberatung und hilft bei der Betrugserkennung. Unternehmen wie PayPal und Amazon setzen KI erfolgreich in Chatbots und Logistik ein.

Auch das Gesundheitswesen erlebt durch die KI einen tiefgreifenden Wandel. Algorithmen analysieren medizinische Bilder mit beeindruckender Genauigkeit, ermöglichen frühzeitigere Diagnosen und unterstützen bei der Entwicklung neuer Medikamente. Individualisierte Behandlungen und präzisere Eingriffe, teils durch Roboter assistiert, verbessern die Versorgung der Patienten deutlich. Virtuelle Assistenten stehen den Patienten rund um die Uhr zur Verfügung.

Im Marketing analysiert die KI Kundendaten, erstellt personalisierte Werbekampagnen und überwacht deren Erfolg in Echtzeit. In der Landwirtschaft revolutioniert sie die Arbeit mit Drohnen, Sensoren und Algorithmen, die Felder überwachen und den Einsatz von Ressourcen optimieren. Selbstfahrende Maschinen steigern die Effizienz, während intelligente Farmen Prozesse vernetzen und nachhaltig gestalten.

Ein eindrucksvolles Beispiel für die Leistungsfähigkeit der KI zeigt sich in der autonomen Mobilität. Autonome Fahrzeuge, gesteuert durch Algorithmen und fortschrittliche Sensorik, meistern bereits komplexe Verkehrssituationen eigenständig. Fahrzeuge ab der Autonomiestufe 3 übernehmen umfassende Aufgaben wie

Spurhalten und Navigieren. Über Car2X-Kommunikation tauschen sie Daten mit anderen Fahrzeugen und der Infrastruktur aus, was nicht nur die Verkehrssicherheit erhöht, sondern auch den Energieverbrauch senkt.

Drohnen revolutionieren ebenfalls die Mobilität. Sie werden bereits für Tests in der Paketzustellung und bei industriellen Inspektionen eingesetzt, sparen Zeit, reduzieren CO₂-Emissionen und erschließen schwer zugängliche Gebiete. Sowohl autonome Fahrzeuge als auch Drohnen stehen jedoch vor ähnlichen Herausforderungen: Sie sind wetterabhängig, benötigen klare rechtliche Regelungen und eine umfassende Cybersicherheit.

Eine der drängendsten Fragen betrifft die ethische Dimension. Wie entscheidet ein autonomes Fahrzeug, wenn ein Unfall unvermeidlich ist? Solche Dilemmas zeigen, dass technische Innovationen nicht ohne gesellschaftliche Diskussionen auskommen. Gleichzeitig ist die Akzeptanz der Menschen entscheidend für den Erfolg der KI. Während die KI Berufe wie die Fahrlehrerausbildung oder manuelle Logistikjobs ersetzen könnte, entstehen zugleich neue Tätigkeitsfelder.

Die KI hat das Potenzial, sowohl unseren Alltag zu erleichtern als auch globale Probleme wie den Klimawandel anzugehen. Damit die KI jedoch tatsächlich zur treibenden Kraft für eine bessere Zukunft wird, bedarf es einer klaren Vision, gezielter Investitionen und eines gesellschaftlichen Konsenses über ihre Nutzung. Es liegt an uns, diese Technologie verantwortungsvoll zu nutzen und sicherzustellen, dass sie zum Wohle aller eingesetzt wird.

Ann-Sophie Abeln und Wiebke Goldammer

Generiert mit Dall-E.

HEWI

PVD

by HEWI

PVD-Oberflächen von HEWI verbinden außergewöhnliche Langlebigkeit mit eleganter Ästhetik. Sie schaffen ein Design, das Beständigkeit und Luxus spürbar macht. Hier trifft höchste Qualität auf echte Leidenschaft für Perfektion – Made in Germany. www.hewi.com

MACHT DER MASCHINEN

Künstliche Intelligenz (KI) revolutioniert unser Leben – doch hinter dem Fortschritt lauern Gefahren: Arbeitsplatzverlust, Manipulation und Kontrollverlust. Können wir der Technik noch trauen?

Künstliche Intelligenz revolutioniert die Arbeitswelt, indem sie Standardaufgaben automatisiert, Prozesse beschleunigt und den Bedarf an menschlicher Arbeitskraft reduziert. Von der Produktion über den Dienstleistungssektor bis hin zur Forschung – viele Berufsfelder spüren bereits die Auswirkungen. Doch mit den Effizienzgewinnen gehen erhebliche Risiken einher: Der Verlust einfacher Einstiegspositionen und die zunehmende Abhängigkeit von KI bedrohen traditionelle Berufswege und handwerkliche Expertise. Diese Entwicklungen können Arbeitslosigkeit fördern, soziale Ungleichheiten verschärfen und traditionelles Fachwissen verdrängen.

Auch kreative Berufe wie die Gestaltungsbranche sind von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. KI-gestützte Tools können bereits 3D-Modelle erstellen, Designvorschläge auf Basis von Kundenpräferenzen generieren und stadträumliche Daten analysieren, um effiziente Planungsmodelle zu entwickeln. Diese Technologien beschleunigen Abläufe, bergen jedoch Risiken: Die Ergebnisse können generisch wirken und Authentizität sowie Tiefe vermissen lassen – ein Problem für Berufe, in denen Individualität und Einfühlungsvermögen entscheidend sind. Der Verlust von Einstiegspositionen wie Junior-Designer oder Assistenzen verschärft die Lage zusätzlich. Stattdessen verschieben sich die Anforderungen: Gestalter:innen müssen KI-generierte Vorschläge überwachen und anpassen – der Gestalter von morgen wird zum Datenanalysten. Doch er hat seinen Preis. Der kreative Spielraum schrumpft, der Druck auf Weiterbildung steigt, und die Fähigkeit, wirklich originelle und persönliche Arbeiten zu schaffen, gerät in den Hintergrund. Zugleich wächst der Innovationsdruck: Um sich von monotonen KI-Standards abzuheben, müssen Gestalter:innen personalisierte und unverwechselbare Entwürfe liefern – ein Balanceakt, der kreative Berufe unter enormen Wettbewerb setzt.

Was bedeutet Menschlichkeit in einer Welt, die von Künstlicher Intelligenz dominiert wird?

Doch die Auswirkungen der Automatisierung durch KI gehen weit über einzelne Berufe hinaus. Wirtschaftliche Instabilität kann zunehmen, während traditionelle Fachkenntnisse an Bedeutung verlieren. Die Abhängigkeit von KI macht Branchen zudem anfällig für technische Fehlfunktionen – Prozesse können komplett zum Erliegen kommen, wenn Systeme ausfallen oder falsche Ergebnisse liefern. Auch die persönliche Zusammenarbeit und Mensch-zu-Mensch-Interaktion nimmt ab – weniger Austausch behindert nicht nur die Kreativität, sondern kann auch die Kundenzufriedenheit beeinträchtigen. Ohne individuelle Beratung wirken viele Ergebnisse unpersönlich und standardisiert – ein Problem, das in einer Branche, die von Innovation lebt, kaum zu ignorieren ist.

Zusätzlich bergen KI-Systeme erhebliche Sicherheitsrisiken. KI-Systeme sind oft intransparent: Welche Daten sie nutzen, wie sie Entscheidungen treffen und wer sie kontrolliert, bleibt häufig unklar. Diese Intransparenz schafft Raum für Missbrauch, etwa bei der Automatisierung krimineller Aktivitäten oder sogar im Einsatz autonomer Waffensysteme. Besonders brisant ist der Datenschutz: Schlecht gesicherte KI-Systeme könnten persönliche Daten missbrauchen oder für massenhafte Überwachung genutzt werden.

Mit diesen Sicherheitsrisiken einhergehend können Künstliche Intelligenzen auch zu Manipulation und Desinformation führen. Sie werden häufig für die Erstellung von sogenannten „Deepfakes“ und zur Verbreitung von Fake-News eingesetzt. Täuschend echte Texte, Bilder, Videos und Audiodateien werden in rasanter Geschwindigkeit und Menge wie nie zuvor generiert, um falsche Informationen gezielt zu verbreiten. Die Inhalte wirken so überzeugend, dass es zunehmend schwerfällt, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden. Die Fake-News können dann, dank Künstlicher Intelligenz auch personalisiert je

nach Geschlecht, Religion oder politische Einstellung an die Nutzer:innen herangetragen werden. Das lässt uns fragen: Können wir in Zukunft überhaupt noch unseren Augen und Ohren trauen?

KI hat einen großen Einfluss auf unsere Gesellschaft und zwischenmenschliche Beziehungen und birgt erhebliche ethische Gefahren. Etwas, was vor allem unsere studentischen Leser:innen nachvollziehen können, ist wahrscheinlich die zunehmende Abhängigkeit von KI-Programmen wie ChatGPT. KI hat sich unmerklich in unseren Alltag eingeschlichen und kann so unsere kritische Denk- und Problemlösungsfähigkeiten beeinträchtigen. Gefälschte Inhalte wie KI-generierte Bilder und Videos untergraben zunehmend das Vertrauen in öffentliche Medien und Informationen. Dies führt zur wohl größten ethischen Gefahr: der Bedrohung von Grundrechten und Demokratie. KI-Systeme zeigen Nutzer:innen oft nur Informationen, die ihrem bisherigen Online-Verhalten entsprechen, statt eine pluralistische, faktenbasierte Debatte zu fördern. Das begünstigt Polarisierung und Wahlmanipulation.

Es braucht daher mehr Verantwortung und Transparenz im Umgang mit KI. Wir als Nutzer:innen müssen uns der Gefahren bewusst sein, und Medienkompetenz sowie die differenzierte Informationsbewertung sollte früh, bereits in Schulen, gefördert werden. Nachrichten und Informationen müssen kritisch hinterfragt werden und auf ihre Glaubwürdigkeit bewertet werden. Wir müssen erkennen, dass wir zunehmend mit, von KI erzeugten Inhalten, konfrontiert werden. Über all die Gefahren, die von der KI ausgehen, muss mehr aufgeklärt werden. Zwar ist den meisten bewusst, dass die KI Bilder und Texte produzieren kann, vielen ist aber nicht der ganze Umfang bewusst. Und auch nicht in welchem Maße diese Programme missbraucht werden können – und auch schon werden.

Ann-Sophie Abeln und Patricia Röckel

KI IM BAUSEKTOR

Ist das Handwerk bald überflüssig und wird von Künstlicher Intelligenz übernommen? Prof. Hans Sachs gibt einen tieferen Einblick in sein Projekt KI.BAU.

Was ist das Projekt KI.BAU?

In dem Projekt geht es darum, wie Künstliche Intelligenz in Planungs-, Produktions- und Montageprozessen helfen kann.

Welche Potenziale bringt KI im Bausektor mit sich?

Durch neue und optimierte Prozesse sollen das alternative Bauwesen gefördert, nachhaltige Methoden entwickelt und Baukosten insgesamt gesenkt werden. Mit KI können Materialien bestimmt, erkannt, klassifiziert und dann gezielt Gebäude zerlegt werden, um daraus neue Gebäude zu bauen. Ein weiterer Punkt ist, bestimmte Fertigungsmethoden wettbewerbsfähig, kosteneffizient und gesünder für die Arbeiter zu gestalten. Stampflehm muss gestampft und gerüttelt werden. Dort könnte KI, zum Beispiel im Zusammenspiel mit Robotik, ein Thema spielen. Im Holzbau können wir komplexe Modellierprozesse miteinbeziehen, daraus neue Holzkonstruktionen entwickeln und diese mit KI und Robotik beschleunigen. Konstruktive Verbindungen können mit KI und digitaler Fertigung neu gedacht werden und so zu neuen Konstruktionsformen führen.

Gibt es Gefahren und Risiken bei der Integration von KI im Bausektor?

Ja, ganz klar. Einmal das Thema Datenschutz. Wir kommunizieren mit diesen Modellen, wir wissen aber in den meisten Fällen nicht, wo unsere Daten landen. Eine weitere Gefahr ist die Kommunikation mit den Modellen und die Voreingenommenheit. Textmodelle können zum Beispiel Falschaussagen treffen, diskriminierend oder beleidigend sein. Das dritte große Thema ist, dass diese riesigen Modelle die ganze Zeit rechnen und viel Energie benötigen. Es gibt aber bereits viele Open Source Modelle und Initiativen, die Server aufsetzen, die nachhaltiger betrieben werden.

Wie kann KI dazu beitragen, dass die Effizienz in Bauprojekten gesteigert wird?

Es geht vor allem um ganz neue Prozessketten, Automatisierungen und auch um Optimierungen wie Zeitersparnis oder Fehlervermeidung. KI kann Objekte klassifizieren, darstellen und, auch als Grundlage für Berechnungen, weiter benutzen. Das heißt, ich als Planer:in weiß immer genau, was auf der Baustelle gerade passiert und kann so eine bessere Qualitätskontrolle durchführen. Auch Planungsprozesse können extrem beschleunigt werden, da die Computer große Datenmengen in kurzer Zeit verarbeiten können.

Gibt es Ihrer Meinung nach die Gefahr, dass das Handwerk durch KI abgelöst wird?

Nein, wir sind noch nicht so weit, dass die KI unsere Sinneswahrnehmung ersetzen kann. Sie ist im Prinzip ein mit Daten gefüttertes Ding und auf dieser Basis kann sie bestimmte Dinge ausführen. Dass bestimmte Arbeitsschritte durch KI übernommen werden, wird sich nicht vermeiden lassen. Es werden aber sicherlich immer wieder neue Prozesse entstehen und letztendlich dazu führen, dass neue Dinge entwickelt werden, die wieder neue Jobs mit sich bringen.

Gibt es bereits Beispiele, wie das Projekt KI.BAU nachhaltig das Bauwesen unterstützt?

Eines unserer geplanten Projekte beschäftigt sich mit sogenannten Schwarmrobotern, die über KI gesteuert sind, Holzkonstruktionen zu fertigen. In einem weiteren Projekt geht es darum, Stampflehmwände robotisch zu fertigen. Lehm ist ein extrem nachhaltiger Baustoff, aber nur deswegen ist es nicht direkt gesund für die Arbeiter, die ihn erzeugen. Dann haben wir eine Masterthesis, bei der ein Student mit Flachsfaser getestet hat, diese mit Mycelium zu verbinden und dadurch Bauelemente zu entwickeln. Außerdem beschäftigen wir uns mit Projektideen, wie wir mit KI Material und Objekte erkennen und klassifizieren können. Wie können wir Gebäude, die abgerissen werden, sinnvoll zerlegen, um zu bestimmen, was wir noch gebrauchen können? Zudem arbeiten wir an Assistenzsystemen für das MonoCab, die zum Beispiel Personen mit Handicap oder Ängsten auf solch einer Reise begleiten.

Welche Partner sind in dem Projekt KI.BAU mit eingebunden?

Wir arbeiten gemeinsam mit Prof. Nikolai Gerzen aus dem Fachbereich 3 zusammen, um die Robotik aus der Architektursperspektive und der Bauingenieurperspektive zusammenzuführen. Auch mit anderen Professor:innen der TH OWL, wie Prof. Markus Lange-Hegermann und Prof. Li Li aus Lemgo, gibt es einen Austausch.



Prof. Hans Sachs bei der Inbetriebnahme von ROB.BAU, unter anderem bestehend aus einem kollaborativen Industrieroboter UR 10e von „Universal Robots“.

In unserem Masterstudiengang werden wir unterstützt durch die Firma Schüco, mit der wir auf unterschiedlichsten Ebenen kooperieren. In Gesprächen sind wir mit der Firma Mindworks GmbH, die auch beim MonoCab mitwirken und mit der Firma Goldbeck GmbH, die uns bereits in Lehre und Forschung unterstützt. Für die Zukunft ist der Landesverband Lippe als Partner sehr spannend für uns. Über Kooperations- und Begleitforschungsprojekte und Restaurierungen von Gebäuden sind wir bereits in Gesprächen. Des Weiteren streben wir mehr Kooperationen mit der Universität Bielefeld und dem Fraunhofer-Institut in Lemgo an.

Wie wird der Bezug zwischen dem Thema und den Studierenden hergestellt?

In Masterthesen können konkret Themen bearbeitet werden, die im Projekt KI.BAU von Bedeutung sind. Dann haben wir Workshops, die von Mitarbeiter:innen durchgeführt werden. Das Projekt bringt uns zudem Impulse, die wir in die Lehre integrieren, die uns dann auch wieder neue Impulse für das Projekt KI.BAU geben. Im Bachelorstudiengang Architektur setzen wir KI seit 2024 ein, um Projekte zu modellieren und zu visualisieren. Wir planen, hybride Lernplattformen aufzubauen, die KI als zentralen Bestandteil integrieren. Diese sollen sowohl in Arbeitsgruppen als auch in Projektplanungen für Innovationen in der Lehre eingesetzt werden.

Was für eine Rolle spielt das Projekt KI.BAU aus Ihrer Sicht für die Detmolder Schule?

Es ist ein wichtiger Baustein für neue, wichtige Projektinitiativen und die Infrastrukturentwicklung bei uns. Das Zentrum für nachhaltiges und digitales Bauen ist ein wichtiger Schritt, um nachhaltiges Bauen und auch digitalisierte Prozesse zu testen, zu fördern und vor allem uns als Forschungsstandort im Bauen stärker zu etablieren. Es ist wichtig, die Kooperationen mit unseren bereits bestehenden Partnern, aber auch mit neuen Partnern, auszubauen.

Welches ist das langfristige Ziel des Projektes?

Unser Ziel ist es, neue Denkweisen und neue Prozessketten im Bauen zu etablieren und herauszufinden, welche Rolle wir als Gestalter:innen in diesen Prozessen haben. Wir müssen uns fragen, wie wir das Thema Nachhaltigkeit angehen und digitale Kommunikation verbessern können. Eines unserer persönlichen Ziele hängt mit dem Projekt Liquid Campus zusammen. Studierende sollen ihre Lehre mitgestalten. Wir wollen ein Reallabor schaffen, an dem wir zusammen neue Lösungen mit KI entwickeln und testen können.

Algorithmen, die neuen Gestalter:innen?

Wird der Computer zum neuen Michelangelo? Ein Gespräch über KI und die Zukunft der Kreativität mit der Informatikstudentin Lea-Marie Sussek.



Lea studiert Informatik im Master an der Universität Paderborn. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf Künstlicher Intelligenz.

Generiert mit Dall-E und Adobe Firefly.

Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Grundlagen, die man im Bereich KI verstehen muss, bevor man tiefer einsteigt?

Um künstliche Intelligenz wirklich zu verstehen, braucht man ein bisschen Mathe-Know-how. Stell dir vor, du möchtest ein Haus bauen. Da brauchst du auch einen Bauplan und musst ein bisschen rechnen können. Bei einer KI ist das ähnlich: Mathe ist sozusagen der Bauplan. Dabei reicht es, wenn du die Grundlagen verstehst. Es gibt so genannte Programmier-Bibliotheken. Die sind wie Baukästen, mit denen du ganz einfach deine eigene KI bauen kannst, ohne alles von Grund auf selbst programmieren zu müssen.

KI könnte zunehmend in Bereichen wie Architektur und Stadtplanung eingesetzt werden. Welche Rolle siehst du für KI in diesen Gestaltungsbereichen, und welche Chancen oder Grenzen siehst du?

Ein großer Vorteil ist, dass man mit einer KI schnell Modelle generieren kann. Stell dir einen superstarken Stift vor, mit dem du ganz schnell und einfach tolle Skizzen anfertigen kannst. Der Stift kann dir sogar dabei helfen, die Perspektive zu wechseln oder Proportionen einzuhalten. Aber, er kann nicht für dich denken oder neue Ideen entwickeln. Die eigentliche Kunst liegt immer noch darin, die richtigen Fragen zu stellen und die Skizzen mit Leben zu füllen. Und genau wie wir uns von einem Taschenrechner abhängig machen können, besteht die Gefahr, dass wir uns auch zu sehr auf die KI verlassen.

„Ich möchte KI entwickeln, die Menschen bei Entscheidungen unterstützt, aber nicht ersetzt.“

Lea-Maria Sussek

Glaubst du, dass KI eines Tages „kreativ“ im menschlichen Sinne sein kann? Welche Grenzen gibt es bei der Kreativität von Maschinen?

Ich glaube, dass KI heutzutage schon kreativer ist als jemand wie ich. KI ist gut darin Dinge zu erstellen, die so aussehen, als wären sie von Menschen geschaffen. Nehmen wir mal die Musik. Eine KI kann heute schon Songs komponieren, die klingen, als wären sie von einer berühmten Musiker:in. Aber sie kann keine neuen Musikstile erfinden oder Emotionen ausdrücken, die wir noch nie gefühlt haben. Das ist die Kunst des Menschen. Die KI ist eher so ein Instrument, mit dem wir neue Klänge erzeugen können. Die Melodie und die Geschichte hinter der Musik sind aber immer noch unsere eigenen Kreationen.

Wenn du eine Empfehlung an angehende Gestalter und Gestalterinnen geben könntest, die mit KI arbeiten möchten, welche wäre das?

Künstliche Intelligenz ist ein mächtiges Hilfsmittel. Mit ihr können wir in kürzester Zeit tolle Ergebnisse erzielen. Es ist allerdings wichtig, dass wir unsere eigene Kreativität nicht vernachlässigen und die Ergebnisse der KI kritisch hinterfragen. Einfach gesagt: Die KI ist ein Werkzeug, kein Ersatz für unseren eigenen Kopf. Je früher wir uns damit beschäftigen, desto besser können wir die Chancen nutzen und die Risiken minimieren. Denn die KI wird bleiben und wir müssen lernen, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Wiebke Goldammer

M METALLBUDE

DESIGN, DAS IN
DETMOLD BEGINNT
UND ÜBERALL ANKOMMT.

www.metallbude.com

@metallbude_official



prompt:// Mach den Text besser.

Eine nicht KI-generierte Glosse.

Architektur, Innenarchitektur, Stadtplanung, das waren einmal Disziplinen, die nach Genialität, Vision und einem Gespür für die Bedürfnisse der Menschen verlangten. Größen, die mit Skizzenblock und einem Sinn für das große Ganze, Räume, Städte und Träume schufen. Und jetzt?

Jetzt kommt die KI um die Ecke und behauptet, das alles schneller, besser und günstiger zu können. Ein paar Daten, per Tastendruck bestätigen und einen Wow-Moment später schrumpft das Selbstwertgefühl des Gestalters auf die Größe eines Pixels. Fertig ist die smarte Stadt, das nachhaltige Gebäude und das gemütliche Wohnzimmer.

Wir befinden uns jetzt im Zeitalter von künstlicher Intelligenz. Die neuen Tools analysieren Millionen von Grundrissen, füttern sich mit Designklassikern und spucken dann Vorschläge aus, die aussehen, als hätten Frank Lloyd Wright und Zaha Hadid eine digitale Liaison gehabt. Ganze Städte werden so modelliert und das alles ohne Sorgen wie Bauvorschriften, Budgetkürzungen oder klagende Nachbarn.

Die erste Reaktion? Panik! Was bleibt für uns Menschen, wenn die KI bald alles macht? Bauhelm auf, danebensitzen und Trübsal blasen? Nein! Denn so clever die KI auch sein mag, eines fehlt ihr: echte Kreativität. Sie kennt weder Visionen, große Träume, den Moment der Erleuchtung nach stundenlangem Grübeln über einen Entwurf. Sie kann optimieren, kombinieren, vielleicht auch perfektionieren, aber die KI braucht uns, um inspiriert zu werden und Neues zu schaffen.

Nehmen wir die Stadtplanung als Beispiel. Klar, die KI berechnet den effizientesten Verkehrsfluss und die optimale Auslastung eines Wohngebiets. Aber wer stellt sich hin und fragt: „Wie fühlt sich das an?“ „Wie leben die Menschen hier?“ „Was riechen, hören und sehen sie?“ Das kann keine KI simulieren. Dafür braucht es uns Menschen, uns Gestalter, die sich einfühlend, mit dem Gespür für das, was die Stadt und den Raum lebendig macht.

Auch in der Innenarchitektur gilt: Die KI mag mit einem Klick das perfekte Farbkonzept finden, das jeden Instagram-Algorithmus zufrieden stellt. Den Unterschied zwischen einem Wohnraum und einem Zuhause erkennt sie aber nicht. Das kann nur ein Mensch, der versteht, wie wichtig der Lieblingssessel neben dem Fenster ist, auch wenn er nicht ins optische Konzept passt.

Und die Architektur? Da wird die KI sicher bald Standard sein. Sie spart Zeit bei den technischen Details, entlastet uns hoffentlich von den endlosen Berechnungen und gibt uns Raum für das, was wirklich zählt: Die Vision, das Einzigartige, das Experimentieren. Denn die besten Bauwerke der Menschheitsgeschichte entstanden nicht aus Effizienz, sondern aus Mut, aus Emotion und manchmal aus reiner Sturheit.

Die KI ist kein Feind, sondern ein Werkzeug. Wir müssen bloß lernen, es zu nutzen. Die KI nimmt uns Routine ab und gibt uns die Möglichkeit, uns auf das zu konzentrieren, was Maschinen nie ersetzen können: den menschlichen Blick auf die Welt.

Karlotta Altena

COR

Eine Oase im Alltag.



Wie in eine Wüsten-Landschaft gebettet wirkt dieses Sitzmöbel mit seinen sanften Kurven. Weshalb wir ihm den Namen Siwa gaben, nach einer orientalischen Oase. Darin kann der Alltagsreisende bequem lesen, chatten und entspannen – alleine oder mit einer ganzen Karawane, denn das Sofa vom Designstudio Altherr Désile Park gibt es in drei Ausführungen: als Récamiere, Zweisitzer-Sofa und extra-große Liegewiese.



100% MADE
IN GERMANY



NATÜRLICH
NACHHALTIG

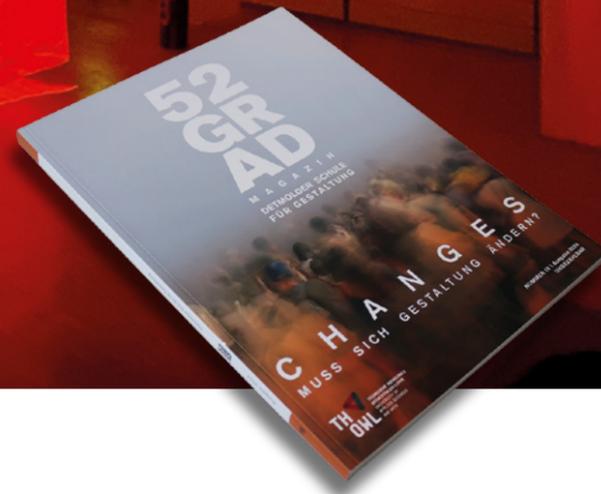


MIT LIEBE
HANDGEFERTIGT

COR.DE/SIWA



**20 – 77 \ Hochgradig
kreativ \ Willkommen im
Showroom \ Wie wird an
der Detmolder Schule für
Gestaltung der Technischen
Hochschule OWL gearbeitet?
\ Wie entstehen Projekte,
Entwürfe und Abschluss-
arbeiten? \ Nicht reden,
sondern zeigen \ Denn
Taten sagen mehr als Worte
\ Zumindest manchmal \
Zumindest hier \ Zumindest
jetzt**



Links: Das Cover der 16. Ausgabe sowie der Raum der Release-Party mit dem Cover als bewegte Bilder im Raum.
Rechts: Award of Excellence: Das aktuelle Redaktionsteam nimmt stolz den Award für die 52 GRAD entgegen.

Erneut international ausgezeichnet

Außergewöhnliche Erfolgsgeschichte: Die 52 GRAD wird erneut für ihre herausragende Designqualität ausgezeichnet. Dieses Mal erhält das Magazin den International Creative Media Award of Excellence 2025 in der Kategorie „Cover and Cover-Story“.

„Dieser erneute internationale Design-Award ist für uns eine unglaublich große Ehre“, erklärt Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, der das Magazin der Detmolder Schule für Gestaltung der TH OWL vor 16 Jahren gegründet hat und es seither Jahr für Jahr mit wechselnden studentischen Redaktionen immer wieder neu auf die Beine stellt. „Es ist inzwischen die neunte internationale Design-Auszeichnung, die wir erhalten. Dass es uns immer wieder neu gelingt, konstant auf einem solch hohen Niveau zu gestalten, macht uns sehr stolz“, so Prof. Hofmann.

Das Besondere an dieser Auszeichnung: Der International Creative Media Award, der jährlich für herausragende und innovative Formen der Gestaltung verliehen wird, ist kein studentischer Wettbewerb. Die Studierenden der TH OWL stehen hier gemeinsam mit ihrem Professor im Wettbewerb mit der internationa-

len Konkurrenz professioneller Agenturen, Verlage und Unternehmen. Die international besetzte Jury aus Fachleuten des Designs und der Kommunikation hatte dieses Jahr 407 Arbeiten aus 21 Ländern zu bewerten. Einreichungen kamen unter anderem aus den USA, Brasilien, China, Japan, Indien, Australien, Frankreich, Großbritannien und Deutschland.

Die 52 GRAD ist als innovatives Lehr-Transfer-Projekt konzipiert. Das Besondere dabei: Die Studierenden übernehmen sämtliche Aufgaben selbst – von der Anzeigen-Akquisition über die redaktionelle Arbeit bis zum Editorial Design. Mehr als 310 Studierende haben bislang daran mitgearbeitet, viele davon mehrmals. Unterstützt werden sie von Prof. Hofmann, dem Berliner Designer Markus Tiggemann sowie von Florian Zander, dem Pressereferenten der Detmolder Schule für Gestaltung.



Talke Lüttmann entwickelt eine erweiterbare Holzoberfläche, bei der immer gleiche Grundmodule miteinander verschränkt werden.



Das Regalsystem von Oliver Förste beruht auf dem Prinzip der Lüsterklemme.

SCHRAUBE LOCKER?

Objekte ohne Verbundmaterialien bauen: Wie einfach lassen sich demontierbare Materialkonstruktionen herstellen? Welche Folgen hat diese besondere Art der Rückbaubarkeit auf die Bauindustrie?

Kreislaufgerechte Materialkonstruktionen: Die primären Rohstoffe zur Herstellung von Gebäuden und Innenräumen werden zunehmend knapp. Um unsere gebaute Umwelt kreislaufgerecht und somit recyclingfähig zu gestalten, müssen insbesondere Rückbaubarkeit und Wiederverwendung verbauter Rohstoffe zunehmend in den Fokus rücken.

Viele herkömmliche Materialien für Objekte, Böden, Wände und Decken im Innenbereich sind jedoch Verbundmaterialien, die geklebt oder dauerhaft mit sekundären Befestigungsmitteln verbunden werden müssen. Lösbare Verbindungen ermöglichen eine sortenrei-

ne Trennung und finden hauptsächlich dort Anwendung, wo Bauteile austauschbar sein sollen.

Dieser Thematik widmen sich Innenarchitekturstudierende im Wahlpflichtfach Remo/Demo näher, betreut von Prof. Anna Tscherch und Ingmar Rohlf aus den Holzwerkstätten.

Ziel ist es, eigene demontierbare und leicht trennbare Materialkonstruktionen für den Innenausbau zu entwerfen. So wird, ausgehend von Prinzipien lösbarer Verbindungen, getüftelt, gewerkelt und schließlich ein eigener Prototyp für innenarchitektonische Oberflächen und Objekte im Maßstab 1:1 gebaut.



Die Blütenblätter der akustischen Wandverkleidung von Katja Wernicke können in mehreren Mustern gesteckt werden.



Platz 1 für Detmold

Vier Studentinnen der Detmolder Schule gelingt es, den deutschlandweiten Hochschulwettbewerb „Dachwelten“ zu gewinnen. Doch welchen Entwurf haben sie in nur 24 Stunden erreicht?

„Gemeinsam stark für die Detmolder Schule“. Die vier Studentinnen Sina Klute, Johanna Lofing, Sarah Makus und Joelina Breyvogel setzen sich damit gegen neun weitere Hochschul-Teams aus ganz Deutschland durch.

Ihre Aufgabe ist es, im 24-Stunden-Stehgreif ein neues Mitarbeitendenhaus für den Klett Verlag in Stuttgart zu entwerfen, das sich harmonisch in das kleinteilige Bestandsquartier auf dem Betriebsgelände einfügt. Die vier Gewinnerinnen qualifizieren sich in der ersten Wettbewerbsphase des Projektes „Wohnen hoch 10“ von Prof. Anna Tschersch und sammeln dabei bereits erste Erfahrungen zum Entwerfen und Planen mit geeigneten Dächern.

Der Wettbewerbsentwurf sieht eine „Wandel Werkstatt“ vor, welche die Geschichte und handwerklichen Wurzeln des Klett Verlags lebendig hält und den Mitarbeitenden einen Ort des Austauschs und Wachstums bietet.



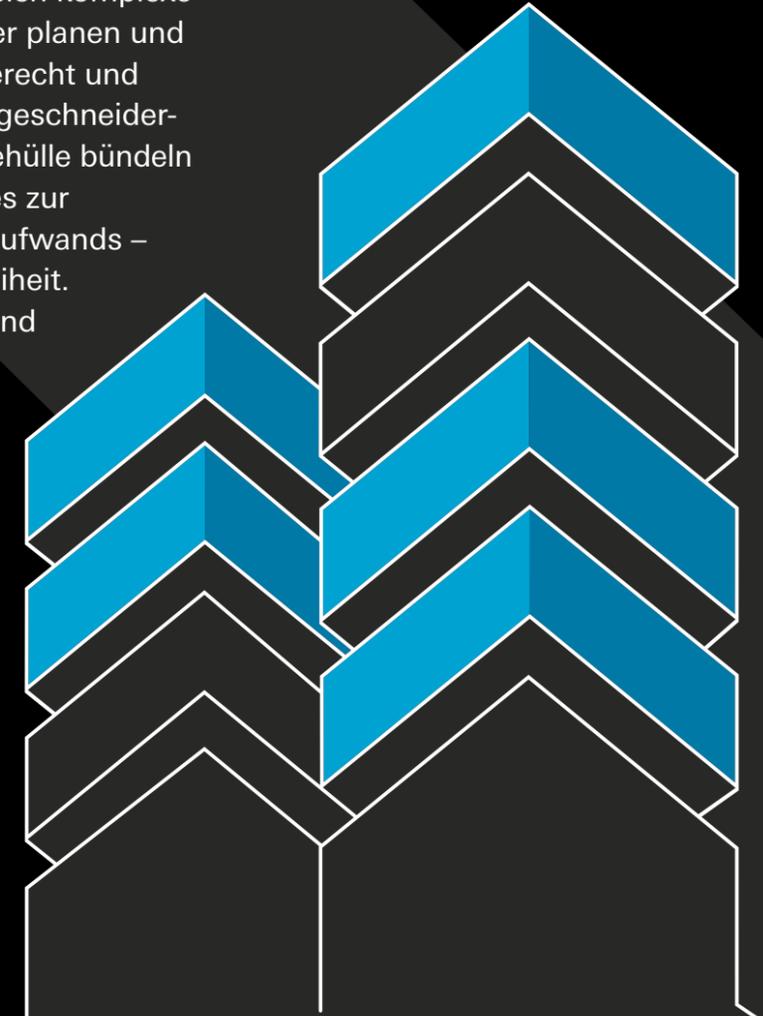
Die vier Gewinnerinnen des Hochschulwettbewerbs: Sina Klute, Johanna Lofing, Sarah Makus und Joelina Breyvogel.

Komplexe Sanierungen einfach planen

SCHÜCO
VALUE  UP

Upgrading existing structures.

Mit Schüco Value Up lassen sich komplexe Projekte im Bestand effizienter planen und sicherer umsetzen – termingerecht und budgetkonform. Unsere maßgeschneiderten Lösungen für die Gebäudehülle bündeln Schüco Produkte und Services zur Minimierung Ihres Planungsaufwands – bei maximaler Gestaltungsfreiheit. So entsteht aus Ihren Ideen und Visionen nachhaltige, wertsteigernde Architektur.



Campus Plus+

11.000 Quadratmeter Hightech-Areal in Detmold? Sieht so der neue Teil des Kreativ Campus aus?

Im Entwurf von Kea Stockbrügger wird der Campus zu einem lebendigen Zentrum des Miteinanders.

Der Kreativ Campus Detmold geht in die nächste Runde! Nachdem an der Bielefelder Straße bereits die Neubauten für den Fachbereich Medienproduktion der TH OWL und das KreativInstitut.OWL entstanden sind, rücken nun das dahinter gelegene Südgrundstück und die Fläche des angrenzenden Baustoffhandels in den Fokus.

Im Auftrag der Stadt Detmold hat Prof. Oliver Hall zusammen mit dem Institute for Design Strategies (IDS) einen städtebaulichen Rahmenplan für die zukünftige Bebauung dieser Flächen entwickelt. Dieser stellt die Grundlage für einen gegenwärtig in Aufstellung befindlichen Bebauungsplan dar. Darauf aufbauend haben Studierende des Master of Integrated Architectural Design (MIAD) im SS 24 unter der Betreuung von Prof. Jasper Jochimsen und Prof. Dr. Benedikt Tonon Entwürfe für einen lebendigen neuen Campus entwickelt. Dabei haben sie sich auf die Westhälfte des Areals konzentriert

und die Vorschläge des Rahmenplans für das Südgrundstück übernommen.

Das Ensemble formuliert zugleich den neuen westlichen Stadteingang nach Detmold und setzt sich aus dem Zentrum für Nachhaltiges Digitales Bauen (ZNDB) mit Außenflächen, dem Creativity-to-Business Center mit Campus-Infrastruktur (CTB), dem Gründerzentrum mit GRW-Förderung (GRW), Flächen für das Felix-Fechenbach-Berufskolleg (FFB) und Stellplätzen für PKW und Fahrräder zusammen. Ziel war der Entwurf einer zeitgemäßen und nachhaltigen Architektur in Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner Lage im Stadt- und Landschaftsraum sowie seiner Maßstäblichkeit.

Bei der finalen Präsentation, welche vor einem hochkarätig besetzten Panel stattfand, wurden die vielfältigen Ideen der Studierenden als wertvolle Beiträge zur Diskussion über die Campuserweiterung gewürdigt.



Klar und strukturiert: Manuel Harders Vision für den neuen Teil des Kreativ Campus.



Der Entwurf von Greta Gensch verleiht Detmold ein neues modernes und helles Gesicht.

Karten auf den Tisch!

Wie können Gestalter:innen künftig verantwortungsvoll mit kultureller Aneignung und Wertschätzung umgehen? Thiên Kim Schütte liefert in ihrer vom BDIA ausgezeichneten Masterthesis spannende Anregungen.

Kultur prägt unser Leben und ist untrennbar mit Gestaltung verbunden. Die Vielfalt der Kulturen und Subkulturen weltweit inspiriert Gestalter:innen, birgt aber auch die Gefahr problematischer Aneignung und stellt die Frage, wie eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema gelingt.

Mit ihrer vom Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (BDIA) als „Anerkannt“ ausgezeichneten Masterthesis gibt Thiên Kim Schütte eine Antwort: Im Mittelpunkt steht das Tool „70 Impulse für kulturelle Wertschätzung“, entwickelt unter der Betreuung von Prof. Sandra Bruns und Prof.-Vertr. Wibke Schaeffer. Es vereint praxisnahe Schritte, um in den Dialog zu treten und dabei einen verantwortungsvollen Umgang mit kulturellen Elementen zu erlernen.

Der Fokus liegt zunächst auf der Forschung und der Zielgruppenanalyse, um relevante Themen und Herausforderungen zu identifizieren. Daraus entwickeln sich Spielmechanik und Design, und ein Kartenset entsteht, das kulturelle Elemente integriert. Selbst die Verpackung, inspiriert von Origami, wird passend dazu gestaltet.

Das Spiel richtet sich an alle Gestalter:innen und behandelt Themen und Herausforderungen des beruflichen Alltags. Es integriert Designprinzipien wie die Verwendung von Farbtheorie, Raumplanung und Materialauswahl, fördert Fähigkeiten und hinterfragt Vorurteile. Ziel ist ein Tool, das Bewusstsein für die Komplexität und Sensibilität im Umgang mit kulturellen Einflüssen schafft, den kreativen Horizont erweitert und die berufliche Weiterentwicklung unterstützt. Dies gelingt mit einer Kombination aus Spielspaß und Wissensvermittlung. Außerdem entwickeln die Spieler:innen ihre Herangehensweise an zukünftige Projekte durch praktische Anregungen und gezielte Fragestellungen weiter.

Das Kartenset „70 Impulse für kulturelle Wertschätzung“ integriert Designprinzipien und hinterfragt Vorurteile.



LIEBER RAMPENLICHT ALS SCHATTENWELT.

AvanTech YOU. So individuell wie Du.



Verleihen Sie Ihren Schubkästen mit AvanTech YOU eine eigene Lichtsignatur. Ganz einfach ohne Elektroanschluss: No plug, just play. Gibt's auch für Holzschubkästen. Jetzt das Spektrum der Möglichkeiten entdecken. IT'S ALL IN HETTICH.



Mehr erfahren:
avantechyou.hettich.com

Hettich

TETRA

Wie kann man eine echte Kollaboration mit einem Objekt eingehen? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Bachelorarbeit von Simon Schüler.

In der heutigen Welt der kreativen Prozesse ist „Kollaboration“ ein Schlagwort, das immer mehr an Bedeutung gewinnt. Doch was passiert, wenn diese Zusammenarbeit nicht nur zwischen Menschen stattfindet, sondern auch mit Objekten? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, wählt Simon Schüler in seiner Thesis, betreut von Prof. Tim Brauns, einen eher ungewöhnlichen Partner in dieser Kollaboration: ein Objekt, das in einem Spielwarengeschäft gefunden und „Geo“ getauft wurde.

Um zu Geo, als Objekt, eine Beziehung aufzubauen, begann der Prozess der Personifizierung: Das Spielzeug bekommt einen Namen, Augen und es werden sogar seine Wünsche und Bedürfnisse besprochen. Diese Dialoge verhelfen dazu, eine Methode zu entwickeln, bei der Objekte als aktive Teilnehmer im Entwurfsprozess mitwirken.

Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist TETRA. Ein flexibles und interaktives System aus zwölf verbundenen Tetraedern. Diese bestehen aus alten Zeltplanen der Bundeswehr, die mit Schaumstoff gefüllt wurden. Es ist weder Möbelstück noch reine Skulptur, sondern eine Einladung zur Interaktion – TETRA fordert dazu auf, es zu berühren, umzugestalten und mit Fantasie neu zu entdecken. Kollaboration muss nicht nur zwischen Menschen stattfinden – sie kann eine Begegnung auf Augenhöhe mit Objekten sein, die durch respektvolle Kommunikation und kreative Offenheit zu etwas Neuem führt.

TETRA, weder Skulptur noch Möbel.

JUNG



ZUKUNFT BRAUCHT HERKUNFT.

Ressourcenschonend saniert, nachhaltig erweitert: Die historische JUNG Gründervilla findet als Begegnungs- und Dienstleistungszentrum eine neue Bestimmung.

JUNG.GROUP/VILLA



Architekturfilm
JUNG Gründervilla



Kunst lädt zum Gespräch ein

Wer erinnert sich nicht daran, als Kind bei der Oma in der Küche auf dem Boden zu sitzen? Diese nostalgische Erinnerung ist die Inspiration für das Kunst- und Anlehnobjekt FLEEZ.

Aus einem massiven Block Lindenholz geschnitzt und mit Stemmeisen sowie Hammer hat Mareike Schweer ihre Arbeit in eine unverwechselbare Form gebracht. Auf den ersten Blick mag das Objekt wie ein reines Kunstwerk wirken, doch seine wahre Wirkung entfaltet sich erst, wenn man es in die Hand nimmt. Vielseitig einsetzbar, und fügt es sich spielerisch in unterschiedlichste Räume ein. Ob im Büro, im Wohnzimmer oder im öffentlichen Raum – FLEEZ kann nach Belieben positioniert werden, jeder kann es auf seine ganz persönliche Weise im Raum verorten.

FLEEZ ist nicht nur ein dekoratives Element, sondern ein echter „Icebreaker“. Es schafft spontan Raum für Gespräche und Interaktionen, bringt Menschen zusammen und fördert den Dialog. Es wird zu einem sozialen Bindeglied, das den Raum füllt und gleichzeitig eine entspannte Atmosphäre für Kommunikation schafft. Hier wird Kunst zu einem Instrument der Begegnung und des Austauschs.

Das besondere Detail: die Mulde, die als Nackenstütze dient. In verschiedenen Positionen ermöglicht sie, sich anzulehnen und neue Perspektiven einzunehmen. FLEEZ lädt ein, häufiger den Boden zu nutzen, sich anders zu positionieren und eingefahrene Haltungen zu hinterfragen. Es kann eine bewusste Entscheidung für eine neue Perspektive und eine andere Art der Interaktion sein. Entwickelt wurde die Arbeit im Rahmen des WPFs „Office Kitchen“ bei Prof. Tim Brauns. FLEEZ entstand in Zusammenarbeit mit dem Küchenhersteller Poggenpohl.



Kunst, Design und soziale Funktionalität.



Eine Einladung für neue Perspektiven.



Multifunktional, einfach und Inspiriert von der Nostalgie.

Lichtart

Olpe Dortmund Osnabrück Köln Mallorca
Warendorf Düsseldorf Münster Norderney

LICHT ... neu denken!



KOMM IN UNSER TEAM!

- ▶ Lichtplaner / Lichtberater (m/w/d)
- ▶ Fachmonteur für Beleuchtungsanlagen (m/w/d)



KREATIVE IDEEN
BUDGETORIENTIERT
INDIVIDUELLE PLANUNG
ÄSTHETISCHE KONZEPTE
PROFESSIONELLE UMSETZUNG

Lichtart Osnabrück

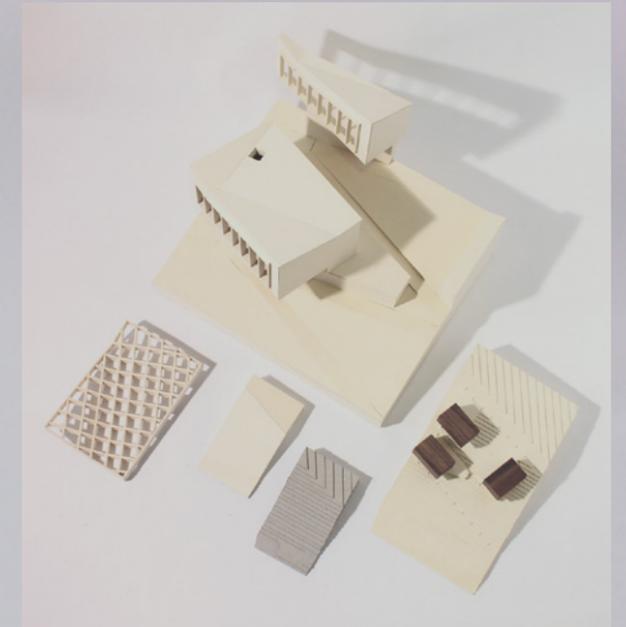
Ansprechpartner Axel Kaufmann
Albert-Einstein-Straße 36 | 49076 Osnabrück
Telefon 0541 343 71 6 71
osnabrueck@lichtart.de | www.lichtart.de



Theresa Geilhaar zeigt ihre Idee des zukünftigen Geländereiefs.



Die Gesamtheit des Entwurfs von Theresa Geilhaar.



Hannes Glatthor stellt die Ergebnisse seiner Ausarbeitung dar.

Vom Hang zum Horizont

Student:innen denken die Verbindung von Erde, Himmel und Architektur auf neue Weise. Wie schaffen sie es, diese Elemente in Harmonie zu vereinen?

Das Projekt Gestaltung, unter der Leitung von Prof. Ernst Thevis, vereint als zentrales Modul im zweiten Semester des Bachelorstudiengangs Architektur die Lehrgebiete der Plastischen Gestaltung sowie der Tragwerkslehre mit dem Ziel, die physikalischen Notwendigkeiten einer Trag- und Raumstruktur in die Gestaltfindung von Architektur einzubeziehen.

Im Sommersemester 2024 wird unter dem Titel „Himmel und Erde“ die Aufgabe gestellt, eine Gesamtanlage von drei kleinen Gästehäusern auf einem vorgegebenen fiktiven Hanggrundstück zu entwerfen.

Vor dieser eigentlichen Entwurfsaufgabe dienen drei Vor-Übungen der Bildung eines Nährbodens, aus dem heraus der richtige Zugang zur Bearbeitung des Entwurfs erwachsen soll. Die ersten Studien widmen sich der Dimension „Erde“.

Beim Bau verschiedener Arbeitsmodelle wird den Studierenden die vorgegebene Topografie als reales Relief erfahrbar gemacht. Darin sollen drei horizontale Flächen eingearbeitet werden, verbunden durch einen schmalen Weg, dessen Verlauf das Gefälle des Hangs möglichst flach aufsteigend überwindet. Zusammen sollen beide Eingriffe eine spannungsvolle Gesamtkomposition bilden.

Anschließend wenden sich die Studierenden dem Himmel zu, bestehend aus drei einfachen Kuben, deren Abmessung vorgegeben ist. Diese sollen das erarbeitete Geländereief zu einer Gesamtanlage ergänzen, sodass es die Grundlage bildet für den zweiten Teil des Projek-

tes, dem Entwurf einer Gesamtheit von drei temporär bewohnten Häusern für vier bis fünf Personen.

Diese Herangehensweise, die im architektonischen Entwurfsprozess eher unüblich ist, eröffnet den Blick auf Architektur als eine Disziplin, die Räume des Innen und Außen, wie auch die Choreografie der Wege zum Haus und in seinem Innern ganzheitlich vereint.

Um temporäres Wohnen in dem eingeschränkten Volumen der vorgegebenen Gebäudekubatur zu erfüllen, sind die Studierenden gefordert, ungewohnte Raumsituationen zuzulassen.



Ein Einblick in das Herzstück des Entwurfs von Hannes Glatthor.

UPWANDSCHRANKING

Unter diesem kuriosen Namen versuchen Studierende ein Statement gegen die Wegwerfkultur zu setzen. Wie viel Potential steckt in nicht genutzten Möbelstücken?

In Kleinanzeigenportalen finden sich zahlreiche Möbelstücke vergangener Jahrzehnte. Für die Studierenden des Workshops „Upwandschranking“ unter der Leitung von Prof. Anna Tscherch und Johannes Krohne, Architekt und Mitgründer des Architekturbüros IFUB, welches gemeinwohlorientiert und nach Nachhaltigkeitsgrundsätzen arbeitet, haben genau diese Möbelstücke ein ungeahntes Potenzial. Während der intensiven Workshopwoche „Detmolder Räume“ verwandeln sie alte Kleinmöbel in nur wenigen Tagen in neue Objekte. Ein Statement gegen die Wegwerfkultur und für den bewussten Umgang mit unseren Ressourcen.

Die Objekte, die in diesem Workshop entstehen, gehen anschließend an ihre neuen Besitzer - eine Kita, ein Startup, ein junges Paar und das Café des AStA der Detmolder Schule. Diese Empfänger wurden zuvor über Social Media und Zeitungsartikel ermittelt, sodass die Möbelstücke gezielt dorthin gelangen, wo sie gebraucht und geschätzt werden. Die Schrankwände werden in Vorbereitung des Workshops sorgfältig abgebaut und zur Hochschule transportiert.

Johannes Krohne bringt mit seinem Wissen und seiner Erfahrung wertvolle Impulse in den Workshop ein und inspiriert die Studierenden, neue Wege der Gestaltung zu erkunden. Den Abschluss des Projekts bildet die Präsentation der Arbeiten im Rahmen des öffentlichen Campusrundgangs während der „Detmolder Design Woche“.



Der Materialrolley von David Vögeding, Cilia Klausfering und Oliver Förste für das Büro „Raumstation“ in Detmold.

Eine Sitzbank für das Asta-Café von Luisa Bartos, Lina Bäumke, Nadja Schlattmann und Mara Tenhaken.



Suchst DU nach einem
DESIGNPRÄMIERTEN
 Arbeitsumfeld ?

Nach einer **lebendigen** Arbeit in einer **spannenden** Branche?

- mit **vielfältigen** Projekten?
- bei der du deine Kunden im **gesamten** Prozess **begleiten** darfst?
- bei der deine **kreativen Ideen** gefragt sind?
- du in einem **motivierten Team** arbeitest?
- bei der alle Gewerke direkt im Haus vereint sind und höchste **Flexibilität** und **Qualität** ermöglichen?

Nach einer **erfüllenden** Aufgabe für **Interiorwelten**?

- Lerne uns und unsere Branche mit **unendlich** vielen **Möglichkeiten** kennen!

STUDIUM
BERUFSEINSTIEG
AUSBILDUNG & PRAKTIKUM

von Hagen GmbH
 Westerholz 8
 32825 Blomberg
 www.vonhagen.net
 05235 9525-50



Tradeshows & Events
 Retail & Branded Environments
 Graphic Works & Displays



one led

DISCOVER OUR **NEW BRAND**

THE EASY ONE



Licht trifft Kunst

Kreative Lichtobjekte vereinen Design und Technik. Sie setzen sowohl Architektur als auch Natur eindrucksvoll in Szene. Was steckt hinter diesen leuchtenden Ideen?

Die DNA als Vorbild: „Helyx“ von Florine Schmitt.

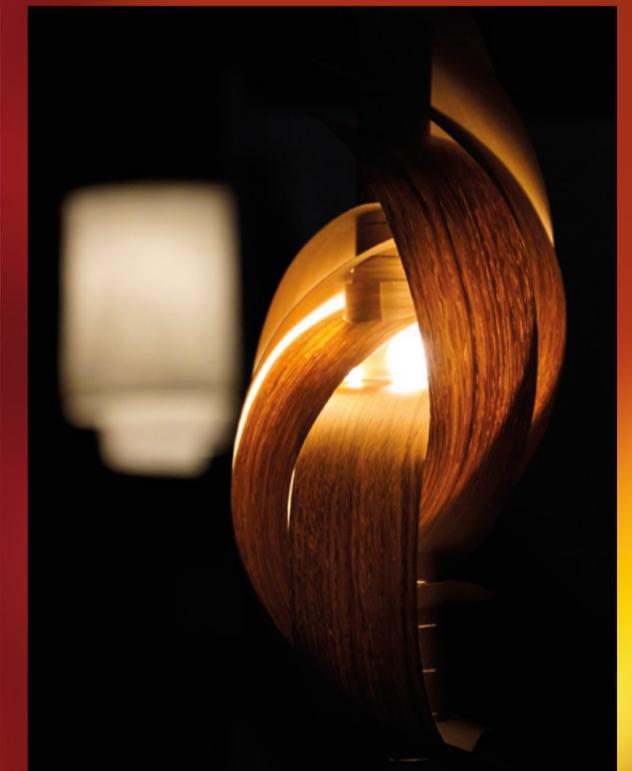
Wie verbindet man Architektur, Natur und Technik zu einzigartigen Lichtobjekten? Im Wahlpflichtfach „Leuchtenentwurf“ entwerfen 15 Studierende ihre eigenen Leuchten, bauen einen Prototyp und vertiefen dabei ihre kreativen Fähigkeiten im Bereich der Lichtgestaltung. Der Kurs von Prof. Mary-Anne Kyriakou und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin M.A. Valerie Meyer konzentriert sich auf die Entwicklung eines ortsbezogenen Leuchtenkonzepts, die Ausarbeitung eines stimmigen Entwurfs und die physische Umsetzung der Leuchte mithilfe der technischen Möglichkeiten des Lichtlabors.

Als Inspirationsquelle dienen die Innenstadt, der Teutoburger Wald Detmolds sowie die Natur. Die Leuchten sollen sowohl ästhetisch ansprechend als auch funktional sein. In den Seminaren machen sich die Studierenden mit den Grundlagen der Lichttechnik vertraut, lernen die Verschmelzung von Architektur und Licht kennen und setzen Licht gezielt als atmosphärisches Element ein.

Die finalen Leuchten der Studierenden werden schließlich in einer Ausstellung mit dem Titel „Licht-Facetten“ im Juli 2024 im Lippischen Landesmuseum in Detmold präsentiert.



Kokon als Inspiration: Leuchte „CHRYSA“ von Johanna Lofing.



Leuchtenentwurf „Muffelschnecke“ von Rebecca Priestley.



Flötepiepen, kein kleinstädtischer Kötterkram!

**Wie können sich Kleinstädte in einem ländlichen Umfeld entwickeln?
Studierende stellen sich den Herausforderungen von Nieheim,
Marienmünster-Vörden und Schwalenberg.**

Gibt es ein allgemeines Rezept, das in jeder kleinen Stadt anwendbar ist? Oder bedarf es stets einer maßgeschneiderten Lösung? Können Städte dennoch von den Erfahrungen anderer profitieren? Diese Fragestellungen bilden den Ausgangspunkt für ein interdisziplinäres Projekt, welches von Prof. Michel Melenhorst, Prof. Martin Hoelscher, Prof. Dr. Klaus Schafmeister und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Janine Tüchsen und Ruth von Borstel betreut wird.

Studierende der Stadtplanung und Architektur der TH OWL entwickeln dabei Konzepte und Entwürfe für drei ausgewählte Kleinstädte. Im Austausch mit Bewohnern, Interessenvertretern, lokalen Verwaltungen, begeisterten Fragestellern und Kritikern, sowie weiteren Akteuren erhalten sie tiefgehende Einblicke in die spezifischen Dynamiken und Charakteristika der Orte.

Ein mehrtägiger Workshop in Nieheim bildet den Auftakt. Hier werden vor Ort Problemstellungen identifiziert und erste Lösungsansätze formuliert. Im An-

schluss vertieft die interdisziplinäre Gruppe ihre Arbeit innerhalb der jeweiligen Fachrichtungen und entwickelt konkrete Empfehlungen und Entwürfe auf städtebaulicher, landschaftlicher und baulicher Ebene. Die umfassenden Analysen berücksichtigen Themen wie Landschaft, Demografie, Geschichte, Bildung, Arbeitsmarkt und bauliche Typologie, ergänzt durch persönliche Geschichten der Bewohner. Dadurch entstehen präzise und praxisnahe Vorschläge, von spezifischen Gebäudeentwürfen bis hin zu strategischen und politischen Maßnahmen.

Zwar sind die Lösungen auf die Bedürfnisse der drei Städte abgestimmt, sie bieten jedoch auch wertvolle Ansätze, die unter der Berücksichtigung von lokalen Gegebenheiten, auf andere Gemeinden übertragen werden können. Die Ergebnisse wurden den jeweiligen Stadtverwaltungen vorgestellt, und eine zeitnahe Ausstellung in den Städten ist bereits vorgesehen, um den Dialog über zukünftige städtische Entwicklungen zu fördern.

Marienmünster-Vörden: Nina Dummann und Jan Tappe erarbeiten einen Entwurf für die Zukunft der Kleinstadt.

Less is more.
37 % weniger Energie,
100 % recycelbar:
Aluminium Pure.



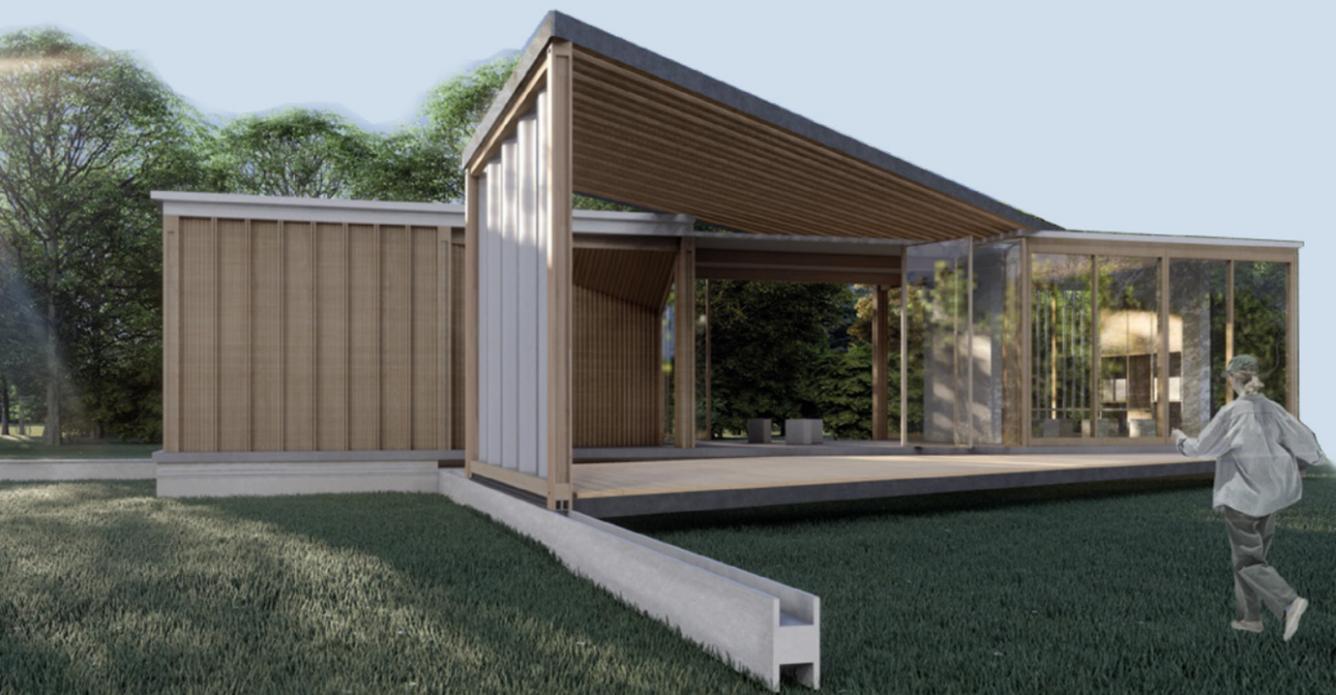
**Foster +
Partners
Industrial
Design**

FSB



Das Bauen der Zukunft

Studierende der Detmolder Schule verbinden Forschungsthemen mit großen Fragen unserer Zeit: Klimaanpassung, lokales und ortsbezogenes Bauen. Was hat das mit Computational Design zu tun?



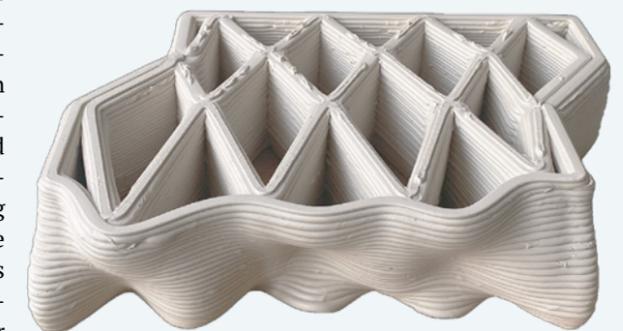
Drei Masterthesen des Studiengangs Master of Integrated Design zeigen, wie Gebäude anpassungsfähig und energieeffizient werden.



Unter der Betreuung von Prof. Michel Melenhorst und dem Zweitprüfer Thomaz Da Silva Lopes Vieira erarbeitet und untersucht Maja Ripplloh das Nomadische sowie die damit verbundenen beweglichen und anpassungsfähigen Aspekte der Architektur. In einer Studie wird die Anwendbarkeit von Formgedächtnislegierungen/shape memory alloys (SMA) in einem Bau untersucht. Sie lässt die SMA, zum Beispiel auf Temperatur, reagieren und kann so die Gebäudeform und die Übergänge zwischen innen und außen aktiv anpassen. Dies führt zu einer dynamischen Optimierung eines Gebäudes in Bezug auf Veränderungen in der Umgebung und fördert ein bewussteres Leben im Einklang mit Ort und Klima.

Mit Formgedächtnislegierung ausgestattet von Maja Ripplloh.

In der Masterthesis von Luis Gutierrez entsteht mit Hilfe von Prof. Michel Melenhorst und des Zweitprüfers Prof. Marcus Schein ein modulares System aus 3D-gedruckten Fassadenziegeln mit einer „intelligenten Oberfläche“. Diese Oberfläche, die durch eine digitalisierte Analyse von Standort, Sonneneinstrahlung und Temperatur festgelegt wird, verringert die Wärmeübertragungsleistung und erhöht damit die Dämmleistung des Steins. In weiteren Entwicklungsschritten soll die Verwendung lokaler Tonsorten integriert werden. Das System kann bei allen Arten von Umwandlungsprozessen eingesetzt werden, bei denen eine Öffnung in einer Fassade gefüllt werden muss.



Prototyp aus Porzellanmasse von Luis Gutierrez.



Aram Badr entwickelt, mit Unterstützung von Prof. Michel Melenhorst und dem Zweitprüfer Tomás Mena, ein intelligentes Mauerwerksverfahren. Ein parametrischer Entwurf für eine komplexe Wandstruktur wird von ihm in eine einfache, analoge Anleitung umgesetzt. In Kombination mit einem von ihm gebauten Werkzeug, wird das Verlegen der Steine in einer komplexen Struktur auch Laien ermöglicht. Zum Beispiel können Wände gestaltet werden, deren Anordnung von Steinen und Öffnungen zirkulierende Luftströme erzeugen. Dies ermöglicht die Klimatisierung von Gebäuden ohne teure und klimaschädliche Systeme.

Aram Badr arbeitet sich aus Faszination zur Lösung.

Inspired by Nature

Emily Kühn zeigt mit Brytpunkt, wie ein kleines Fundstück die Natur zu ihrer Designquelle macht.

Die Natur ist eine immense Inspirationsquelle. Durch die Auseinandersetzung mit Naturprinzipien, Mechanismen oder den Verhaltensweisen von Tieren können neue Gestaltungsansätze entwickelt werden. So auch bei Emily Kühns Projekt, bei dem ein Fundstück – ein vom Biber angenagtes Stück Holz mit einer einzigartigen Oberflächenstruktur – die Initialzündung für eine faszinierende Möbelidee gab. Unter der Betreuung von Prof. Tim Brauns entdeckt Emily Kühn den Biber als Inspirationsquelle für ihren kreativen Möbelentwurf.

Besonders das gezielte Nagen des Bibers, das zu einer markanten Sollbruchstelle im Holz führt, ist nun die zentrale Designidee. In ihrem Möbelstück „Brytpunkt“ wird diese Sollbruchstelle bewusst als kreatives Element eingesetzt. Die Möbelteile werden durch Einritzen, Reißen und Herausdrücken voneinander getrennt, sodass

Nutzer:innen aktiv in den Gestaltungsprozess eingebunden werden. Es entstehen unregelmäßige, natürliche Bruchkanten, die jedes Möbelstück einzigartig machen.

Das Projekt geht jedoch über ästhetische Aspekte hinaus: „Brytpunkt“ lädt den Nutzer ein, das Möbelstück nach seinen eigenen Vorstellungen zusammenzubauen und zu gestalten. Durch die Auswahl von Materialien und Oberflächenbeschichtungen entsteht ein Möbelstück, das sich flexibel anpassen lässt und eine individuelle Note erhält. So wird der Nutzer nicht nur zum Konsumenten, sondern auch zum Mitgestalter, was eine starke emotionale Bindung zum Möbelstück fördert. Emily zeigt, wie Prinzipien der Natur in die Gestaltung von Möbeln integriert werden können – und schafft ein interaktives Design, das nicht nur funktional ist, sondern auch die Kreativität der Nutzer:innen anregt.



Ein Möbel, das entworfen wurde,
um einzigartig zu sein.

Brillux Innenarchitektur



Colour
your life!

Jetzt Reinhören:
www.brillux.radio

Inspirierende Unterstützung – für Ihre hochwertigen Innenräume



Farben und Materialien sind in der Architektur essenziell – für Architekt/-innen und Planende eine bedeutsame Inspirationsquelle. Sie benötigen in Ihrem Projekt Gewissheit, was die ausgewählten Farb- und Materialwelten anbelangt? Wir bieten Ihnen mit umfangreichen

Mustern und praxisorientierter Planungs- sowie Farbwurfsunterstützung genau die richtige Hilfestellung in Ihrem Projekt. Lassen Sie sich beraten und erleben Sie die Leidenschaft für Architektur und Design von Brillux.

Jetzt Beratungstermin bei Brillux vereinbaren:

www.brillux.de/materialbibliothek



Brillux
..mehr als Farbe

Zukunftsfähige Stadt

Innovative Lösungen brauchen die Städte von heute. Wie können diese zukunftsorientiert umgesetzt werden?

Das „Projekt Quartier“ am Lehrgebiet Stadtplanung und Städtebauliches Entwerfen von Prof. Oliver Hall befasst sich mit einer Aufgabe, die am Institut für Designstrategien im Auftrag der Stadt Bielefeld, im Rahmen des Projekts „Stadtteilzentren als lernende Räume“ bearbeitet wird, siehe www.bielefeld.de/ziz. Von den insgesamt 20 Stadtteilzentren stehen für die Studierenden bei der Bearbeitung Hillegossen, Ummeln und Jöllenbeck im Fokus.

Im Mittelpunkt des Entwurfs „Ankommen in Ummeln“ steht das Zusammenleben der Bewohner:innen und eine lebendige Nachbarschaft. Durch die Schaffung eines zentralen Treffpunkts bietet er Raum für alltägliche Erledigungen, Freizeitaktivitäten und soziale Begegnungen. Eine neue Verkehrsführung, insbesondere die Umgestal-

tung der Gütersloher Straße, reduziert den Durchgangsverkehr und schafft mehr Ruhe und Sicherheit im Viertel. Der zentrale Platz, geschützt durch eine Hofbebauung, lädt die Anwohner:innen zum Verweilen ein und bietet ideale Flächen für Märkte, Feste und Veranstaltungen.

Die durchdachte Planung des Zentrums umfasst nicht nur attraktive Aufenthaltsräume, sondern auch grüne Freiflächen und offene Plätze, die die soziale Interaktion der Bewohner:innen fördern. Kleine Gewerbebetriebe wie Bäckereien und Fleischereien sowie neue Sitzgelegenheiten unter Bäumen schaffen eine angenehme Atmosphäre. Zusätzlich wird der Bau eines Schnellradwegs entlang der Hauptstraße den Radverkehr fördern und zur Entspannung beitragen.



Fördert eine lebendige Nachbarschaft und das Zusammenleben der Bewohner:innen: Der Entwurf von Ana Luiza Dias und Lisa Berlinger.



Linke Seite: Städtebaulicher Entwurf Ummeln von Ana Luiza Dias und Lisa Berlinger.

Rechte Seite: Städtebaulicher Entwurf Hillegossen von Lennart Peter, Tom Terbrüggen und Ida Poerschke.

Die Verkehrsberuhigung entlang der Hauptstraße durch Pflanzenkübel verbessert die Aufenthaltsqualität weiter. Insgesamt entsteht durch diese Maßnahmen ein pulsierendes, zukunftsorientiertes Zentrum, das das Gemeinschaftsgefühl stärkt und die Lebensqualität im Stadtteil Ummeln deutlich steigert.

Der städtebauliche Entwurf „Verkehrswende im Grünen“ für das Stadtteilzentrum Hillegossen zielt darauf ab, durch nachhaltige Mobilität, Klimaanpassung und soziale Interaktion die Lebensqualität zu steigern. Im Fokus steht die Reduzierung der autogerechten Infrastruktur, um eine umweltfreundlichere Umgebung zu schaffen. Ein zentrales Element ist die Erweiterung der Stadtbahnlinie mit neuen Haltestellen auf der Detmol-

der Straße, ergänzt durch Bike-Sharing-Stationen, E-Ladestationen und verbesserte Rad- und Fußwege. Die Aufenthaltsqualität wird durch Umgestaltung der Parkflächen und Schaffung attraktiver Freiflächen verbessert. Der östlich gelegene Park wird aufgewertet, indem der Selhausenbach freigelegt und das Ufer zu einem öffentlichen Park mit Freizeitmöglichkeiten umgestaltet wird.

Bildung und Freizeit werden durch einen multifunktionalen Schulhof verbunden, der auch außerhalb der Schulzeiten nutzbar ist. Zudem wird ein Netz von Fuß- und Radwegen geschaffen, das zum Verweilen einlädt. Begrünung und Terrassierungen tragen zur Verbesserung des Mikroklimas bei. Insgesamt fördert der Entwurf die nachhaltige Mobilität, Erholungsräume und soziale Begegnungsorte.



Fokussiert sich auf attraktive Parkflächen und nachhaltige Mobilität: Der Entwurf von Lennart Peter, Tom Terbrüggen, Ida Poerschke.

Handgestickt und mit Taschen: Ein Ort des Zusammenkommens neu gedacht.

Tradition gefilzt

Als Symbol für Gemeinschaft erzählt ein handgefertigter Teppich aus regionaler Schafwolle Geschichten und verbindet Menschen auf besondere Weise. Wie kann er Begegnungen fördern und nachhaltiges Design neu definieren?

In Deutschland landen jedes Jahr Tonnen von Schafwolle im Abfall – ein wertvolles Material, das häufig übersehen wird. Doch was, wenn dieses Material nicht nur gerettet wird, sondern auch zum Mittelpunkt eines neuen Miteinanders wird? Genau das zeigt Paula Bansmann im Rahmen ihrer Bachelorarbeit, betreut von Prof. Sandra Bruns und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Rahil Nasser, mit dem „Come Together“ Teppich – einem Werk, das bewusst auf verantwortungsvollen Konsum aufmerksam macht.

Die Wolle wird schonend gereinigt, sodass ein Teil des Lanolins erhalten bleibt. So behält sie ihre hypoallergene, wärmende und isolierenden Eigenschaften und schafft eine nachhaltige Verbindung zwischen Natur und Wohnraum. Doch der Teppich ist weit mehr als ein funktionales Objekt – er wird zu einem Ort der Begegnung. Inspiriert von der Tradition vieler Kulturen, in denen Teppiche zentrale Orte des Zusammenkommens sind, lädt der „Come Together“ dazu ein, Geschichten zu teilen, gemeinsam zu essen und zu feiern.

Diese Tradition spiegelt sich auch in seinem Design wider: Die handgefilzte Struktur und die intuitiven, meditativen Stickereien, verleihen dem Teppich eine einzigartige Ästhetik und symbolisieren die individuellen, kreativen Beiträge jedes Beteiligten. Diese filigranen Prozesse erfordern die Zusammenarbeit mehrerer Personen und fördern einen Gemeinschaftsprozess, der Nähe und Zusammensein ermöglicht. Diese Details tragen zur warmen Atmosphäre des Teppichs bei, der zum Zentrum sozialer Interaktionen wird – sei es beim gemeinsamen Essen, Lesen oder im Gespräch.

Durch integrierte Taschen, flexible Module und Halterungen für Gläser und Lampen bietet der Teppich zudem multifunktionale Möglichkeiten. Die vier Module lassen sich je nach Bedarf arrangieren und die mittige Öffnung kann mit einem kleinen Tisch ergänzt werden. Dadurch wird der Teppich nicht nur optisch, sondern auch funktional zum Mittelpunkt des Raumes und setzt ein starkes Zeichen für nachhaltiges, sozial orientiertes Design.



Gestalten Sie die Räume der Zukunft – mit REVEGO

Erweitern Sie mit unseren Pocketsystemen Ihre Gestaltungsfreiheit. REVEGO eröffnet Ihnen eine Vielzahl von Möglichkeiten, flexible und multifunktionale Räume zu schaffen. Begeistern Sie Ihre Kunden mit zukunftsweisenden Raumkonzepten für ihre Garderobe und für andere Wohnbereiche.

Lassen Sie sich inspirieren:
blum.com/rev803

 blum®

Mit Ecken & Kanten

Rechteckig und braun, so sieht ein Backstein aus, oder? Studierende zeigen, dass das nicht immer so sein muss, besonders im Expressionismus.

Express yourself! mithilfe eines Backsteins. Das gilt es im Rahmen der Ausstellung „Mit Ecken und Kanten, Backsteinexpressionismus zwischen Rhein und Havel“ im LWL-Museum Ziegelei Lage umzusetzen.

Unter der Leitung von Prof. Vera Lossau und auf Einladung des Leiters des LWL-Museums Ziegelei Lage Willi Kulke setzen sich die Studierenden mit dem Backsteinexpressionismus auseinander und entwickeln eigene architekturrelevante, expressionistische Gestaltungen in Form von Skulptur- oder Architekturmodellen. Sie zeigen direkt am keramischen Material orientierte individuelle Lösungen aus der eigenen zeitgenössischen

Perspektive und stellen dar, dass auch ein ultrafunktionales Element wie ein Ziegelstein im Verband zu einer eigenen gestalterischen Komposition werden kann.

Wichtig ist: Nicht nur die Entwürfe sollten expressionistisch sein, sondern auch während des Arbeitsprozesses soll der Begriff „expressionistisch“ ernst genommen werden. Entsprechend wird ein spielerischer, interaktiver Ansatz bei der Ideenfindung und Umsetzung verfolgt, bei dem die Studierenden in Ihren Entwürfen frei von jeglichen finanziellen, konstruktiven oder politischen Parametern arbeiten sollen. Denn auch die Entwürfe eines Finsterlin, Fritz Höger, Erich Mendelsohn oder Peter Behrens mit ihrem utopischen Geist und dem Hang zum Gesamtkunstwerk leuchten aus der Vergangenheit hinüber, wenig wurde damals tatsächlich realisiert.

Die Arbeiten konnten zwischen April und Oktober 2024 im LWL-Museum Ziegelei Lage betrachtet werden und sollen auch die Besucher:innen zum Weiterdenken anregen, ob und wo wir auch heutzutage noch freier und utopischer gestalten können und sollten.

Entwurf: Bibiana Haller.



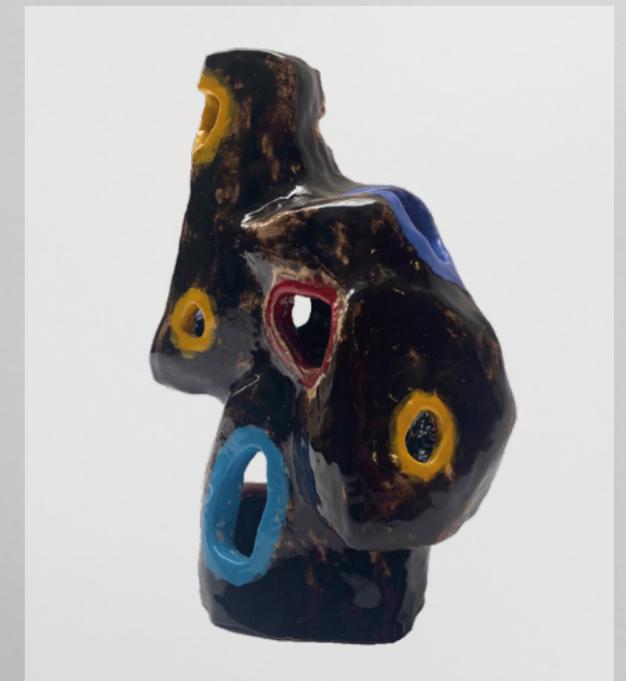
Eine Bushaltestelle aus Backsteinen aus Backsteinen: Der Entwurf Behrens-Station von Melina Hoppe.



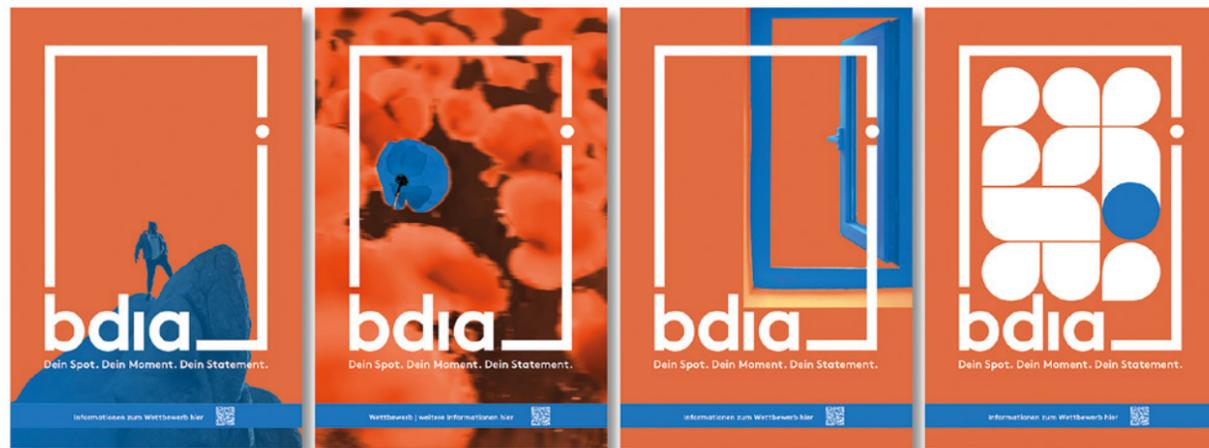
Kristalline Fülle - durch vereinte kristalline Formen stellt Madita Neudorf die künstlerischen Möglichkeiten des Expressionismus dar.



In Anlehnung an das Chilehaus in Hamburg entwirft Luisa Bartos das INNEN-geWand.



Eine Vielseitige Skulptur als Hommage an Friedensreich Hundertwasser – das zeigt die Skulptur von Maresa Hohmann.



Dein Spot. Dein Moment. Dein Statement: Die Kampagne von Lea Seibel und Felina Becker vernetzt einen Wettbewerb mit Social Media, einer App und einem Podcast.

Interior Disruption

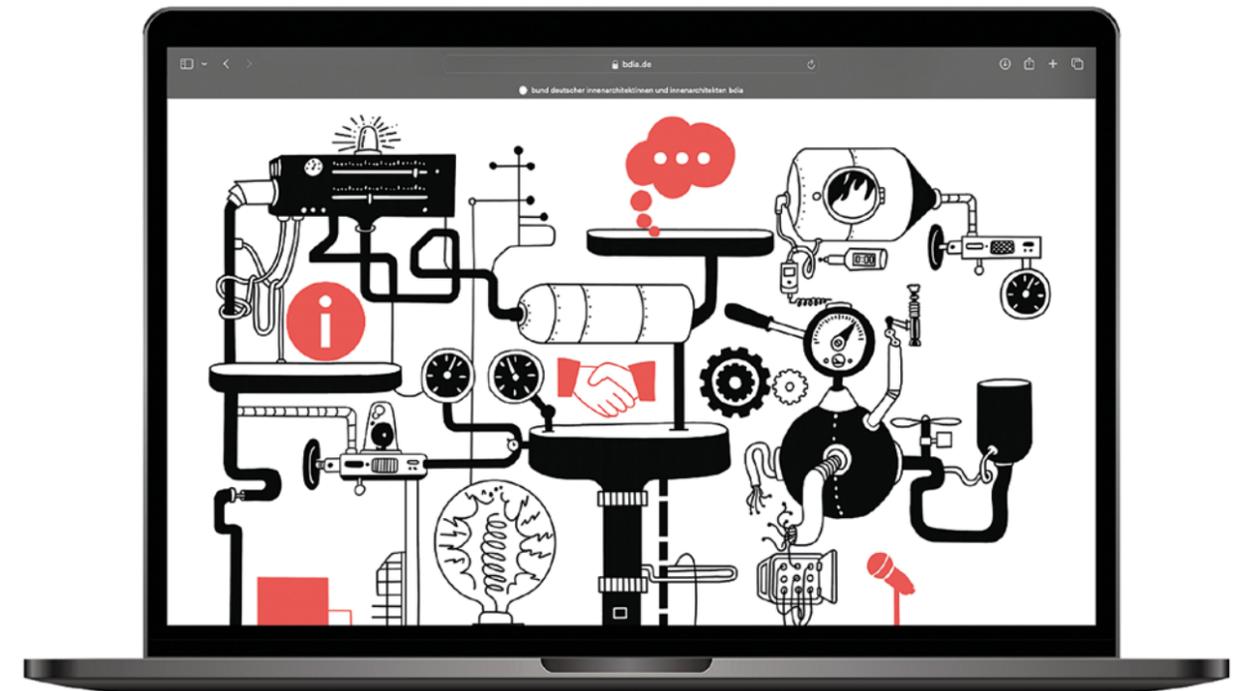
Die ganze Welt ist im Wandel. Nur die Innenarchitektur macht weiter wie bisher? Das kann nicht sein, denken sich Studierende der Detmolder Schule für Gestaltung und entwickeln ungewöhnliche Kommunikationskampagnen für den BDIA.

Was bedeutet Innenarchitektur in unserer heutigen Zeit? Welche Rolle sollte der Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten BDIA dabei spielen? Und wie sollte der BDIA künftig kommunizieren? Diese Fragen stellen sich die 120 Studierenden des Moduls „Marketing-Kommunikation“ der Detmolder Schule für Gestaltung und erarbeiten innovative Kommunikationskampagnen für den größten innenarchitektonischen Berufsverband in Europa. Betreut werden sie dabei von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, Cengiz Hartmann, M.A. und Laureen Dawid, M.A.

Unter dem Titel „Interior Disruption. BDIA meets Detmolder Schule für Gestaltung“ präsentieren die Studierenden im Sommer 2024 ihre Kampagnenkonzepte dem neu gewählten Präsidenten des BDIA, Prof. Carsten

Wiewiorra, sowie Karin Michels, Vorstandsmitglied des BDIA NRW, Kristina Herrmann, Beirätin im Landesvorstand BDIA NRW, und Juliane Fender, die für die Öffentlichkeitsarbeit des BDIA verantwortlich ist.

Die BDIA-Verantwortlichen zeigen sich tief beeindruckt. „Sie fordern uns heraus“, sagt BDIA-Präsident Wiewiorra. Die präsentierten Kampagnen provozieren durch ihre Visualität, vernetzen digitale und analoge Werkzeuge, verbinden Social Media und Events, Podcasts und Apps. „Ich habe heute sehr viel in mein Notizbuch geschrieben. Einige Aspekte werden wir in unseren Gremien intensiv weiterdiskutieren“, so Wiewiorra. Und Vorstandsmitglied Karin Michels ergänzt: „Was wir heute hier gesehen haben, sind wunderbare Impulse, wie wir unsere Sichtbarkeit erhöhen können.“



Digitale Kampagne für eine Wohnrevolution: Entwurf von Louisa Fiedler und Hannah Hönnicke.



#bdiaemeise von Hannah Hammer, Hannah Moch, Jamie Walter.



„Shit Chat“ von Lia Heijnk, Lale Karatay und Luisa Wilken.

Frauen im Licht

Wie können Sonnenlicht und alte Fototechniken dazu beitragen, bedeutende lippische Frauen ins Rampenlicht zu rücken?



Vom Sonnenlicht veränderter Stoff zeigt Tisa von der Schulenburg, eine lippische Künstlerin – Entwurf: Lena Heidemann.



Gertrud Kleinhempel, Möbel-, Schmuck-, Textildesignerin und eine der ersten Professorinnen – Entwurf: Greta Feidicker.

Phantasieanregende Namen wie Blueprint, Sunprint, Eisenblaudruck oder Shadowgraph werden assoziiert mit der Cyanotypie. Die Student:innen des Detmolder Räume Workshops „Frauen im Licht“ erschaffen künstlerische Portraits verschiedenster Frauenfiguren mithilfe dieser experimentellen Lichtmalerei. Betreut werden sie von Prof. Iris Baum.

Entdeckt um 1842, wurde die Cyanotypie 2018 in die Unesco-Liste der immateriellen Kulturgüter aufgenommen. Diese Technik ermöglicht relativ einfache fotografische Bild- und Kontaktkopien, ganz ohne Kamera und Dunkelkammer. Mithilfe dieser Technik werden Frauen dargestellt, die künstlerisch, handwerklich und dichterisch aus der lippischen Region heraus in und für die Gesellschaft gewirkt haben. Dennoch sind sie der regionalen Öffentlichkeit wenig bekannt.

Durch überlagernde, übermalende oder fragmentarische Darstellungen, Schichtung, Schärfe oder Unschärfe werden persönliche Eigenheiten, Inhalte und Leidenschaften der Frauen präsentiert. Je nach Trägermaterial, Auftragsintensität der lichtempfindlichen Lösung und Belichtungszeit enthüllt sich die ganze Palette der Blautöne – von Himmelblau über beinahe Türkis bis zu leuchtendem Ultramarin oder tiefem Nachtblau.

Die finale Flaniergalerie vor dem Lippischen Landesmuseum bietet unseren starken Frauen, von Kriegsberichterstatteerin über Marktfrau bis zur Löwenbändigerin, kurzzeitig eine Bühne für den öffentlichen Blick. Designer Stefan Claudius vom Büro Sichtvermerk, Valerie Meyer, Jeremias Wagner und alle Student:innen haben geholfen, die bedeuteten Frauenfiguren mit ihren prägenden Geschichten ins Licht zu bringen.

Flankieren die Flaniermeile vor dem Lippischen-Landesmuseum: Porträts bedeutender Frauen.

Denkmal wird Treffpunkt

Kaiser-Wilhelm-Platz neu gedacht:
Wie das Projekt „Pavillon plus X“ Historie
und Zukunft in neuen Entwürfen vereint.

Harmonische Materialkombination und klare Linienführung: Melissa Prieske vereint sowohl Funktionalität als auch Ästhetik.



Café: Entwurf von Isabell Gette.



Öffentliche Toilette: Entwurf von Linn Bussemeier.

Unter dem gewählten Konzept „Historie trifft auf Zukunft – ein Ort der Begegnung“ wird durch ein abgestimmtes Raum- und Materialkonzept ein zeitgemäßer Umgang mit dem historischen Bestand in gegenwärtiger Nutzung geschaffen. Ziel war eine selbst entwickelte und innovative Sanierungsstrategie, die sowohl die Denkmalschutzvorgaben, als auch aktuelle energetische Standards miteinander vereint. Zentraler Aspekt des Entwurfs sind die Materialien Kupfer, kupferfarbenes Spiegelglas, Eichenholz, Betonstrukturen und Lehm.

Es wurde entschieden, moderne Funktionseinheiten im Raum-im-Raum-Prinzip in die historischen Pavillons zu integrieren, um die kleinen Nutzflächen der Pavillons effizient bespielen zu können. Der neu gestaltete Pavillon, bestehend aus einer offenen und komplexen Holzkonstruktion, korrespondiert durch die gewählte Material- und Formsprache mit den bereits bestehenden Pavillons. Dieser ist für kulturelle Veranstaltungen entworfen worden, mit Fokus auf den Bedürfnissen von Familien.

Durch das Wechselspiel von Innen- und Außenräumen und besondere Beleuchtungssituationen in den Abendstunden gelingt es, dem Platz neben den erweiterten Nutzungsmöglichkeiten zusätzliche Aufmerksamkeit und Attraktivität zu verleihen. So konnte insgesamt ein harmonisches Gesamtkonzept für die Wiederbelebung des Kaiser-Wilhelm-Platzes erschaffen werden.



Links: Außenansicht des Cafés „Leckermiul“ von Caroline Brunsing. Rechts: „Stadtoase“ als Neubau von Jacqueline Becker.

Dem zentral gelegenen Kaiser-Wilhelm-Platz in Detmold fehlt es derzeit an Orten der Stille und Erholung. Im Projekt „Pavillon plus X“ unter der Leitung von Prof. Sascha Homburg und des Lehrbeauftragten Christian Schulze sollen die drei denkmalgeschützten Pavillons umgenutzt (öffentliche Toiletten, Café, Friseursalon) und durch einen Neubau ergänzt werden.

In diesem Entwurf stehen das Thema „Wandel“, eine klare Wegführung, natürliche Elemente und das Material Kupfer im Mittelpunkt. Das Kupfer findet sich in einer Mosaikwand in den öffentlichen Toiletten und

in den weiteren Pavillons inszeniert, wobei sich die Patina im Laufe der Zeit verändert. Das Café „Leckermiul“ bietet eine reduzierte Speisekarte und eine minimalistische Innenausstattung, die das Kupfermaterial betont. Der Neubau, der die Symmetrie des Platzes durchbricht, folgt dem Prinzip des „Goldenen Schnitts“ und schafft eine „Stadtoase“ sowie Verweilmöglichkeiten und eine natürliche Bepflanzung. Die perforierten Kupferverkleidungen erzeugen ein natürliches Lichtspiel und bereichern den Kaiser-Wilhelm-Platz mit einer Möglichkeit des Erlebens, des Verweilens und der Entschleunigung.



Kultureller Veranstaltungsort mit offener Holzstruktur: von Stanislav Nehybka entworfener Neubau.



Ein Platz für alle

Wie werden urbane Räume in Detmold zu Orten des Dialogs. Welche Rollen spielen Kochen und Partizipation dabei?

„The Great Good Place“: Ein Parkplatz in der Detmolder Innenstadt verwandelt sich in eine wohnzimmerartige Oase.

Wie können wir städtische Räume neu denken? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Detmolder Räume Woche, in der Studierende aus Detmold zusammen mit Gaststudierenden aus Deventer (Niederlande) unter der Leitung von Prof. Sandra Bruns den Workshop „The Great Good Place“ gestalten. Ziel ist es, einen temporären Ort zu schaffen, der Menschen zusammenbringt. Aus einer unscheinbaren Innenstadtgarage und Parkplätzen entsteht mithilfe recycelter Materialien ein lebendiger Treffpunkt – eine Plattform für kulinarischen, kulturellen und kreativen Austausch.

Im Fokus steht der „Eat Love Table“, ein Prototyp der Masterarbeit „Eat Love“ von Leonie Unger, betreut von Prof. Sandra Bruns und Prof. Vera Lossau. Dieser Tisch wird während der Detmolder Räume Woche im Sommersemester 2024 zum Symbol für Begegnung und Gemeinschaft, der Menschen dazu einlädt, gemeinsamen zu kochen, zu essen und zu feiern. Drei Teams – Bau-, Koch- und Partizipationsteam – arbeiten Hand in Hand, um den Raum lebendig und einladend zu gestalten.

Der Workshop macht eindrucksvoll deutlich, wie ungenutzte Flächen mit einfachen Mitteln und Ideen zu Orten werden, die kulturellen Austausch fördern und Menschen unabhängig von ihrer Herkunft verbinden. „The Great Good Place“ wird so nicht nur ein Identifikationspunkt für Detmold, sondern ein Modell dafür, wie öffentliche Räume zur Stärkung der Demokratie beitragen, indem sie Begegnung und Dialog fördern. Was wäre, wenn Städte häufiger solche Orte schaffen würden – Orte, die emotional verbinden und die Gesellschaft stärken?



Natürlich.
Beständig.
Individuell.
EGGEHAUS
Bauen mit
Herz und Holz.



Zukunft und Nachhaltigkeit

Mit Holz schaffen wir Raum für heute und morgen.



Innovation und Ideenreichtum

Mit jeder Idee entsteht mehr als nur ein Bauwerk.



Wachstum und Erfolg

Erfolgreich bauen, nachhaltig wachsen, gemeinsam vorangehen.

Nachhaltiger Holzbau nach Maß –
effizient & individuell.
Jetzt Beratungstermin sichern!



EGGEHAUS GmbH | eggehaus.de
Bahnhofstraße 51 | 32805 Horn-Bad Meinberg
Telefon 0 52 34 1234 800 | post@eggehaus.de
instagram @eggehaus

Ort des Erinnerns

Detmold – eine Stadt, in der viele von uns leben, ohne die dunkle Vergangenheit der Gegend zu kennen. Studierende haben sich in einem Projekt mit einem Kriegsgefangenenlager ganz in der Nähe auseinandergesetzt.

Das Stalag 326 VI K diente während des Zweiten Weltkriegs als Kriegsgefangenenlager. Auf dem Gelände nahe Schloss Holte-Stukenbrock, ganz in der Nähe von Detmold, wurden überwiegend sowjetische Kriegsgefangene festgehalten, von denen ca. 65.000 unter unmenschlichen Umständen umgekommen sind. Da das ehemalige Lager zurzeit als Ausbildungsstätte der Polizei genutzt wird, ist die Geschichte des Stalag 326 heute nur schwer wahrnehmbar.

Unter der Leitung von Prof. Jasper Jochimsen entwerfen 20 Studierende der Architektur an der TH OWL ein neues Besucherzentrum für die Gedenkstätte, um an diese Zeit zu erinnern. Das Projekt zielt darauf ab, die historische Bedeutung des Ortes herauszuarbeiten und ein Bewusstsein für das Thema Kriegsgefangenschaft sowie die an den Gefangenen verübten Verbrechen zu schaffen. Die Entwürfe werden bei der von Prof. Oliver Hall organisierten Konferenz „ReForm Peace!“ im Juni 2024 der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Rahmen eines Studierendenwettbewerbs werden die Entwürfe von einer Jury bewertet. Für die Studierenden, darunter die Wettbewerbsgewinnerinnen Christina Cordes und Lara Meyer, ist es eine Möglichkeit, sich intensiv mit einem historischen und zugleich sensiblen Thema auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit und dem Entwurf des Besucherzentrums bietet den Teilnehmenden eine wertvolle Erfahrung und einen außergewöhnlichen Einblick, der über die gewöhnliche Studienarbeit hinausgeht. Ihre Arbeiten stellen einen wertvollen Beitrag zur Diskussion um die künftige Entwicklung der Gedenkstätte dar.

„Man hat die ganze Zeit im Hinterkopf, dass es eine Gedenkstätte ist und nicht dazu einladen soll, sich fürs Picknick zu treffen“

Felix Moch

STALAG 326



Der Gewinnerentwurf „Pavillons aus der Mauer“ von Christina Cordes versucht, eine zeitgemäße Erinnerungskultur zu gestalten.



Zuflucht für Frauen

Wohin wendet man sich, wenn das eigene Zuhause kein sicherer Ort mehr ist?

Für das ehemalige Landhotel Gut Rothensiek in Leopoldstal entwickelt die Bachelorstudentin Pia Stolpe ein Konzept für ein Frauenhaus, in dem Sicherheit, Geborgenheit und Selbstentfaltung vereint werden sollen. Es zielt darauf ab, einen heilenden Ort zu schaffen, an dem Frauen und Kinder Zuflucht finden und ihre Selbstwirksamkeit stärken können. Betreut wurde die Bachelorarbeit von Prof. Sandra Bruns und Prof. Iris Baum.

Ein sicheres Zuhause ist essentiell für die physische und psychische Gesundheit und jede Frau sollte ihre eigene Identität besitzen und ihre Selbstwirksamkeit spüren dürfen. Durch die Gestaltung des Ortes soll Geborgenheit sowie räumlicher und emotionaler Schutz geboten werden.

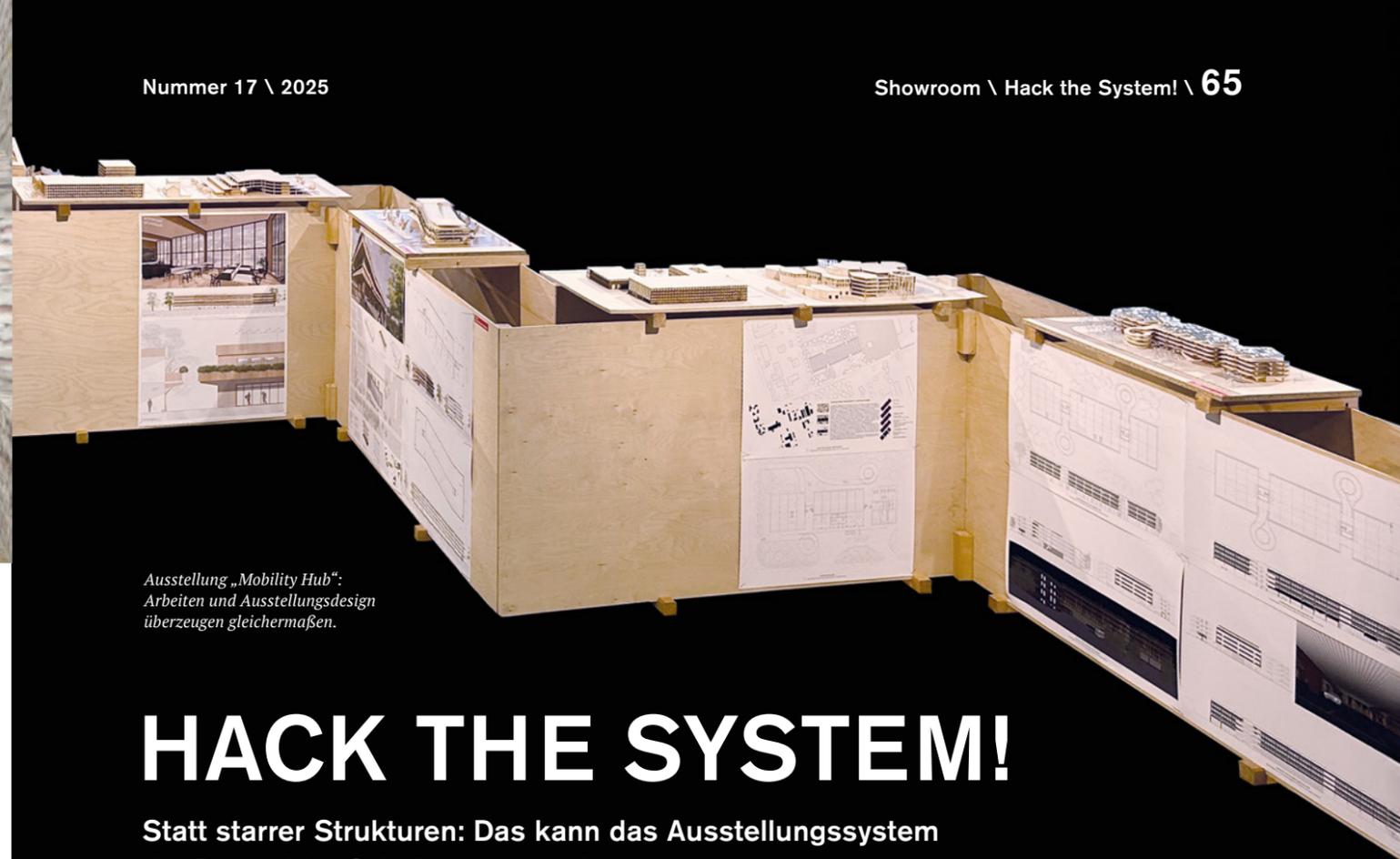


Oben: Eine Scheune als Rückzugsort für Frauen und Kinder.
Unten: Material und Farben sorgen für ein heilendes Umfeld.

Der Ort umfasst vier zentrale Gebäude: ein Wohnhaus, ein Gemeinschaftshaus, ein Beratungshaus und eine Scheune, die ausschließlich für die Frauen gedacht ist. Jedes Gebäude ist darauf ausgelegt, die Bewohner:innen in ihrer individuellen Situation zu unterstützen und ihnen Räume zu bieten, in denen sie ihr Selbst für ein zukünftiges gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben kräftigen können.

Die harmonische Gestaltung der unterschiedlichen Gebäude und die sorgfältige Auswahl von Materialien und Farben tragen dazu bei, ein heilendes Umfeld zu schaffen, in dem sich Frauen und Kinder wohlfühlen und zu neuer Stärke finden können. Dabei spielen An eignung, Schwellen und Gesten eine große Rolle. Sie vermitteln ein Gefühl der Kontrolle und des persönlichen Raums. Dies fördert das Selbstvertrauen und die Selbstwirksamkeit. Schwellen, sowohl physische als auch metaphorische, markieren Übergänge und bieten Sicherheit. Sie helfen, den Raum in verschiedene Zonen zu gliedern, die unterschiedliche Bedürfnisse bedienen – von öffentlichen Gemeinschaftsbereichen bis zu privaten Rückzugsorten.

Die Kraft des Außenraums ist ein zusätzlicher Heilungsfaktor und bietet durch die Flächenstruktur verschiedene Elemente, Höhen- und Sichtbarrieren, viel Platz für Interaktion und Rückzug. Die idyllische Umgebung fördert Heilung und Erholung, sodass die betroffenen Frauen und Kinder hier neue Kraft schöpfen können. Es wird den betroffenen Menschen eine nachhaltige positive Umgebung bereitgestellt.



Ausstellung „Mobility Hub“:
Arbeiten und Ausstellungsdesign
überzeugen gleichermaßen.

HACK THE SYSTEM!

Statt starrer Strukturen: Das kann das Ausstellungssystem der Detmolder Schule sonst noch.

Mit einem kreativen Twist auf das Gewohnte haben die Studierenden des Fachgebiets Entwerfen Architektur unter Prof. Jasper Jochimsen in den letzten Ausstellungen der DS Galerie neue Wege erkundet: Sie haben das vorhandene Ausstellungssystem der Detmolder Schule „gehackt“. Das bedeutet, es wird bewusst entgegen seiner vorgesehenen Bestimmung genutzt und ausgelotet, welche überraschenden Möglichkeiten in den vorhandenen Elementen noch schlummern.

Das System setzt sich aus Multiplex-Platten zusammen, die mithilfe schräg zulaufender Massivholzklotze und Schrauben zu freistehenden „A“s verbunden werden können. Im Fußbereich werden diese Strukturen durch eine Steckverbindung aus zwei genuteten Schwellhölzern zusätzlich stabilisiert.

In einer Reihe von Ausstellungen studentischer Arbeiten zeigen die Studierenden, was über die typische „A“-Form hinaus möglich ist: So werden bei der Ausstellung „Mobility Hub“ im WS 23/24 die Wände

erstmalig flach gelegt und zu einer z-förmigen Schlange verbunden, an welcher die Pläne aus den Projekten ihren Platz finden. Hierbei kommen auch die Schwellhölzer zum Einsatz: Einerseits als Abschluss am Boden und andererseits als Träger für die ausgestellten Modelle. Die Ausstellung „Kreativcampus 3.0“ im SS 24 war eine Vier-Sterne-Ausstellung: Aus den liegenden „A“s werden fünfzackige, sternförmige Sockel gebaut, welche wiederum als Träger für Pläne und Modelle dienen. Bei der dritten Versuchsanordnung im WS 24/25 werden für die Ausstellung „ZNDB & Co.“ je zwei gegeneinander versetzte „A“s mittels einer weiteren Platte zu einem Z-förmigen Element verbunden. Acht derartige Elemente ergaben schließlich den labyrinthischen Grundriss der Ausstellung. Prämisse bei allen drei Ausstellungen war, nur mit vorhandenem Material zu arbeiten und keine Elemente zu zersägen oder zu beschädigen. Daher konnten jeweils alle Bestandteile vollständig wiederverwendet werden.



Die Z-förmige Ausstellung „ZNDB & Co.“
(links) und die Vier-Sterne-Ausstellung
„Kreativ Campus 3.0“ (rechts).



Felix Obermeier zeigt in seinem Entwurf, wie der Campus aus Richtung der Bielefelder Straße in Zukunft aussehen kann.



Der erste Eindruck Detmolds aus dem Westen der Stadt: Entwurf Felix Obermeier.

Kreativ Campus 3.0

Frischer Empfang in Detmold: Kann so der neue westliche Stadteingang aussehen?

Der Kreativ Campus Detmold soll sich weiterentwickeln! In den vergangenen Jahren wurden auf der Erweiterungsfläche an der Bielefelder Straße Neubauten für den Fachbereich Medienproduktion der TH OWL sowie das KreativInstitut.OWL realisiert. Dieses befindet sich in gemeinsamer Trägerschaft der TH OWL, der Hochschule für Musik Detmold und der Universität Paderborn. Nun rücken das dahinter gelegene sogenannte Südgrundstück und die westlich angrenzenden Flächen ins Zentrum des Interesses.

In Zusammenarbeit mit dem Kreativ Campus Detmold e. V. und unter Betreuung von Prof. Jasper Jochimsen zeigen die Studierenden, wie der Detmolder Campus auch dort Gestalt annehmen kann. Aber wie kann

hier ein lebendiger neuer Campus entstehen? Welche ergänzenden Nutzungen jenseits der bereits in der Diskussion befindlichen Programmbestandteile bieten sich an? Wie sieht der neue westliche Stadteingang aus? Welche Bestandsbauten können ggf. einer neuen Nutzung zugeführt werden? Wie kann mit dem erheblichen Höhenversprung auf der Südseite des Areals umgegangen werden? Wo kann der ruhende Individualverkehr untergebracht werden? Wie sieht eine ebenso zeitgemäße wie nachhaltige Architektur an dieser Stelle aus aus? Fragen über Fragen, die die studentischen Entwerfer:innen sehr individuell beantwortet haben. Ihre Ergebnisse waren im WS 23/24 in der Detmolder Schule Galerie zu sehen.

THE NEW
ERA OF
KITCHEN
STYLE

nolte
KÜCHEN

MATRIX800



DESIGN trifft
auf **EFFIZIENZ**

- Maximaler Stauraum
- Individuelle Gestaltung
- Modernes Design

Mit Matrix800 setzen wir neue Maßstäbe und das Ergebnis überzeugt nicht nur unsere Kunden – für die innovative Korpushöhe wurden wir mit dem Kitchen Innovation Award ausgezeichnet!



Erleben Sie die
NEW ERA OF KITCHEN STYLE!

www.nolte-kuechen.com





Be-Greifen

Täglich berühren wir sie unzählige Male, ohne darüber nachzudenken: Türklinken. Doch dieses scheinbar simple Objekt birgt mehr Überraschungen, als man vielleicht denkt.

Was auf den ersten Blick schlicht wirkt, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Quelle tiefgründiger Fragen zu Designprozessen, Benutzerfreundlichkeit und kultureller Bedeutung. Die Türklinke ist nicht bloß ein Alltagsobjekt. Sie wirft grundlegende Fragen für gegenwärtige und zukünftige Gestaltungsansätze auf, die weit über das Offensichtliche hinausgehen und gesellschaftliche Entwicklungen berühren.

1986 setzt das Unternehmen Franz Schneider Brakel (FSB) einen innovativen Impuls: Es lädt renommierte Architekten der Postmoderne ein, neue Formen für Türklinken zu gestalten. Dieser kreative Austausch markiert einen Wendepunkt in der Firmengeschichte und stößt einen gestalterischen Prozess an, der bis heute in der Designwelt nachklingt. Fast vier Jahrzehnte später greifen Studierende unter der Leitung von Prof. Nicolas Rauch diese Ideen im Wintersemester 2023/24 auf und übersetzen ihre Einsichten in eine Ausstellung an der Detmolder Schule für Gestaltung, die im April 2024 der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Die Ausstellung beleuchtet facettenreich den Designprozess und bietet Perspektiven auf die Herausforderungen und Potenziale der Gestaltung aus den Blickwinkeln von Designer:innen, Unternehmen und Gesellschaft. Innerhalb der Ausstellung formieren

sich Gruppen wie „Based on Origin“, „Let’s Handle Reality“, „Blick in die Zukunft“, „Form Follows Human“ und „Sexy Thoughts“. Sie widmen sich der Erforschung archetypischer Formen, die auf den historischen Workshop zurückgehen, untersuchen Produktionsprozesse und wagen den Schritt in virtuelle Räume. Dabei wird die Türklinke zu einem Objekt kultureller Reflexion, das in den Ausstellungsdisplays fast „fetischhaft“ zelebriert wird.

So wird die Ausstellung zu einer vielschichtigen Auseinandersetzung mit der kulturellen Bedeutung, dem gesellschaftlichen Einfluss und dem kreativen Potenzial eines auf den ersten Blick unscheinbaren Alltagsgegenstands: der Türklinke.



Verrostet, verspielt oder futuristisch – die Türklinke offenbart eine überraschende Vielfalt an Formen und Symbolen.



Was verraten Türklinken über uns? Eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der kulturellen Bedeutung.



Form folgt Funktion: Eine Hommage an die Schönheit und Vielfalt des Türgriff-Designs.



Bunt

interdisziplinär

vielfältig

Ein Schild, das zerbrochen am Boden liegt. Eine Toilette, die ständig verwüstet wird. Für viele queere Menschen sind solche Erfahrungen bitterer Alltag. Eine Ausstellung wirft Licht auf diese Realität.

Menschen, die sich nicht in die heteronormative Gesellschaft einordnen lassen, berichten von alltäglicher Diskriminierung. Diese Ereignisse unterstreichen die dringende Notwendigkeit von Projekten wie „Queerness on the Countryside“, das von Prof. Nicolas Rauch und Prof. Anke Stache betreut wird.

Im Rahmen dieses interdisziplinären Projekts entwickeln Studierende der Innenarchitektur und Medienproduktion die Ausstellung „Spectrum – Embracing Queerness“. Ihre zentrale Botschaft lautet: „Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*- und intergeschlechtliche Menschen sowie alle anderen queeren Personen müssen frei, sicher und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.“ Um dieses Ziel zu erreichen, gilt es, gegenseitige Wertschätzung und Verständnis zu fördern. Von innovativen, geschlechterneu-

tralen Piktogrammen über spielerische Dialogräume bis hin zu beeindruckenden Sound-Installationen – die Studierenden demonstrieren eindrucksvoll, wie Queerness in der Gestaltung von Räumen und Medien zum Ausdruck gebracht werden kann.

Auch im digitalen Raum findet die Ausstellung ihre Fortsetzung: Studierende der Medienproduktion entwickeln eine Webseite, welche die dreitägige Präsentation reflektiert und dauerhaft zugänglich macht. Die Zusammenarbeit der beiden Fachbereiche ist ein vielversprechender Schritt in Richtung einer stärkeren interdisziplinären Zusammenarbeit. Die Ausstellung „Spectrum – Embracing Queerness“ erinnert uns daran, dass Gestalter:innen eine wichtige Rolle bei der Sensibilisierung und Aufklärung spielen können und sollten.

Besucher:innen sind eingeladen, die vielfältigen Facetten und Herausforderungen des Lebens als Transgender zu verstehen und zu reflektieren.



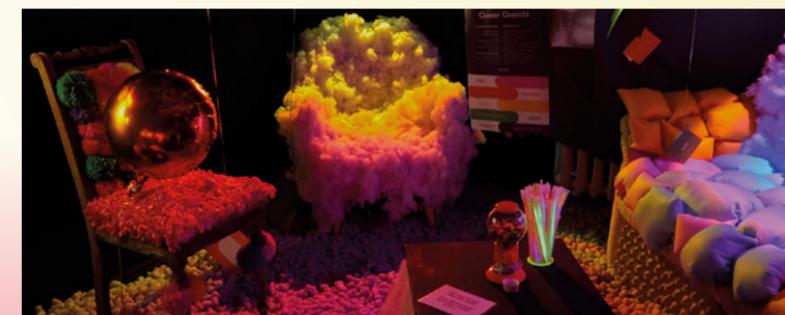
Hier gehts zur digitalen Ausstellung.



Voices of Exclusion: Transfeindliche Beleidigungen wie „Stupid wannabe girl“ sind leider keine Seltenheit.



Queer durch OWL: Eine farbenfrohe Reise durch die Region.



Queer Quests: Eine Community, unendlich viele Geschichten.



Gruppenraum der Projektarbeit „Inklusion“ von Rita Bierl und Seline Reker.



Kuschelraum der geplanten Kita von Rita Bierl und Seline Reker.

Kita der Zukunft

Neue Raumkonzepte für eine Paderborner Kita. So wird ein Ort erschaffen, der nicht nur Kinderherzen höherschlagen lässt.

Der Verein Paderborner Kindertagesstätte e. V. betreibt seit über 50 Jahren zwei Kindertageseinrichtungen in Paderborn. Mehr als 50 Mitarbeitende kümmern sich um die Betreuung und Förderung der Kinder. Ihnen kommt die Idee, die Kita-Inneneinrichtung zu modernisieren und auf zukünftige Bedarfe auszurichten.

Bei Prof. Ulrich Nether und seinem Team, bestehend aus der wissenschaftlichen Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin Kristina Herrmann sowie der studentischen Hilfskraft Greta Scharfe, stößt der Impuls auf offene Ohren.

Im Herbst 2023 startet die Kooperation mit zahlreichen Besuchen des Hochschul-Teams sowie der Studierenden in der Kita. Ziel ist es, nicht nur die räumlichen Voraussetzungen kennenzulernen, sondern auch das Kita-Team bei seiner alltäglichen Arbeit zu beobachten und zu befragen.

Insgesamt entstehen daraufhin 13 Projektarbeiten, die sich mit den unterschiedlichsten Räumen in der Kita befassen. Im Rahmen einer Veranstaltung mit geladenen Akteuren und Gästen werden unter der Moderation von Radio-Hochstift-Moderator Tobias Fenneker die Jury-Preise überreicht.

Bei der Studierenden Annika Adlung ist sich die Jury, die sich aus Vertreter:innen der Hochschule und des Trägervereins zusammensetzt, schnell einig. Mit ihrem Entwurf „Demokratie – in der KiTa Ahornallee“ überzeugte sie durchweg.

Darüber hinaus zeichnet die Jury drei weitere Projektarbeiten aus: „Inklusion“ (von Rita Bierl und Seline Reker), „Zweites Zuhause“ (von Anastasia Mouratidou, Nele Sommerburg und Carolin Hens) sowie „Offene Spielwelten“ (von Hannah Moch, Christina Sotnik und Felina Becker) erhalten jeweils einen Anerkennungspreis.



Neu geplanter Gruppenraum von Hannah Moch, Christina Sotnik und Felina Becker aus ihrer Projektarbeit „Offene Spielwelten“.

Self Portrait as a Chair

Kunst ist häufig ein Spiegelbild des eigenen Selbst. Aber wie könnte diese Selbstdarstellung in Form eines Stuhls aussehen?



Eine ausdrucksstarke Darstellung der eigenen Lebenswelt von Alisha Ajegbo.

Sich selbst in einem Stuhl darstellen? Wie das funktionieren könnte, zeigen die Grundlagenstudierenden in einer Arbeit des zweiten Semesters mit dem Entwurf eines Stuhls, dessen Funktionalität ausnahmsweise außer Kraft gesetzt wurde.

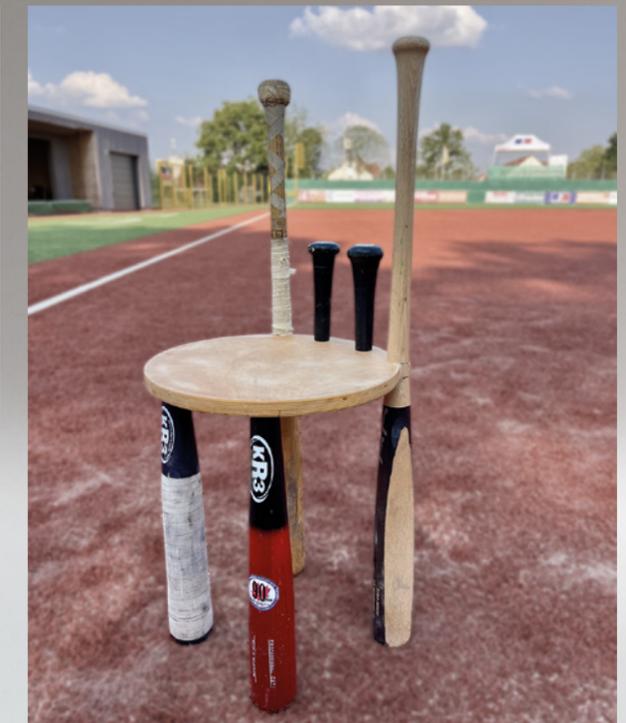
Mit der Unterstützung durch Prof. Vera Lossau, Prof. Dorothea Schutsch und den Teams der Lehrgebiete von Farbe und Raum sowie Skulptur und Raum geht es darum, auszuloten was die Kombination und die Wirkung unterschiedlicher Materialien, Farben und Assoziationsbesetzter Fundstücke gestalterisch zu transportieren vermag. Die Studierenden nutzen die Arbeit, um zu erkunden, was für eine Sorte Gestalter:in man in sich entdecken könnte und auch wie künstlerisch-spielerische Vorgehensweisen und experimentelles Austesten in unerwarteten Ergebnissen münden können.



Ute Ludewig zeigt in ‚Brush Hour‘ wie ein Alltagsgegenstand neu interpretiert werden kann.

Es entstehen viele unterschiedliche Stühle durch das Recycling zufälliger Fundstücke, konzeptuell durchdachte Entwurfsideen oder witzige Zusammenstellungen, wie beispielsweise der Entwurf von Steffen Dembowski aus Baseballschlägern oder Brush Hour von Ute Ludewig aus borstigen Besen. Auch Bewegendes mit Bezug auf die eigenen, persönlichen Lebenswelten ist entstanden.

Anfang Juli 2024 – ein wenig improvisiert und nach klassischen Popup-Kriterien – stellen die Studierenden ihre Arbeiten, Gedanken und Geschichten im Rahmen eines Junikäferfestes im FormLab vor. In der Grundlagenausstellung zu Beginn des Wintersemesters 2024/25 werden nochmals viele dieser kreativen Stühle ausgestellt, die jeweils eine ganz eigene und persönliche Geschichte erzählen.



Alte Baseballschläger wiederverwenden: Steffen Dembowski schafft eine neue Zusammenstellung aus alten Gegenständen.

Alte Mühle, neue Visionen

Verfallen, aber voller Geschichte: Die Vietmeiersche Mühle in Lemgo könnte schon bald in neuem Glanz erstrahlen. Wie gehen Studierende bei der Neugestaltung vor?



Rendering der alten Mühle von Carolin Berglar.



Der Verkaufsraum des ehemaligen Mahlwerks von Carolin Berglar.

Das vermeintlich unscheinbare Erscheinungsbild einer Mühle täuscht über ihre immense kulturgeschichtliche Bedeutung hinweg, sowohl als technisches Meisterwerk als auch als gesellschaftlicher Begegnungsort. Unweit des Schlosses Brake in Lemgo befindet sich ein idyllischer Teich, der von zwei Wassermühlen gesäumt wird. Diese gehören zu einem historischen Ensemble mehrerer Mühlen entlang der Bega. Eine von ihnen, die Vietmeiersche Mühle, diente einst vielfältigen Zwecken, darunter als Holzsägemühle und Ölmühle. Seit Jahrzehnten jedoch steht sie ungenutzt. Ihr ursprüngliches Mahlwerk mit Rädern, Achsen, Sägen und Mahlsteinen ist weitgehend verloren.

Mit Unterstützung der Eigentümer wird die Umnutzung der Mühle zur architektonischen Entwurfsaufgabe im Bachelorstudiengang Architektur. Das Projekt wird von Prof. Michel Melenhorst und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Janine Tüchsen geleitet, wobei sich insgesamt zwölf Studierende der Herausforderung widmen. Fundierte Analyse, konzeptionelle Kreativität, experimentelles Arbeiten, der Fokus auf Nachhaltigkeit und die Weiterentwicklung des gebauten Erbes im Einklang

mit seinem historischen Kontext sind die zentralen Elemente dieses Projekts.

Die Aufgabe umfasst auch die Wiederverwendung von Materialien aus der Mühle und aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Aus diesem Grund wird eine detaillierte Material- und Bauteilerntekarte erstellt, die nicht nur eine ressourcenschonende Planung ermöglicht, sondern auch einen respektvollen Umgang mit der Geschichte der Mühle fördert. Das Ziel der Umnutzung ist es, die Mühle als kulturellen und funktionalen Raum neu zu definieren. Dabei sollen ihre historischen Elemente in die Entwürfe integriert werden, ohne ihre authentische Ausstrahlung zu verlieren. Gleichzeitig wird die Mühle als moderner Treffpunkt für die Gemeinschaft konzipiert, der Raum für Veranstaltungen, Ausstellungen und Workshops bietet. So entsteht ein lebendiger Ort, der sowohl die Tradition bewahrt als auch Raum für innovative Nutzungskonzepte schafft. In diesem Spannungsfeld von Vergangenheit und Zukunft entsteht eine Architektur, die sowohl respektvoll mit der Geschichte umgeht als auch zukunftsweisende Impulse setzt.



**78 – 85 \ Hochgradig
visuell \ Es ist Zeit, den
Fokus schärfer zu stellen
\ Zoom riskiert den Blick
\ Auf die großen und die
kleinen Dinge des Lebens
\ Auf die Räume und
Straßen, die uns umgeben
\ Auf die unsichtbaren
Details unseres Alltags
\ Auf Schwellen und
Portale, die uns Zugänge
öffnen \ Was fällt dabei ins
Auge?**

Alltagsportale

Türen begleiten uns täglich, unscheinbar und übersehen. Doch was, wenn wir ihre Geschichten sehen könnten?









86 – 95 \ Hochgradig wissenschaftlich \ Durch die Öffnung der Lehre für **Forschung werden Synergien genutzt \ Gestaltungsaufgaben werden empirisch unterfüttert \ Entwürfe erhalten eine neue Qualität \ Architekt:innen, Innenarchitekt:innen und Stadtplaner:innen fundieren ihre Arbeit und werden zu innovativen Problemlösern**

Die Rechnung, bitte!

**Fahrrad oder doch Auto?
Überraschende Ergebnisse zeigen,
welche Fahrtbilanz die verschiedenen
Optionen haben.**

Autofahren ist teuer und schlecht für die Umwelt, aber eben viel schneller? Ein Grundverständnis für die Folgen des motorisierten Individualverkehrs verbreitet sich immer mehr in der Gesellschaft. Aber welchen Unterschied macht die Mobilitätsentscheidung für genau meine Wege? Das gezeigte Objekt ist Teil des Projekts „Statt Daten Stadt Daten“ unter Leitung von Prof. Dr. Axel Häusler und in Kooperation mit der Stadt Detmold.

Während der Detmold Design Week 2024 testeten Besuchende des Standorts Kaiserhof+ eine gamifizierte Simulation zum Vergleich zwischen Fahrrad und Auto. Nach Auswahl des Startorts per Joystick werden die jeweilige Fahrtdauer, die CO₂-Emissionen und die Kosten (inkl. Anschaffung, Reparaturen) berechnet und für die jährlichen Fahrten summiert.

Viele Besucher:innen sind insbesondere von den Kosten überrascht, da ihnen meist nur die laufenden Ausgaben bewusst sind. Trotz bestehender Routing-Programme kommt häufig der Wunsch auf, die Simulation noch weiter zu ergänzen, zum Beispiel für E-Bikes und unter Einbezug der Steigung. Zum Schluss der Interaktion bekommen die Besucher:innen eine frisch gedruckte Rechnung für ihr persönliches Mobilitätsverhalten.

Daten
Stadt Daten

**Deine Fahrt
Your trip**

Von/From:
Amselweg 4,
Detmold, DE

Zu/To:
Standort / Location 15
Kaiserhof+
Bahnhofstraße 8a, Detmold, DE

**Deine Mobilitätswahl
Your transport choice**



Fahrtbilanz/Trip Balance

	
2.4 km	3.9 km
11 min	10 min
0.3€	3.5€
0.1 kgCO ₂	1.1 kgCO ₂

Wenn du diese Fahrt mit dem Fahrrad 1 Mal in der Woche in einem Jahr fahren würdest / If you do this trip with the bicycle 1 times per week in a year.

Würdest du so viel sparen.
You would save
162€

Würdest du / You would emit
52kgCO₂
weniger als mit dem Auto emittieren. /
less as with the car.

Nach dieser Interaktion, würdest du weiterhin damit fahren? / After this interaction, would you continue using?



Informationen zu den Quellen und unserer Berechnungsmethode findest du hier. / Information on sources and how we calculate them




Per Joystick wird von den Besuchenden der Standort auf einer Karte ausgewählt, der dann zur Berechnung der Fahrtdauer, der CO₂-Emissionen und der Kosten genutzt wird.

Inklusion durch Licht

Ausstellungen, die betrachtet werden müssen, sind für Menschen mit Seheinschränkung kaum erlebbar. Doch wie können sie erlebbar gemacht werden?



Studierende testen die Ausstellungsfläche mit Brillen die seheinschränkend sind.



Sonderausstellung „Respekt“ der DASA in Dortmund.

Eine interdisziplinäre Forschungsstudie, die den Einfluss von Beleuchtung auf die Inklusivität von Ausstellungsbesuchen untersucht, führen Studierende der Innenarchitektur im Sommersemester 2024 durch. Ziel der Studie ist es, die Frage zu beantworten, inwiefern Lichtgestaltung einen Ausstellungsraum für unterschiedliche Besucher:innen, insbesondere für Menschen mit Seheinschränkungen, zugänglicher und inklusiver machen kann.

Die Lichtplanerin Paula Longato (Buro Happold), Prof. Ulrich Nether sowie Kristina Herrmann begleiten die Studierenden. Dazu kommen die Unternehmen Zumtobel aus Österreich, das die Lichttechnik beisteuert und Sentistic aus den Niederlanden, welches Messmethoden und -technik zur Raumnutzung entwickelt. Die Deutsche Arbeitswelt Ausstellung (DASA) unterstützt das Projekt, indem sie der Forschungsgruppe die Sonderausstellung „Respekt“ in Dortmund als Testumgebung zur Verfügung stellt. Der Forschungsansatz besteht darin, durch die partizipative Einbeziehung von Personen

mit Seheinschränkungen spezifische Erkenntnisse über die Rolle der Lichtwahrnehmung und deren Bedeutung für die inklusive Gestaltung von Ausstellungsräumen zu generieren.

Zuerst untersucht das Team die von der DASA geplante und umgesetzte Beleuchtung unter Einbeziehung von Expert:innen und Proband:innen und interveniert anschließend, indem die Leuchten komplett ausgetauscht werden. So wird – gemäß der These – eine inklusiver wirkende Situation geschaffen, die wiederum auf die gleiche Weise untersucht wird: „RTD – Research through Design“.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Paula Longato und Prof. Ulrich Nether werden auf ein eingereichtes Abstract hin eingeladen, die Studie auf der UNESCO unterstützten, renommierten Seventeenth International Conference on the Inclusive Museum in Wien zu präsentieren. Sie tragen die Studie am 15. September 2024 im MuseumsQuartier in Wien vor Fachpublikum aus aller Welt vor.

**besser
arbeiten.**

AVERES

averes.de | Bosinks Kamp 5, 48531 Nordhorn



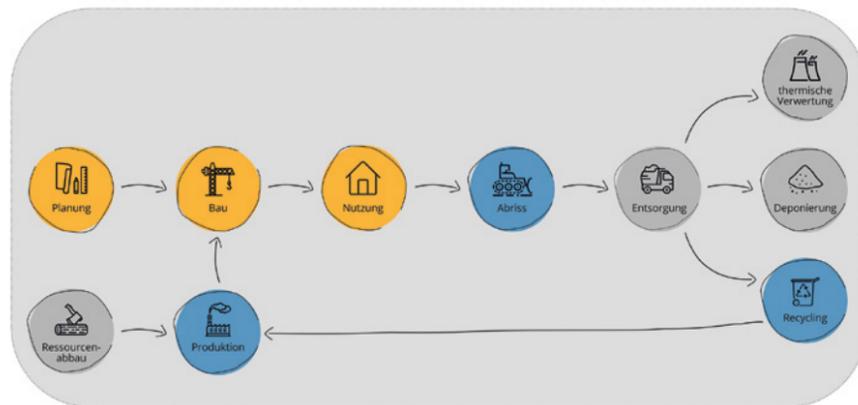
Zirkuläres Bauen

Wie können Baumaterialien besser im Kreis gehalten werden? Wie können wir es schaffen, dass großflächig zirkulär gebaut wird?

Status Quo Linearer Prozess Bausektor

Aktuell läuft es beim Bauen meist nach dem Motto „Make to Waste“.

- Gebäudebestand
- Komponente/Ressource
- Endlich



Jetzt geht's rund! Am Fachgebiet für Bauphysik und Technischer Ausbau tut sich seit Beginn dieses Jahres einiges. Zwei Projekte zum sogenannten Zirkulären Bauen, der Circular Economy im Bausektor, sind gestartet. Sie beschäftigten sich mit der Bildung missionsorientierter Allianzen in Ostwestfalen-Lippe und der Begleitforschung des Reallabors eines Berufskollegs gemeinsam mit dem Kreis Lippe.

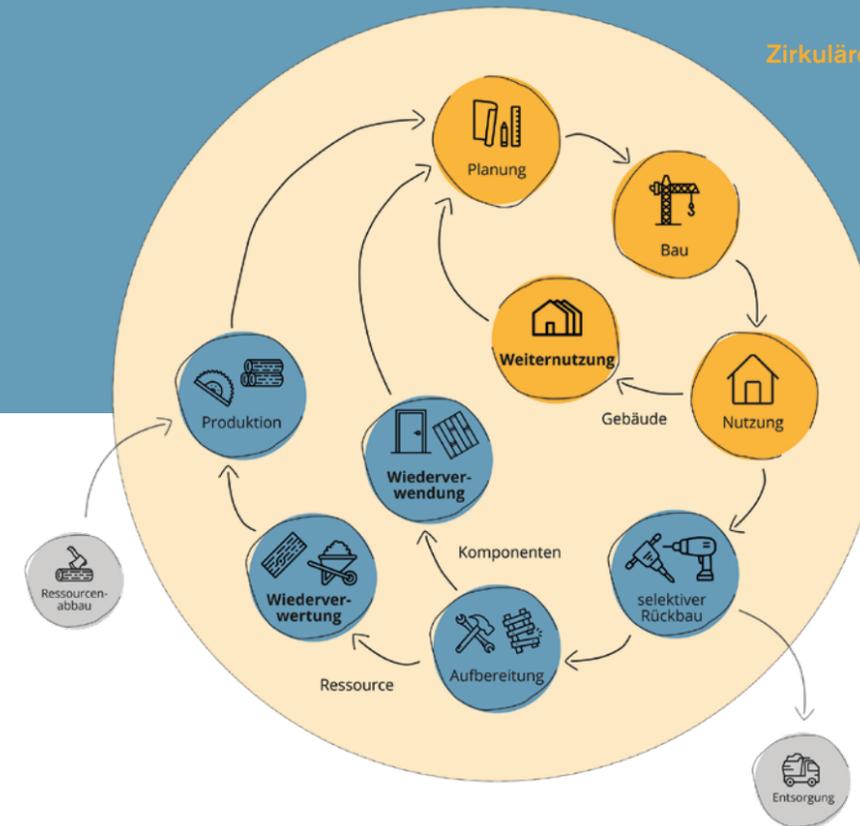
„Die Transformation zum zirkulären Bauen ist notwendig, um Ressourcen zu schonen und langfristig CO₂-Emissionen zu verringern. Wir freuen uns auf die Forschungs- und Verbundprojekte mit unseren versier-

ten Partnern.“ Prof. Dr. Susanne Schwickert ist sich sicher, dass der Shift von der Energieeffizienz zur effektiven Nutzung und Bilanzierung von Gebäuden, Bauteilen und Ressourcen zukunftsweisend und notwendig ist. Während wir aktuell in einer „linearen“ Welt leben, in der – wenn überhaupt – recycelt wird, kann man beim zirkulären Bauen Gebäude länger nutzen, kreislaufgerechte und schadstofffreie Gebäude für alle künftigen Generationen bauen und Ressourcen schonen. Bauteile werden weiterverwendet und aus Bauabfällen entstehen neue Rohstoffe. So spart man Primärressourcen und graue Energie.

Vision Zirkulärer Prozess Bausektor

Die Vision des zirkulären Bauens: „Waste isn't waste, until you waste it.“

- Gebäudebestand
- Komponente/Ressource
- Endlich



CirQualityOWL plus

Gemeinsam mit Partnern aus der Region bringt die Allianz „Bauwende“ Hochschulen, Verbände, Unternehmen, Kommunen und Praktiker:innen im Projekt CirQualityOWL plus zusammen. Forschungsschwerpunkte sind die Leitung des Aktionsfelds „Zukunft der Lehre“ mit dem Ziel, das Thema der nachhaltigen, zirkulären Gebäudeentwicklung zukünftigen Planer:innen bereits im Studium zu vermitteln. Dazu werden neue partizipative Lehrkonzepte zum zirkulären Bauen entwickelt und im Hochschul-Alltag getestet.

Ein weiterer Fokus sind baupraktische Betrachtung der gebauten Umwelt und die Anwendung zirkulärer Bewertungsmethoden, um zu evaluieren, wie Gebäude und deren Bestandteile besser im Kreis gehalten werden. Gemeinsam mit Praxispartnern werden hier konkrete Herausforderungen betrachtet, Lösungen entwickelt und transferiert.

ProZirkulär

Das Projekt „ProZirkulär – Kommunales Bauen: Prozessketten zirkulär denken“ hat zum Ziel, kommunale Entscheidungs- und Planungsprozesse zu betrachten, zu analysieren und weiterzuentwickeln, um die Grundlagen zu schaffen, zirkulär bauen zu können.

Dabei setzt ProZirkulär bei den Akteur:innen des Bausektors und den wesentlichen Schnittstellen an: den Zuständigen für Planung, Genehmigung, Ausführung, Produktion und bei Entscheider:innen. Mit Blick auf die Prozesse, Methoden und Formate sowie die Schnittstellen der Beteiligten in Kommunen und dem Bausektor steht die Überführung von Wissen zur Praxis im Fokus. Gefördert im Rahmen von ZUKUNFT BAU vom BMWSB.

Stay tuned: spannende Ausschreibungen für Abschlussarbeiten, SHK und WHK-Stellen sowie experimentelle Lehrformate warten auf euch in den nächsten drei Jahren.

Es läuft noch nicht ganz rund!

Zirkuläres Design spielt eine immer größere Rolle und bringt ein riesiges Potential mit. Doch der Weg zur Kreislaufwirtschaft hat gerade erst begonnen.

Zirkuläres Design ist mehr als nur ein Trend – es ist eine dringende Notwendigkeit, die uns vor die Herausforderung stellt, unsere Produktions- und Konsummuster zu überdenken. In einer Welt, in der Ressourcen knapp werden, gewinnt der Gedanke, Produkte so zu gestalten, dass sie wiederverwendet, repariert oder recycelt werden können, zunehmend an Bedeutung. Doch das allein reicht nicht.

Zirkuläres Design basiert auf dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft: Es geht darum, Materialien und Produkte so zu entwerfen, dass sie am Ende ihres Lebenszyklus nicht zu Abfall werden, sondern als wertvolle Ressourcen wieder in den Produktionskreislauf zurückgeführt werden können. Das Ziel: den linearen Wirtschaftsprozess überwinden. Stattdessen wird die Lebensdauer von Produkten verlängert, indem sie entweder wiederverwendet, repariert, aufbereitet oder recycelt werden. Die Vorteile des zirkulären Designs sind offensichtlich: weniger Abfall, eine drastische Reduktion des Ressourcenverbrauchs und eine Verringerung der CO₂-Emissionen. Doch wo stehen wir heute?

In den letzten Jahren sind einige Fortschritte beim zirkulären Design zu vernehmen. Die Designwelt setzt mehr auf Materialien, die leicht recycelbar oder biologisch abbaubar sind. Plattformen für die Wiederverwendung von Produkten und Rohstoffen, wie Second-Hand-Marktplätze oder Kreislaufwirtschaftsinitiativen, haben sich etabliert. Doch trotz der vorhanden Einsicht, befinden wir uns noch am Anfang eines langen Prozesses. Für viele Materialien gibt es noch keine durchgängigen Recyclingtechnologien oder -systeme, die eine vollständige Kreislauffähigkeit ermöglichen, auch wenn diese uns das oft verkaufen möchten. Herausforderungen auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft.

Ein weiteres großes Hindernis ist die Infrastruktur. Das derzeitige Abfallmanagementsystem ist nicht auf zirkuläre Prinzipien ausgelegt. Kleine Schritte sind nicht mehr genug. Es muss sich radikal etwas tun.

Es ist nichts Neues, dass hinter zirkulären Designs ein riesiges Potential in vielerlei Hinsichten versteckt ist. Neue Technologien und innovative Modelle treiben die Umsetzung der Kreislaufwirtschaft weiter voran. Es ist nicht nur die Ressourcenschonung, die Potenzial für enorme Fortschritt hat, sondern auch die wirtschaftliche Effizienz und vor allem die Masse an neuen Perspektiven, die wir in der Gestaltung aufleben lassen können. Auch die digitale Vernetzung und Blockchain-Technologien, die die Nachverfolgbarkeit von Materialien verbessern, könnten dazu beitragen, den Weg zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft zu ebnet. Unternehmen wie Fairphone oder Patagonia zeigen bereits, wie zirkuläres Design im Bereich der Elektronik und Mode erfolgreich umgesetzt werden kann.

Es gibt noch viel zu tun. Zirkuläres Design ist eine Lösung für die Herausforderungen der Zukunft, doch es ist nicht ganz so leicht. Es braucht mehr Innovationen, eine stärkere politische Unterstützung und eine breitere Akzeptanz in der Gesellschaft. Die Chancen sind jedoch da: Eine echte Kreislaufwirtschaft könnte nicht nur die Umwelt entlasten, sondern auch wirtschaftliche Impulse setzen und neue Arbeitsplätze schaffen. Der zirkuläre Gedanke ist zweifellos der Weg nach vorn – aber wir müssen ihn konsequent weiterverfolgen und mit Kreativität und Ausdauer vorantreiben.

Katrin Deutsch



GAIA

Das Original

Design Monica Armani

KFF®



**96 – 109 \ Hochgradig
aktiv \ Die Detmolder
Schule lebt eine intensive
Kultur der **Vernetzung**
\ Über Symposien, Vor-
träge, Konferenzen und
Design-Wochen \ Mit
Alumni, Berufsverbänden
und Gestalter:innen
\ Büros werden besucht
\ Kooperationen mit Unter-
nehmen bieten Einblicke
in die Praxis \ Selbststän-
digkeit wird früh gefördert**

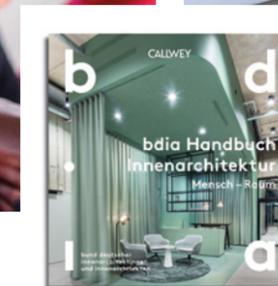


Das neue BDIA-Präsidium: Prof. Carsten Wiewiorra (links) mit den Vizepräsident:innen.

Foto: Milton Arias / BDIA



Intensive Diskussionen prägen die Jury-Arbeit.



Die sechsköpfige BDIA-Expertenjury.

Fotos: Titi Bräde / BDIA

Zum Präsidenten gewählt

Die Bundesmitgliederversammlung des Bunds Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten hat Prof. Carsten Wiewiorra zum neuen BDIA-Präsidenten gewählt. Er hat die Wahl sogleich mit einer ersten Reform verbunden.

Der Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (BDIA), der vor mehr als 70 Jahren in Detmold maßgeblich von Lehrenden der Detmolder Schule gegründet wurde, hat damit wieder einen Detmolder Professor als Präsidenten. Neben Prof. Wiewiorra wurden Gabriela Hauser aus Berlin und Natascha Ninic aus Bad Homburg zu Vizepräsidentinnen gewählt. Johann Haidn aus München wurde als Vizepräsident und Schatzmeister im Amt bestätigt.

Nach der Wahl hat die Mitgliederversammlung sogleich eine erste Reform beschlossen. Der Verband benannte sich um: Aus dem „Bund Deutscher Innenar-

chitekten“ wurde der „Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten“. Diese Namensänderung soll deutlich machen, dass der BDIA sich auf allen Ebenen um Geschlechtergerechtigkeit bemüht.

Der BDIA ist der einzige Berufsverband für Innenarchitektinnen und Innenarchitekten in Deutschland und der größte in Europa. Er fördert und festigt den Berufsstand und die Berufsausübung. Der BDIA setzt sich als Berufsvertretung seiner Mitglieder für deren Belange in Öffentlichkeit, Wirtschaft und Politik ein und unterstreicht die Bedeutung der Innenräume für den Menschen.

In Expertenjury berufen

Der Bund Deutscher Innenarchitektinnen und Innenarchitekten hat Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann in die sechsköpfige Expertenjury des BDIA-Handbuchs 2024/25 berufen. Er vertritt die deutschen Hochschulen – aber nicht nur diese.

Das BDIA Handbuch Innenarchitektur ist eines der zentralen Nachschlagewerke herausragender Innenarchitektur in Deutschland. Es präsentiert drängende Zukunftsthemen, aktuelle Trends und das besondere Gestaltungsniveau der Innenarchitektur. Von privaten Wohnungen, Gastronomie- und Hotel-Design, Arbeitswelten der Zukunft bis hin zu Räumen der Gesundheit und der Bildung.

Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, Dekan der Detmolder Schule für Gestaltung und Professor für Humanwissenschaften an der TH OWL, vertritt in dem Gremium insbesondere die deutschen Hochschulen. Vor allem aber geht es ihm darum, die nutzerzentrierte Perspektive in den Jury-Prozess mit einzubringen: „Die Innenarchitektur ist die Gestaltungsdisziplin, die dem Menschen vielleicht am nächsten ist. Ihren Einfluss auf unser Empfin-

den und unser Verhalten sollten wir nicht unterschätzen. Deshalb floss diese nutzerzentrierte Perspektive auch in unsere Jury-Diskussionen ein.“

Kernaufgabe der Expertenjury ist es, aus regelmäßig weit über 100 Einreichungen national und international tätiger Innenarchitektinnen und Innenarchitekten die herausragenden Projekte auszuwählen. Die Expertenjury für das Handbuch 2024/25 des BDIA besteht neben Prof. Hofmann aus der ehemaligen BDIA-Präsidentin Pia A. Döll, der ehemaligen BDIA-Vizepräsidentin Irene Maier, Tina Freitag, der Editorial Managerin für Architektur und Innenarchitektur des Callwey Verlags, Michael Schuster, dem Chefredakteur der Deutschen Bauzeitschrift DBZ sowie dem Innenarchitekten Prof. Jens Wendland vom Büro Raumkontor in Düsseldorf.

Holz trifft Innovation

Mit seiner prämierten Holzarchitektur setzt das KreativInstitut.OWL neue Maßstäbe. Doch was steckt eigentlich hinter der Fassade?



Foto: Marcus Bredt

Einblick in den flexibel nutzbaren Multispace im Erdgeschoss des KreativInstitut Ostwestfalen-Lippe.



Ausgezeichnet für eine nachhaltige und ressourcenschonende Gestaltung mit modernen Holzbautechnologien.

Das KreativInstitut.OWL, auch als KIO bekannt, wird von Behles & Jochimsen Architekten, dem Büro von Prof. Jasper Jochimsen, geplant und im Spätsommer 2023 in Detmold fertiggestellt. Es ist Teil des zukünftigen Kreativ Campus und markiert den westlichen Eingang zur Detmolder City.

Das Institut wird für den Preis des Deutschen Architekturmuseums nominiert und wird als einziges Gebäude in Ostwestfalen-Lippe in den Architekturführer Deutschland 2025 aufgenommen. Durch die Bezugnahme und Eingliederung des Gebäudes in das Ortsbild sowie die innovative Gestaltung und qualitätvolle Ausführung baustoffspezifischer Details erringt das KIO außerdem eine Anerkennung beim Holzbaupreis NRW 2024.

Es handelt sich um ein Projekt für die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Medienwissenschaften, Informatik und benachbarten Kreativdisziplinen. Mit einer Bruttogrundfläche von 1.750 Quadratmetern bietet das flexibel

nutzbare Gebäude unterschiedliche Räume, von Open-Space-Bereichen bis hin zu einem schalltoten Raum.

Das Kreativinstitut setzt ebenso ein Zeichen für modernes und nachhaltiges Bauen mit Holz. Holz ist der älteste Werkstoff der Welt. Er ist aufgrund seiner Tragfähigkeit, Flexibilität und Feuerwiderstandsfähigkeit auch in der Bauwirtschaft ein Innovationstreiber. Holz kann wiederverwendet werden und dient somit als wertvolle Rohstoffquelle, die es zu erhalten gilt, um die Ressourcenschonung zu fördern und unsere Lebensgrundlage zu sichern.

Durch die Verwendung avancierter Konstruktions-techniken vereint der Holzhybridbau eine nachhaltige und ressourcenschonende Umsetzung mit einer zeitgemäßen Gestaltung. Die Bandfassade aus Holzrahmenelementen und die Verkleidung aus vorvergrautem Nadelholz verleihen dem Hochschulbau einen Wiedererkennungswert in seiner Umgebung.

Foto: PK-Media Consulting GmbH

Arbeiten mit Stil, leben mit Komfort.

// pro office Lemgo – Bielefeld – Hameln

Innovative Einrichtungslösungen für
moderne Arbeits- und Wohnwelten.

pro office
Büro + Wohnkultur

Herforder Str. 89a
32657 Lemgo
Fon: 05261. 9461-0
info@prooffice.de



www.prooffice.de

Formen der Zukunft

Die Ausstellung im MARTa Herford beeindruckt nicht nur durch Colanis Werke, sondern auch durch die Kuratierung von Tobias Henschen und Julian Puszcz. Die beiden Alumni der TH OWL haben gemeinsam mit Prof. Tim Brauns diese bedeutende Retrospektive auf die Beine gestellt.

Das Marta Museum in Herford bietet Besucher:innen mit der Ausstellung „Formen der Zukunft“ einen Einblick in die Schaffensbreite des visionären Designers Luigi Colani, der in den 1960er und 70er-Jahren während seiner Zusammenarbeit mit der regionalen Möbelindustrie Ostwestfalen-Lippe mit seinem Gestaltungsansatz prägte.

Luigi Colani (1928–2019) war ein Pionier des Bio-designs. Er ließ sich von der Natur inspirieren und entwickelte futuristische, biomorphe Formen, die sich deutlich von den minimalistischen Strömungen seiner Zeit absetzten. Colani arbeitete an einer Vielzahl von Themen, von Automobildesign über Möbel bis zu Stadtentwürfen, die an den menschlichen Körper angelehnt sind.

Die kreativen Köpfe hinter der Gestaltung und Kuratierung der Ausstellung sind Tobias Henschen und Julian Puszcz. Die Gründer des Designstudios „Zweieckig“, setzen, in Zusammenarbeit mit Prof. Tim Brauns Colanis Werk im Einklang mit der vom Architekten Frank Gehry (1929) entworfenen Ausstellungsräumen in Szene. Die Displays greifen Colanis Formen auf und interpretieren sie durch amorphe Strukturen. Kleinere Exponate auf Sockeln werden mit elastischen Stoffen präsentiert. Die größeren Ausstellungsstücke werden auf organisch geformten Folien präsentiert, die die Aspekte des Raums und die Dynamik der Colani-Werke betonen.

Die Vielfalt der Ausstellung ist in thematische Bereiche gegliedert und lässt die Besucher:innen dabei über die Reihenfolge des Rundgangs frei entscheiden. Ein Pavillon beleuchtet Colanis Persönlichkeit getrennt von seinem Werk: mit TV-Mitschnitten, die ihn als lauten Polemiker zeigen und privaten Videoaufnahmen, in denen man den leisen und konzentrierten Luigi Colani bei seiner Arbeit beobachten kann. Ein interaktiver Bereich animiert Besucher:innen, Colanis Sitzmöbel auszuprobieren und hautnah zu erleben.

Ein weiteres Highlight: „Bring your own Colani“ lädt ein, eigene von Colani entworfene Alltagsgegenstände in das Museum mitzubringen und die Ausstellung mit den dazugehörigen persönlichen Geschichten dieser Schätze zu bereichern.



Julian Puszcz, Prof. Tim Brauns und Tobias Henschen sind das Team hinter der Ausstellung.

Katrin Deutsch



Designs im Zusammenspiel mit dem menschlichen Körper.



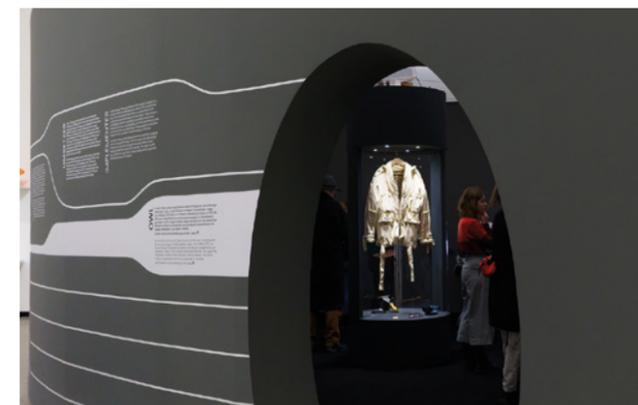
Luigi Colanis Designs wirkten in einem weiten Spektrum.



Funktionalität und Komfort zum Erleben.



Volles Haus: „Formen der Zukunft“ ist ein voller Erfolg.



Colani hautnah: Der Pavillon gewährt Einblicke in seine Persönlichkeit.



Architektur und Produktdesign im Einklang.

Holz im Aufbruch

Bahnbrechende Innovationen beim Kongress „Effizientes Bauen mit Holz“. Wird der Holzbau die Zukunft der Stadtentwicklung prägen?

Im Oktober 2024 werden auf dem historischen Kongressgelände in der Kölner Altstadt mehrere Vorträge zu den neusten Entwicklungen und Projekten im Holzbau gehalten. Während einer Exkursion in den Kölner Gürzenich haben mehrere Studierende der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe die Möglichkeit, an dem 17. Europäischen Kongress zum Thema „Effizientes Bauen mit Holz im urbanen Raum“ teilzunehmen. Begleitet werden sie von Prof. Dr. Dirk Noosten, der selbst einen Teil der Veranstaltung moderiert.

Es werden Themen aus den Bereichen Baurecht, sozialer Wohnungsbau, Finanzierung, Konstruktion, nachhaltiges Bauen und vielem mehr behandelt. Zudem präsentieren sich Architektur- und Planungsbüros sowie viele weitere Betriebe aus dem Holzverarbeitendem Gewerbe und geben spannende Einblicke und Erfahrungsberichte aus der Baupraxis.

Neben den Vorträgen bietet sich zwischendurch die wertvolle Gelegenheit zum persönlichem Austausch mit Fachfirmen, Architekten und Ingenieuren im Holzbau. Dabei können neue Perspektiven eröffnet und Themen wie das Gestalten mit Holz und innovative Wege in der Baubranche besprochen werden.

Am Abend stellt die Verleihung des Holzbaupreises durch Susanne Crayen (Vizepräsidentin der Architektenkammer NRW) ein besonderes Highlight dar. Hier dürfen unter anderem Prof. Jasper Jochimsen und Prof. Dr. Guido Falkemeier eine Auszeichnung der Jury für das KreativInstitut.OWL auf dem Kreativ Campus Detmold entgegennehmen.



Der Tag endet mit einem gemeinsamen Essen und Kölsch.

Diversität in Detmold

Beim Diversity-Forum der TH OWL tauschen sich rund 150 Hochschulangehörige über Diversität aus. Mit Vorträgen, Projekten und Workshops wird Vielfalt aus neuen Perspektiven beleuchtet.

Das Diversity-Forum der TH OWL bringt Lehrende, Forschende und Studierende verschiedener Hochschulen auch im Sommersemester 2024 wieder zusammen. Rund 150 Teilnehmende erhalten durch Vorträgen, Diskussionen und Workshops einen umfassenden Einblick in Diversitätsthemen. Prof. Dr. Jürgen Krahl, Präsident der TH OWL, und Prof. Ulrich Nether eröffnen die Veranstaltung, begleitet von Beiträgen zur Diversität an Hochschulen von Pia Ortwein und Dr. Laura Eikermann.

Auch Studierende der Detmolder Schule präsentieren ihre eigenständig entwickelten Themen, die jeweils bereichernde Perspektiven auf Diversity:Equity:Inclusion (D:E:I) Themen eröffnen. Thien Kim Schütte, Studentin im Master Innenarchitektur Raumkunst (MIAR), präsentiert aus Ihrer aktuellen Masterarbeit „Cultural Appreciation“ über respektvollem Umgang mit Kultur in der Gestaltung.

Ihre Kommilitonin Marie-Joelle Scholten-Reintjes referierte über räumliche Machtstrukturen, während Lars Oschmann, ebenfalls im MIAR, den Umgang mit Diversität und Inklusion in Museen thematisiert. Annika Adlung, aus dem Bachelor Innenarchitektur, beschreibt, wie sie Demokratie als Konzept in einer KiTa räumlich gestaltet. Den Abschluss des ersten Teils macht Lale Helin Karatay mit Luisa Wilken des Detmolder Künstlerinnenateliers „kollekti.f“, das weibliches Empowerment in Detmold umsetzt, mit einem Bericht über ihre Arbeit und Arbeitsweise.

Im zweiten Teil haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, an vier verschiedenen Workshops teilzunehmen, die von den jeweils vortragenden Studierenden geleitet werden. Die anwesenden Referierenden und Vertreter:innen der Hochschulen aus Lehre, Forschung und Verwaltung erarbeiten in einem weiteren Workshop Konzepte und Ansätze für zukünftige Zusammenarbeit im Bereich Diversity. Die Ergebnisse der Workshops werden anschließend im Plenum präsentiert und reflektiert.

Die Veranstaltung macht allen Beteiligten deutlich, wie wichtig der umfassende Austausch über die verschiedenen Aspekte des breiten Themenkomplexes ist und zeigt, dass gelebte Diversität in jeder Hinsicht bereichert.

Bild unten rechts: Vortragende präsentieren stolz die Ergebnisse ihrer Workshops. Bild links: In den Workshops werden wesentliche Inhalte vorgestellt und praktisch vertieft.



Zeit für Veränderung

Nach dem Innenarchitektur-Bachelor sind die Karrieremöglichkeiten vielseitig. Alumni der Detmolder Schule berichten, welche Wege sie gegangen sind.



Julian Puszcz
Bachelor 2022

Was hast du direkt nach deinem Bachelor Abschluss gemacht ?

Ich habe meinen Master in Innenarchitektur in Zwolle, NL, an einer Kunstakademie gemacht, da ich schon während des Bachelors gemerkt habe, dass ich noch eine andere Seite der Innenarchitektur kennenlernen wollte.

Wie war es für dich, in einer anderen Stadt, bzw. einem anderen Land den Master zu machen?

Für mich war es der Austausch mit den Menschen und Komiliton:innen vor Ort, die aus aller Welt kamen, der diese Erfahrung so besonders gemacht hat. Zudem ist der Master in Zwolle eigentlich ähnlich wie der Bachelor an der Detmolder Schule strukturiert. Das heißt, es gibt feste Kurse und Seminare.

In welchem Beruf bist du aktuell tätig?

Ich habe mich noch während des Masters zusammen mit Tobias Henschen selbständig gemacht, und wir haben ein Büro für Interior Design und Product Design gegründet. Mittlerweile sind wir noch zusätzlich im Ausstellungsdesign tätig.

Was würdest du an deinem Werdegang ändern?

Die Aufgaben, die man während des Bachelors bekommt, hätte ich vielleicht nicht immer so engstirnig sehen müssen. Man könnte dadurch viel besser erkunden, in welchen Bereichen man sich vertiefen möchte und sollte sich ruhig trauen, sich in verschiedenste Richtungen auszuleben.

Hast du Tipps?

Man sollte immer offen sein, auch für unkonventionelle Dinge. Auch Themen, die man nicht direkt mit Innenarchitektur assoziiert, können der Startpunkt für Bachelorthesen sein. Außerdem sollte man immer weiter neugierig und wissbegierig sein, auch über das Studium hinaus.

Vera Bollmann
Bachelor 2023

Was hast du direkt nach deinem Bachelor Abschluss gemacht?

Ich habe zuerst drei Monate Pause gemacht, da ich mir am Anfang nicht sicher war, in welchem Bereich ich gehen möchte. Es war gut, dass ich mir die Zeit genommen habe. Nach ein paar Bewerbungen habe ich in meinem jetzigen Job angefangen und bin nun in einem Büro für Büro- und Objekteinrichtung tätig.

Wie war der Einstieg in den Arbeitsalltag für dich?

Natürlich war es eine Umstellung. Man sitzt viel länger am Schreibtisch als während des Studiums. Klar ist man unter der Woche auch auf Baustellen oder bei Kunden, aber hauptsächlich ist man im Büro. Dazu kommen nun viele Präsentationen, Kundenberatungsgespräche sowie Mail- und Telefonverkehr. Man hat eigene Projekte und damit viel Verantwortung. Vieles davon lernt man erst nach dem Studium in der Praxis.

Was würdest du an deinem Werdegang ändern?

Ich hätte mich im Studium gerne mehr mit technischen Dingen beschäftigt, zum Beispiel mit der Ausführung der verschiedenen Gewerke.

Hast du Tipps?

Man sollte sich bei der Jobsuche nicht so verrückt machen. Es muss nicht das große Innenarchitekturbüro sein. Es darf auch ein einfaches Planungsbüro, eine Büroplanung oder ein Architekturbüro sein. Man kann in jedem Bereich, gerade auch in kleineren Büros, früh Verantwortung übernehmen und aus erster Hand lernen. Außerdem sollte man nicht darauf hören, dass manche Branchen, wie zum Beispiel die Büroplanung, negativ besetzt sind – auch hier hat sich einiges entwickelt und ist vielfältiger geworden.

Markus Tiggemann
Diplom 2005

Was hast du direkt nach deinem Abschluss gemacht?

Ein paar Tage brauchte ich, bis sich die Anspannung aus dem Diplom gelegt hat. Aber dann habe ich meinen Chef aus dem letzten Praktikum in Wiesbaden angeschrieben. Der wollte gerade ein neues Büro in Berlin eröffnen. Ich wurde also dessen erster Mitarbeiter und musste mich zunächst um Büroräume kümmern.

Wie war der Einstieg in den Arbeitsalltag für dich?

Nahezu problemlos. Ich kann sagen, dass wir in Detmold ziemlich gut auf die Anforderungen eines Büros vorbereitet wurden. Hilfreich war sicher auch meine Ausbildung als Mediengestalter und vor allem die Praktika während des Studiums. Da fanden die Studienthemen direkt eine praxisnahe Anwendung.

In welchem Beruf bist du aktuell tätig?

Ich bin selbstständig in den Bereichen Innenarchitektur, Produkt-Design und Grafik.

Was würdest du an deinem Werdegang ändern?

Ausland! Ich hätte während des Studiums schon Praktika im Ausland machen sollen statt nur in Deutschland. Um neben sprachlichen Erfahrungen auch andere Arbeitsweisen kennenzulernen. Aber dafür ist es ja noch nicht zu spät – wer weiß, wo es mich noch hintreibt.

Hast du Tipps?

Ich würde während des Studiums schon mal in Richtung Bürogründung denken. Mit wem kann man gut zusammenarbeiten, wer ergänzt gut die eigenen Fähigkeiten? Es ist genügend Arbeit da, und Themen wie Umnutzung oder Bauen im Bestand sind aktueller denn je. Dabei sollte man schauen, dass in einem Büro nicht nur Entwerfer sitzen, sondern dass man auch noch jemanden mit kaufmännischen Interessen ins Team holt.

Tobias Henschen
Bachelor 2022

Was hast du direkt nach deinem Bachelor Abschluss gemacht?

Ich habe hier in Detmold noch den Masterstudiengang absolviert, da ich das Gefühl hatte, hier ist noch einiges zu erleben. Außerdem war ich noch in der Fachschaft tätig.

Wie hat sich dein Uni-Alltag im Master verändert?

Das Campusleben hat mir gefehlt. Aber da ich noch sehr viele Freunde im Bachelor hatte und meinen Job als WHK bei Tim Brauns, hatte ich trotzdem noch den Kontakt mit Studierenden. Ansonsten finde ich, dass man sich seine Aufgaben und Zeit sehr frei einteilen kann, was auch nicht immer ganz leicht ist und Disziplin erfordert.

In welchem Beruf bist du aktuell tätig?

Momentan habe ich Lehraufträge an der Detmolder Schule und habe zusätzlich mit meinem Kumpel Julian Puszcz ein Büro für Interior- und Product Design.

Was würdest du an deinem Werdegang ändern?

Man hätte sich schon während des Studiums noch mehr hinter die Selbständigkeit, mit der wir zu dem Zeitpunkt schon gestartet haben, klemmen können.

Hast du Tipps?

Sich trauen! Immer wenn eine Idee aufkommt, direkt schauen, ob das funktionieren kann. Und wenn man ins Ausland möchte oder einfach mal etwas anderes als Detmold sehen will, sollte man die Chancen nutzen, die wir hier an der Hochschule haben. Des Weiteren solle man die „Ressource“ Hochschule nutzen, da es an der TH so viele Menschen mit wirklich gutem Wissen gibt. Und diesen gegenüber braucht man nicht vor Fragen zurück zu scheuen.

Laura Deutscher und Merle Klein-Hitpaß

Der weite Weg zur Wärmeplanung

Die Transformation des Energiesystems steht uns bevor. Wie können Herausforderungen an die kommunale Wärmeplanung gelöst werden und welche Rolle spielen dabei neue Technologien?

Im Rahmen des Projektes CO2Bau richtet die TH OWL in Zusammenarbeit mit Lippe zirkulär am 20. September 2024 den „Transfertag Kommunale Wärmeplanung“ auf dem Detmolder Kreativ Campus aus. Ziel der Veranstaltung ist es, die regionalen Akteure der unterschiedlichen Ebenen zusammenzubringen und gemeinsam mit der Wissenschaft einen Blick auf die aktuellen und langfristigen Herausforderungen der kommunalen Wärmeplanung in der Region zu werfen.

Prof. Dr. Susanne Schwickert macht die Dringlichkeit des Themas deutlich: „Wir stehen in Europa vor der Transformation des Energiesystems. Das betrifft insbesondere die kommunale Wärmeplanung, die regionalen und dezentralen Strukturen und stellt hohe Anforderungen an individuelle Lösungen vor Ort“.

In breit gefächerten Expertenvorträgen werden das regenerative Wirtschaften, die Energiewende und The-

men wie flexible Strompreise und neue Technologien als Antwort auf den globalen Klimawandel besprochen. In fachlichen Diskussionen werden Herausforderungen und mögliche Lösungen thematisiert.

Die langfristigen Herausforderungen können nur bewältigt werden, wenn die Akteure vor Ort auf den Ebenen der Kommunen und Energieversorger, aber auch der Hausbesitzer und Unternehmen eng zusammenarbeiten. Nur mit der notwendigen Akzeptanz lassen sich Nah- und Fernwärmenetze realisieren oder klimagerechte Quartiere umsetzen, Abwärme sinnvoll nutzen oder dezentrale Speicherkonzepte realisieren.

Zwischen den Vorträgen haben die Gäste die Möglichkeit zum fachlichen Austausch. Transfermanager Timo Broeker zeigt sich zufrieden: „Wir haben den Bereich Transfer an der TH OWL bewusst ausgebaut und diese Veranstaltung zeigt, dass der Bedarf da ist.“



Vorkämpfer für gesunde Räume

Nachruf auf Prof. Dr. Manfred Pilgramm.



Engagierter Hochschullehrer: Prof. Dr. Manfred Pilgramm.

Mit großer Trauer verabschieden wir uns von Prof. Dr. Manfred Pilgramm. Es gibt einige Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren an der Detmolder Schule für Gestaltung der TH OWL. Manche sieht man selten, manche bringen sich intensiv ein. Prof. Dr. Manfred Pilgramm gehörte zur letzteren Gruppe. Mehr noch: Er war ein besonders engagierter Hochschullehrer gewesen, ein Kollege, der für seine Aufgaben in der Lehre brannte – und zwar vollkommen losgelöst von dem Umstand, dass er seine Lehr- und Forschungstätigkeit ehrenamtlich erbrachte. Nach schwerer Krankheit, gegen die er sich mit bewundernswertem Lebensmut gestemmt hatte, ist er am 21. Dezember 2024 von uns gegangen.

Bei seiner Antrittsvorlesung an unserem Fachbereich im Jahr 2016 hat der studierte, promovierte und habilitierte Mediziner auf die für ihn so typische lakonische Art gesagt: „Seit 1982 in HNO tätig, seit 1987 Facharzt, seit 1993 mit eigener Praxis in Eigenverantwortung, seit 2002 im Zweifel.“ Und dieser Zweifel an der rein symptomorientierten Behandlung führte ihn zuerst zur Umweltmedizin und schließlich zur Wohnmedizin. Und damit glücklicherweise zu uns. Seit 2010 lehrte er als Lehrbeauftragter, brachte sich schon da-

mals in den Forschungsschwerpunkt PerceptionLab ein und gründete das Wohnmedizinische Symposium an der TH OWL. 2016 ehrte ihn seine neue Hochschule mit der Ernennung zum Honorarprofessor. Hochverdient!

Prof. Dr. Manfred Pilgramm war eine echte Bereicherung unserer Detmolder Schule für Gestaltung. Er baute das Lehrgebiet Wohnmedizin auf, das er sehr engagiert in Lehre und Forschung vertrat. Er leitete mehr als ein Jahrzehnt lang das Wohnmedizinische Symposium, das er gegründet hatte und später gemeinsam mit dem Baubiologen Dr. Mario Blei jedes Jahr organisierte. Besonders in Erinnerung dürfte allen Mitgliedern des Fachbereichs und der gesamten TH OWL sein segensreiches Wirken während der Corona-Pandemie sein. Durch sein großes Engagement bei der Impfung der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden half er mit, dass die Detmolder Schule für Gestaltung früh wieder in die Präsenzlehre wechseln konnte. Wir als Detmolder Schule für Gestaltung der TH OWL werden ihn nicht vergessen.

Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann
Dekan der Detmolder Schule für Gestaltung



**110 – 123 \ Hochgradig
interkulturell \ Von den
kreativen Hotspots in Süd-
korea bis zu Ikonen afrika-
nischer Architektur \ An der
Detmolder Schule ist das
Studium Global vernetzt
\ Zahlreiche internationale
Kooperationen ermöglichen
Exkursionen und Auslands-
aufenthalte \ Kulturelle
Vielfalt wird nicht gepredigt,
sondern gelebt**

대한민국

Südkorea: Von traditioneller Architektur bis zur pulsierenden K-Pop-Szene.

Wie wird in Seoul gebaut? Wie arbeiten südkoreanische Student:innen und was hat es eigentlich mit der Kultur rund um K-Pop auf sich? 21 Studierende der Detmolder Schule für Gestaltung reisen im Juni 2024 in Begleitung von Prof. Carsten Wiewiorra nach Seoul, um diesen Fragen auf den Grund zu gehen.

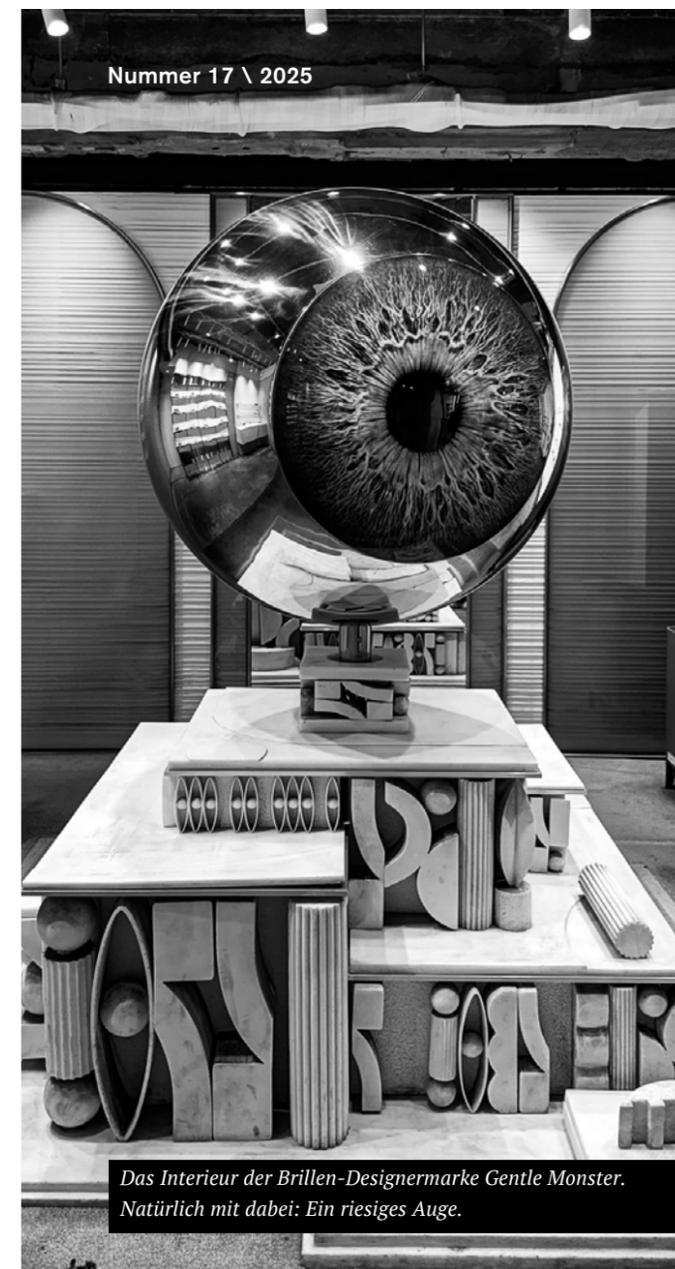
Der Exkursion ist ein intensives Seminar über die Baukultur Koreas vorausgegangen, in welchem die Studierenden gemeinsam einen digitalen Reiseführer zusammenstellen. Für den Ausgleich des ökologischen Fußabdrucks der Exkursion engagieren sich die Teilnehmer:innen bei einer ehrenamtlichen Waldpflegeaktion im Teutoburger Wald.

In Seoul werden viele koreanische und internationale Projekte besucht. Über das Gebäude der weltweit führenden Designermarke für Brillen „Gentle Monster“ und weitere Flagship-Stores bis hin zu südkoreanischen Palästen und diversen Anlaufstellen für K-Pop-Musik. Ein zentraler Programmpunkt ist zudem der Besuch der Korean University of Arts, der Partnerhochschule der TH OWL. Neben Führungen durch die verschiedenen Fakultäten, dem Besuch von Werkstätten, Laboren, Filmstudios und Performances tauscht sich das Exkursionsteam mit südkoreanischen Studierenden und Professor:innen aus. Beim Arbeitspensum der koreanischen Studierenden hat es nicht verwundert, dass neben deren Arbeitstischen auch Pritschen für die auch hier bekannten „Nachtschichten“ im Studio stehen.

Die vielen Eindrücke eines geteilten Landes, einer quirligen asiatischen Metropole, der südkoreanischen Architektur und einer führenden Nation, was Popkultur und deren Gestaltungsausdruck angeht, inspirieren alle Teilnehmer dieser außergewöhnlichen Exkursion. Gefördert wurde der Trip mit Exkursionsgeldern und durch die Hochschulgesellschaft.

Oben: Die Reisegruppe in den Straßen von Seoul.

Unten: Ein vom Brutalismus der 60er Jahre geprägter Stadtteil.



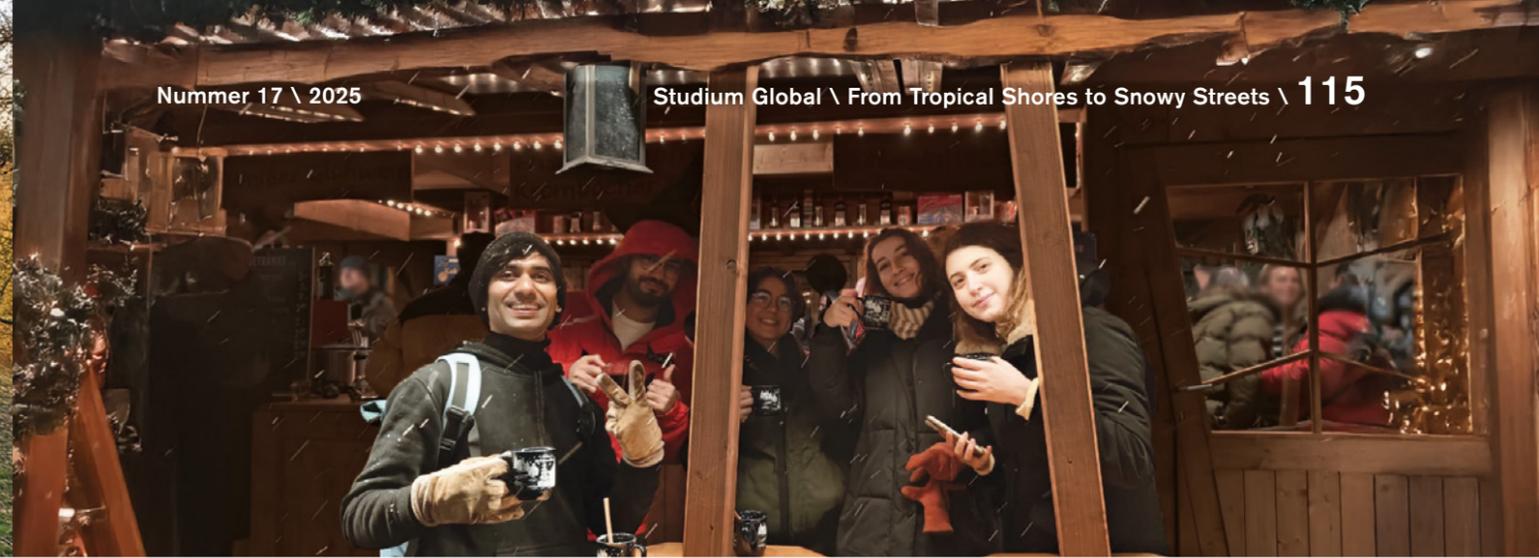
Das Interieur der Brillen-Designermarke Gentle Monster. Natürlich mit dabei: Ein riesiges Auge.



Die vielen Werbeanzeigen machen das quirlige und scheinbar nie schlafende Seoul aus.



Retaildesign: Drei realistisch animierte Cyborg-Köpfe lassen die Grenzen zwischen Kunst und Kommerz verschwinden.



Madushan and his friends enjoying the snow on the christmas market.

From Tropical Shores — to Snowy Streets

**What inspires someone to pursue facade engineering abroad?
The international student Kumarinda Madushan shares his motivations, challenges, and experiences at TH OWL.**

Could you briefly introduce yourself?

My name is Kumarinda Madushan. I come from Sri Lanka. I am studying the Master program in integrated design at TH-OWL and I'm in specialized facade engineering.

Why did you decide to study the Master's program in integrated design?

Because it's one of the great aspects of architecture and it's a new subject for me. I already have a background in architecture and design. So I decided on something I didn't learn yet. The course in Germany at TH OWL was something new for me, so I applied for it.

What exactly motivated you to complete your master studies in Germany?

I think mainly it was the university that reassured me. It's a really well facilitated university. It has a lot of laboratories, technological support and good professors. There are not only professors from Germany, some are from different countries and they teach multiple architectural fields. This really motivated me to do my master studies in Germany at TH OWL.

How hard was it to settle here in Germany?

The first challenge was to find accommodation. It was really hard. Before I came to Germany, I wasn't able to find an accommodation. I had to book a room in a hotel first. After arriving I was fortunately able to find a permanent one. But it wasn't for a good price. It took me three months to find a good and satisfactory place.

What was your biggest challenge?

Definitely the accommodation and also the weather. Because Sri Lanka is a tropical country. It's really warm and humid. In Germany, it was the first time I faced winter and snow. It's a bit hard but I enjoy it actually. But getting adapted to it is challenging.

Is there something that you didn't expect from Germany?

Yeah, I didn't expect Germany to have a broad variety of traditional foods. Before I thought it's only the sausages or one specific bread. Now I know that there's a variety of soup and types of bread, more than 15 or 20. Probably even more. And some really nice curry, which is one of my favorites. I also use it in my day-to-day life in Sri Lanka. But I think my favorite german food is Bratwurst. I first tasted it in Munich, and I thought: Oh that is really fantastic!

Are there any significant differences between the studies in Germany and your home country?

Of course. The technological facilities, they are amazing at TH OWL. The education system has allowed me to explore new aspects about innovation and technology. I have to say again that the professors have a broad knowledge of all the architectural fields. When I was studying in Sri Lanka, I only studied with my fellow nationals. But here I met a lot of international students. Their knowledge and their way of thinking is so different from my experience. It was unexpected, but I learned a lot from all of them.

Would you say the workflow is different at our university than at your former university in Sri Lanka?

It's kind of different. Here every semester starts with a new project. While we are working on it, they give us step-by-step-instructions. They teach us the necessary knowledge throughout the semester. This allows us to work on the project while simultaneously learning new things about the field.

What do you think is the main difference between the architecture Sri Lanka and Germany?

Germany has two sides of architecture. Small cities have really nice traditional architecture. Big cities like Berlin, Frankfurt and Munich have world standard big architectural buildings. I really like the german architecture in general, because it emphasizes sustainability and the environmentally friendly use of material.

Okay then is there a project or an experience that inspired you a lot in Germany?

I admire the architect Frei Otto, the creator of the Munich Olympic Garden. I really like his structures. I saw his work in an exhibition in Sri Lanka, but I didn't know who he was. After I came here, I realized he was german. I started to look deeper into his projects.

What is your favorite thing about TH OWL?

It's so free – both the studies and the daily life. The facilities, like the cafeteria and the laboratories, are great. And I can experience the seasonal vibes at university. There is a summer festival and also a Christmas market.

And if you could change one thing about TH OWL, what would it be?

I think all the fields of study should be converted into both languages, Deutsch and English. Because we can only study facade engineering so far. If another study was available in english, we could learn even more. Architecture is my biggest interest, so I would love to study all the different fields. Interior architecture, architecture, just everything. But there's some kind of barrier because of the language.

Did you struggle a lot with language barriers?

Of course! I thought about the language barrier before coming here, but I was not discouraged of studying new languages. I knew it would be a challenge, but I wanted to face it. In university I don't have many problems. The people at TH OWL have a good knowledge of English. The office people, the administration and the professors. But the daily life can be challenging, like going to a café or an Apotheke. So sometimes I'm facing a barrier, but its manageable in my opinion.

What is your most precious memory of Germany?

My most precious memory was last Christmas. Before I came to Germany, I saw Christmas in Europe on postcards and movies. Then I came here, I experienced it for the first time myself. It was like I was living in these postcards. All the Christmas markets and decorations, Christmas trees and snow. It's just perfect.

Hannah Oelgeklaus



Lumumba Men's Residential Hall, Makerere University, Kampala, Uganda, 1971.

Preserving Africa's Icons

Africa's modernist architecture holds untold stories of post-colonial identity and innovation. The "Shared Heritage Africa" project uncovers bold structures. In what ways can we evaluate the continent's architectural legacy?

Docomomo stands for International Working Party for Documentation and Conservation of Buildings, Sites and Neighbourhoods of the Modern Movement. Their focus is on documenting and conserving buildings, sites, and neighborhoods of the Modern Movement worldwide, and they are represented with National Working Parties in nearly 80 countries. The Detmold School of Design is an active member of Docomomo International and Docomomo Germany, contributing through conferences, exhibitions, or education. Docomomo International's efforts have recently highlighted the need for expanded activity on the African continent. Although national parties exist in Morocco, Tunisia, Egypt, Sudan, Ghana, Angola, and South Africa, thorough systematic documentation and conservation efforts are still limited. Between 2010 and 2023, Docomomo International has launched research projects and collaborations to study the overlooked architectural works across Africa, with funding mainly from German, Portuguese, and British institutions.

„Shared Heritage Africa: Rediscovering Masterpieces“ (2021-2023) investigated modernist buildings from the post-colonial era (1950s-1980s) in Ghana, Nigeria, Uganda, and Rwanda. This era, which showcases the independence from colonial powers, significantly influenced these countries' architectural landscapes, particularly educational infrastructures. The project – funded by the German Federal Foreign Ministry – not only aroused interest in socio-political structures that rarely have been documented but also aimed to understand these buildings from the perspectives of contemporary users.

The Open Access book "Modernism in Africa" is the final outcome of the research, edited by the professors Uta Pottgiesser, Ana Tostões and Ola Uduku, and documented by a series of photographs of Jean Molitor. Through interviews, workshops, exhibitions, and digital fellowships, this publication collects user narratives, visual documentation, and analysis of physical and social dimensions of more than 60 modernist buildings.

The informed documentation was made possible by collaboration with Nigeria, Ghana, Uganda, and Rwanda and additional contributions from Angola, Mozambique, Sudan, South Africa and Tanzania. The works done by nine fellows funded by the "Shared Heritage Africa

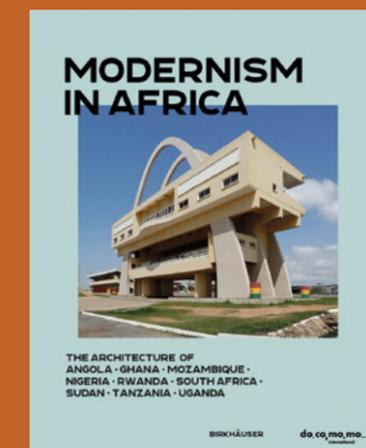
Project" brought a regional focus to the modernist sites in Sub Saharan Africa.

The book also reveals the relationship between culture, society, and politics. The written, visual and digital documentation of Africa's architectural heritage is one prerequisite for any sustainable urban and social development. This creates resources for local and international research, inspires young African researchers and increases awareness of cultural, social, and political issues in architectural heritage and its preservation. It should be taken into account that a single volume has its own limitations and Docomomo International hopes to expand its work across future editions to document African Modernism more comprehensively.

We are proud to continue the collaboration with the University of Lagos (UNILAG) and the Obafemi Awolowo University (OAU) in Ile-Ife in Nigeria with Erasmus+ funding in 2025-2026.

Newly Released!

The book „Modernism in Africa“ – released just in December – presents research from the project „Shared Heritage Africa: Rediscovering Masterpieces“. A written, visual and digital documentation of Africa's architectural heritage.



You can download the Open Access book at Birkhauser.



Zu Gast in den Partnerstädten Gent und Lissabon.

Nutze Erasmus BIP

**Kurz ins Ausland, langfristig profitieren – das ist Erasmus BIP.
Erlebe Vernetzung, neue Lernmethoden und interkulturellen Austausch.**

Blended Intensive Programms (BIP) ermöglichen kurze Studien- und Fortbildungsaufenthalte im Ausland, die in Kooperation mehrerer Hochschulen organisiert werden. Ziel ist die Entwicklung gemeinsamer Kurzzeitprogramme, die idealerweise in die Curricula der Partnerinstitutionen integriert sind.

Seit dem Wintersemester 2022 kooperieren für jedes BIP mindestens drei europäische Hochschulen aus verschiedenen Programmländern. Gemeinsam entwickeln sie Lerneinheiten, die in virtuellen und physischen Phasen umgesetzt werden. Vor Ort ergänzen Fachvorträge und Exkursionen die Workshops und bieten wertvolle Einblicke in die Praxis. An unserer Hochschule haben Frau Anne Kulasi, für das International Office der TH OWL, und Prof. Stephanie Stratmann, aus dem FB1, die Gesamtkoordination für bisherige BIPs übernommen.

Dank des BIP fanden bereits fünf Workshops in Barcelona, Gent, Lissabon und Detmold statt. Studierende erarbeiteten zu Themen wie Umnutzung von Industriebauwerken oder Affordable Housing innovative Lösungsansätze und tauschten Wissen aus. Beim letzten Workshop in Lissabon vertraten Prof. Stephanie Stratmann, Prof. Hans Sachs und Leon Konschake die TH OWL.

Die Teilnahme stärkte nicht nur die internationalen Netzwerke, sondern brachte auch neue Kooperationen hervor. Ein weiteres BIP findet im Rahmen der Detmolder Räume Woche im Mai 2025 zum Thema „Sustainable Housing“ statt. Den Auftakt bildet eine Exkursion nach Berlin, bei der zukunftsweisende Wohnkonzepte besichtigt und durch Vorträge von Planer:innen ergänzt werden. Anschließend erarbeiten die Teilnehmenden am Kreativ Campus Detmold ihre Ergebnisse, die in der Detmolder Räume Ausstellung präsentiert werden. Im Wintersemester folgt eine weitere Veranstaltung an einer belgischen Hochschule.

BIPs eröffnen Möglichkeiten für internationalen Austausch. So absolvierte die Bachelor-Studentin Lilli Petzel ein durch Erasmus finanziertes Praktikum bei xmade in Barcelona, während MID-Student Rodolph Naalabend seine Masterarbeit an der LaSalle schrieb, betreut von Prof. Stephanie Stratmann und Prof. Miquel Rodriguez. Das Programm stärkt internationale Netzwerke und Kooperationen. Studierende gewinnen nicht nur wertvolle Erfahrungen, sondern knüpfen auch Kontakte, die ihre berufliche Zukunft bereichern.

Deike Lienemann, Hannah Oelgeklaus

Dutch Design Charette

Auf welche Weise können neue Technologien dazu beitragen, Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen?

Zum ersten Mal dabei: Die TH OWL ist zur jährlichen Charette in Eindhoven eingeladen. Vertreten ist sie durch eine interdisziplinäre Gruppe aus Studierenden aus den Bereichen Architektur, Innenarchitektur und Holztechnik. Lisa Pusch und Christin Schäfers als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des Fachgebiets Bauphysik und Technischer Ausbau (Prof. Dr. Susanne Schwickert) verstärken als Beraterinnen das Team der TH OWL.

Während der Workshop-Woche Charette in Eindhoven entwickeln Studierende aus sechs Ländern in international gemischten Gruppen digitale Konzepte, die zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung beitragen. Die Studierenden sollen nicht nur ihre eigenen Fachkenntnisse einbringen, sondern auch die Vielfalt an Wissen und kulturellen Hintergründen nutzen, die in ihren internationalen Teams vorhanden war.

In diesem Jahr lag besonderes Augenmerk auf der Zusammenarbeit mit der Johan Cruyff Foundation, die weltweit wirkungsvolle Sport- und Spielprojekte für Kinder und Jugendliche unterstützt, die sonst keinen Zugang zu Sport haben. Die Johan Cruyff Foundation stellte Aufgaben zur Förderung von Mädchen in Bewegung und zur Verbesserung sozialer Bindung, Gesundheit und Teilhabe.

Die Workshop-Woche endet mit der Präsentation der digitalen Prototypen an die Partnerunternehmen und -organisationen. Die Studierenden zeigen beeindruckende Kreativität und Engagement in ihren Projekten und präsentieren innovative Lösungen, die das Potenzial haben, echte Veränderungen zu bewirken.

Die Charette ist nicht nur eine Plattform für kreative Ideen und technologische Innovationen, sondern auch eine Gelegenheit für die Studierenden, voneinander zu lernen und ihre interkulturellen Kompetenzen zu stärken. Die Vielfalt der Hintergründe und Perspektiven trägt wesentlich zur Entwicklung von Lösungen bei, die sowohl lokal als auch global relevant sind.



Interdisziplinäre Power: Acht Studierende und zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen vertreten die TH OWL.



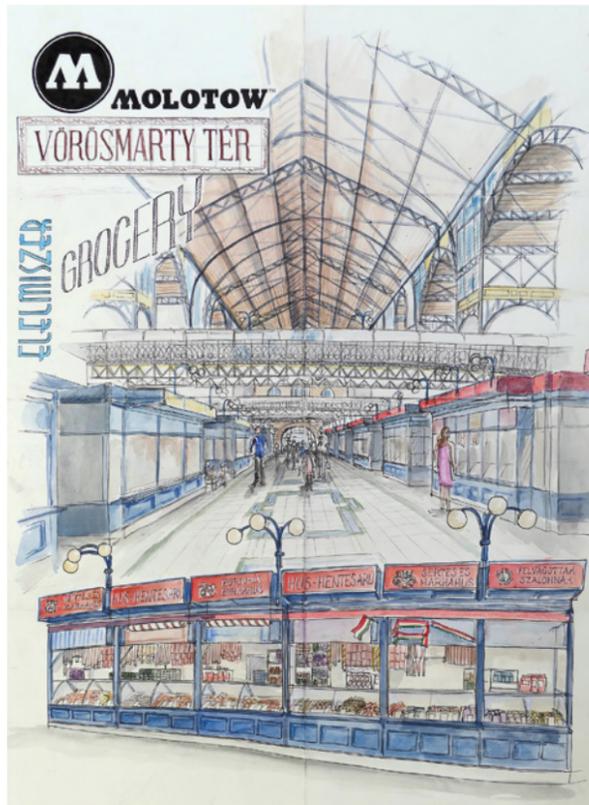
Preisverleihung an das Siegerteam, mit dabei Linn Bussemeier von der Detmolder Schule für Gestaltung.

GrandTour Budapest

Zwischen glanzvollen Boulevards und verwitterten Fassaden entdeckt eine Gruppe Zeichenbegeisterter Budapest. Was wird die Stadt noch offenbaren?



Ayla Neumann gibt Einblicke in die Straßen von Budapest.



Luisa Bartos zeigt Eindrücke aus der großen Markthalle.

Das Ziel der Exkursion GrandTour im Sommersemester 2024 ist Budapest in Ungarn, „Wiens schmutzige Schwester“ an der Donau. Die GrandTour wird im Rahmen des Lehrgebiets „Bildhafte Gestaltungsgrundlagen“ unter der Leitung von Prof. Rütt Schultz-Matthiesen organisiert, der mit seiner Expertise die Reise durch Budapest zu einer einzigartigen Erfahrung macht.

Als Hauptstadt des zweiten „K“ des k.u.k. der Donaumonarchien (Kaiserreich Österreich und Königreich Ungarn) ist Budapest mit ähnlich breiten Prachtboulevards, Sichtachsen und städtebaulichen Dominanten ausgestattet, aber eben nicht ganz so geschliffen und poliert wie Österreichs nahegelegene Metropole Wien.

Für die zwanzigköpfige Gruppe Zeichenbegeisterter gibt es Ende Juni reichlich Motive bei echtem „Kaiserwetter“ zu sehen und festzuhalten. Darunter zum Beispiel die St.-Stephans-Basilika, die grüne Margareteninsel und verschiedenste Häuserfassaden.

Schon gut „aufgewärmt“ durch die Vorbereitungsarbeiten in Detmold in den Wochen vorher, gelangen viele intensive und originelle Zeichnungen von denen manche im ursprünglichen Zustand bleiben, andere nach Rückkehr mithilfe aller möglichen Techniken noch weiter zu echten Meisterwerken ausgearbeitet werden. Eine kleine Auswahl gibt es jetzt und hier, eine umfassendere wird später in der DSGalerie gezeigt.



Lars Hermann zeigt die Vielseitigkeit der Architekturstile.



Katharina Martin schafft es, die Faszination der Sehenswürdigkeiten mit dem Charme der Baustellen zu vereinen.



Clara Schürmann zeigt die Stadt im Komplementärkontrast.

Grüne Insel, neue Ideen

Wo Geschichte auf frische Ideen trifft! Ein Praktikum in Dublin verbindet Design, Kultur und Historie. Hier wird jeder Tag zur Inspiration – beruflich und persönlich.

Alle Studierenden der Innenarchitektur in Detmold machen es und viele andere vermutlich ebenfalls: Ein Semester im Ausland oder im Praktikum. Für mich geht es im fünften Semester nach Dublin, Irland, wo ich ein Praktikum in einem renommierten Innenarchitekturbüro mache. Die Wahl eines Ortes fällt mir leicht, da ich schon lange eine starke Verbindung zu dem Land und der Kultur habe. Ich empfehle trotzdem jedem, das Informationsangebot der TH OWL zu nutzen. Dort kann man nicht nur verschiedene mögliche Ziele kennenlernen, sondern auch viel von den Erfahrungen früherer Studierender hören.

Im Laufe meines Aufenthaltes kann ich unfassbar viel lernen, beruflich wie persönlich. Dublin ist sehr reich an Kultur und Sehenswürdigkeiten. Auch die Natur Irlands ist unfassbar schön: Wer das Grüne und die Ruhe mag, ist hier genau richtig.

Die Erfahrungen und Eindrücke, die ich während der sechs Monate in Dublin sammeln kann, wirken sich unmittelbar auf meinen Blick auf die Innenarchitektur aus. Die Verbindung von Tradition und Moderne, die in Dublin allgegenwärtig ist, inspiriert mich bei meiner Arbeit im Praktikum. In der irischen Hauptstadt sind historische Gebäude in großer Anzahl zu finden: Viele Kunden des Büros wohnen in Häusern aus der Georgianischen oder Viktorianischen Zeit. Gemeinsam mit meiner Chefin und ihrem Team muss ich dafür sorgen, dass die Architektur behutsam modernisiert wird, sodass die Räume ihre Geschichte und Identität behalten.

Meine Aufgaben bestehen zu großen Teilen aus der Kommunikation mit dem Team, bezüglich getroffener Entscheidungen und besprochenen Themen bei Meetings. Mit meiner Chefin besuche ich oft die aktuellen Baustellen, beurteile den Fortschritt oder wir treffen Kunden auf der Baustelle und informieren sie über aktuelle Entwicklungen.

Auch bin ich zu großen Teilen für die Stoffe des Büros verantwortlich. Bei Meetings mit Kunden, bei denen es um Stoffauswahl geht, bereite ich die Stoffe vor und treffe häufig eine Vorauswahl, die dann wir dann gemeinsam beurteilen.

Als Highlight meines Praktikums sticht ein Tag hervor: Ein Fotoshooting für ein Produkt, das in den vergangenen Jahren entwickelt wurde. „Enhance“ ist ein Bettüberwurf, der das Bett mit minimalem Aufwand stilvoll und ordentlich aussehen lassen soll. Mit viel Mühe und Liebe hat Maria Fenlon, gemeinsam mit ihrem Team, das Produkt über die letzten Jahre hinweg entwickelt und ist nun nach vielen Mustern und Proben bereit, den Bettüberwurf auf den Markt zu bringen. Es gibt ein Fotoshooting für die Website und zu Marketing-Zwecken. Zur Vorbereitung für den Tag haben wir viele Requisiten – kleine Beistelltische, Vasen und andere Dekoartikel – von verschiedenen Geschäften ausgeliehen. Das Shooting findet in einem alten Haus mitten in Dublin statt. Ein sehr langer Tag, der mir dennoch große Freude bereitet hat.

Ich kann es jedem empfehlen, ein Praktikum im Ausland zu machen, da man sich als Person sehr gut weiter entwickelt. Durch den Einblick in das Berufsleben kann man seine eigene Laufbahn besser planen und gut einschätzen, welche Aspekte des Berufs einem besser gefallen und welche schlechter. Auch aus sprachlichen Gründen kann ich das Praktikum im Ausland empfehlen. Ob in englischsprachigen Ländern oder nicht englischsprachigen Ländern: Man kann seine Fähigkeiten für die Berufswelt sehr gut ausbauen, indem man eine neue Sprache kennenlernen oder bereits bekannte Fähigkeiten erweitert.

Marie-Tara Brouwer



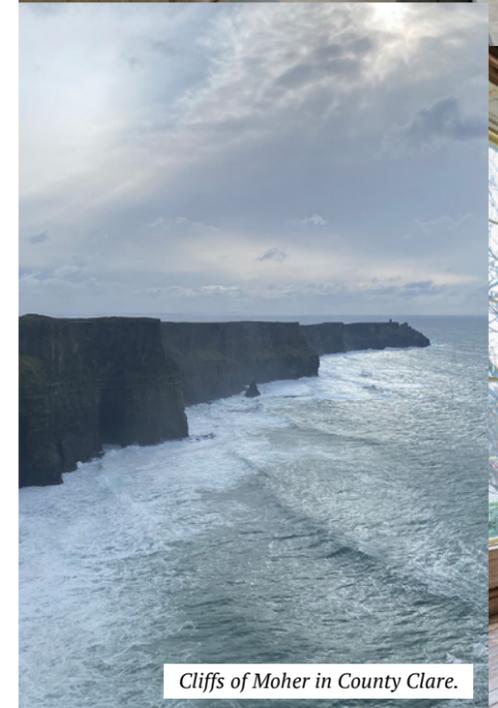
Küche im Aufbau in Dublin.



Der Burren im County Clare.



Hill of Tara, in der Nähe von Dublin.



Cliffs of Moher in County Clare.



Enhance Bettüberwurf bei einem Photoshooting in Dublin.

Foto: Ruth Maria



Stoffcollage für ein Wohnzimmer.



Klippen bei Howth, nördlich von Dublin.



**124 – 135 \ Hochgradig
inspirierend \ Die Detmolder
Schule bietet auf vielfältige
Art und Weise **Inspiration**
\ Grenzen werden über-
schritten \ Künstlerische
Impulse sind dabei ebenso
wichtig wie wissenschaft-
liche \ Gesellschaftliche
Trends werden analysiert
\ Reflexion führt dabei zu
Vertiefung und neuer Kritik-
fähigkeit**



Foto: Pixabay



Ein Blick in die Kapitänskajüte von Carla Böhringer.

Unterwegs zuhause

Ein Leben ohne festen Wohnort: Nicht wenige Menschen nehmen ihr Zuhause einfach dorthin mit, wo sie sich gerade wohlfühlen. Doch worauf muss man bei einem mobilen Wohnraum eigentlich achten?

Der persönliche Wohnraum muss nicht immer aus den klassischen „vier Wänden“ bestehen, einen rechteckigen Grundriss haben oder auf einer gegossenen Betonplatte stehen. Ob auf dem Wasser, auf vier Rädern oder auf Schienen. Wo wir uns wohlfühlen, hängt nicht von der Form unserer Umgebung ab, sondern ihrer Gestaltung. Doch genau diese kann uns plötzlich vor große Herausforderungen stellen und uns gleichzeitig neue kreative Türen öffnen. Was wenn die Wand nicht gerade, sondern in einem Bogen verläuft, in der Küche kein Platz für standardmäßige Unterbauschränke ist oder das Sofa am Ende des Tages zu einem Bett werden muss? Letztendlich haben wir als Gestalter:innen die Möglichkeit durch neue Herausforderungen kreative Lösungen zu entwickeln.

Bei der Gestaltung nicht alltäglicher Räume ist die Optimierung der Flächennutzung und Funktionalität meist keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Starre, standardisierte Raumkonzepte müssen über Bord geworfen werden, stattdessen neue Flexible und Vielseitige Ideen an den Tag gebracht werden. So können Boots-Kajüten an den edlen Rückzugsort werden und eine Blechbüchse auf vier Rädern zu einem gemütlichen Zuhause auf der ganzen Welt. Dabei ist der Einsatz besonderer Materialien unabdingbar. Flexibel einsetzbar,

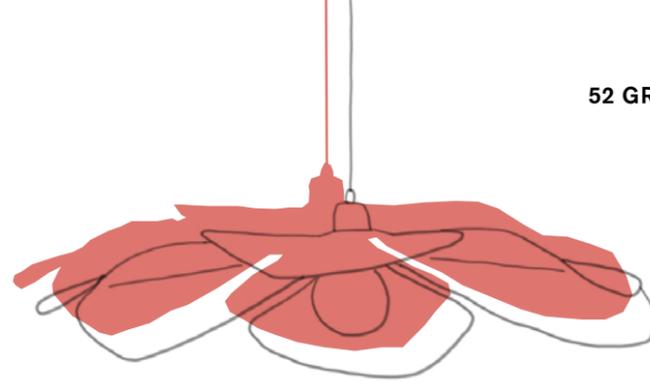
robust und leicht müssen sie sein aber gleichzeitig auch ästhetisch ansprechend. Sie müssen holprige Straßen, Salzwasser und Temperaturschwankungen unbeschadet überstehen und sich zudem noch der Form Ihrer Umgebung anpassen können. Denn wie sähe eine gerade Schrankwand an einer gebogenen Schiffswand aus? Das entspräche genau dem Gegenteil von platzsparendem Design. So werden nicht nur neue Raumkonzepte für ungewöhnliche Räume entwickelt, sondern auch Technologien und Innovationen, die die Gestaltung dieser Räume erleichtern und die Nutzung effizienter machen.

Zum Beispiel durch Beschichtungstechniken, die Materialien witterungsbeständig machen und Klapp-, Schieb- oder Drehlösungen, die Räume mit einem Handgriff grundlegend verändern können. Es entstehen Möglichkeiten, die nicht nur das Leben in einem ungewöhnlichen Raum erleichtern, sondern auch den Gestalter:innen kreative Herausforderungen, bieten. Neben all der Technologie und den innovativen Materialien ist aber vor allem bei einem sich bewegenden Zuhause nicht zu vergessen: Wir gestalten nicht nur den Wohnraum, sondern auch das Gefühl von Zuhause. Und besonders wenn das Zuhause Grenzen überschreiten kann, sollte das die Gestaltung dessen auch.

Analina Rieker und Karlotta Altena



Innenausbau eines Segelbootes von Carla Böhringer.



Schön & erschwinglich?

Wir alle kennen diese Hassliebe zu IKEA. Lässt sich auch anders günstige und dennoch stilvolle Einrichtung finden?

Seit Jahrzehnten ist IKEA die Anlaufstelle für funktionale und erschwingliche Möbel. Doch schaut man sich genauer um fragt man sich doch des öfteren, wie es um die Beschaffenheit der Produkte steht? Und imitiert IKEA regelmäßig unsere Lieblingsstücke von namhaften Designern? Recherchiert man nach Vergleichbarem, findet man eine Vielzahl spannender Anbieter, die nicht nur mit Stil und Qualität punkten, sondern oft auch nachhaltige oder individuelle Ansätze verfolgen.

Für alle, die auf der Suche nach charakterstarken Möbelstücken sind, bietet das spanische Unternehmen Sklum eine erfrischend vielseitige Alternative. Die angebotenen Artikel sind minimalistisch und elegant und spiegeln Mid-Century-Design sowie modernen Industrial-Look wieder. Sklum setzt auf ruhige Farben, überwiegend Weiß, aber auch Braun, Sand oder Mokka. Natürliche Materialien wie Holz, Rattan, Baumwolle und Jute betonen diesen Charakter. Die Produkte, die ausschließlich online angeboten werden, sind überraschend erschwinglich und richten sich an ein designbewusstes Publikum.

Eine nachhaltigere Alternative bietet uns das österreichische Unternehmen Grüne Erde. Mit seinen Erlebnisfilialen in Deutschland, Österreich und einem breiten Online-Angebot hat sich Grüne Erde als Premium-Anbieter etabliert. Ihre Möbel und Heimtextilien bestehen aus Voll- und Massivholz, sowie Filz, Steingut, oder Baumwolle, die unter fairen Bedingungen in Europa produziert werden. Der Stil der etwas hochpreisige-

ren Artikel ist schlicht, puristisch und zeitlos – ideal für alle, die Natürlichkeit in ihr Zuhause bringen möchten. Zudem gibt es auf der Internetseite eine Tauschbörse für bereits gekaufte Grüne Erde-Produkte.

Ebenfalls nachhaltig zeigt sich das junge, deutsche Unternehmen WYE, die Produkte auf Neoglin®-Basis verkaufen. Das kreislauffähige Material aus Holzspänen haben die beiden Gründer selber entwickelt und bieten in ihrem Onlineshop eine eher kleinere Auswahl an Möbeln und Accessoires, die durch minimalistisches Design und künstlerische Details bestechen. Durch die Produktion auf Bestellung vermeidet WYE Überproduktion und punktet so zusätzlich in Sachen Nachhaltigkeit. EU-weit gibt es verschiedene Händler, die WYE Produkte in ihrem Sortiment führen und im analogen Handel vertreiben.

Ergonomische Büromöbel sind ein Bereich, in dem sich Flexispot hervortut. Das Unternehmen aus Kalifornien, USA ist bekannt für höhenverstellbare Schreibtische, ergonomische Stühle und funktionale Lösungen, die das Arbeiten im Homeoffice oder Büro gesünder und produktiver machen. Das Design ist modern und auf Funktionalität ausgelegt, die Preise bewegen sich im mittleren bis oberen Segment.

Für stilvolle Heimtextilien und Accessoires sind H&M Home und Zara Home führende Namen. Sie vertreten hauptsächlich Eigenmarken, aber durchaus auch externe Hersteller. H&M Home überzeugt mit einem minimalistischen, skandinavischen Stil und bietet trendige Wohnaccessoires zu meist erschwinglichen Preisen.

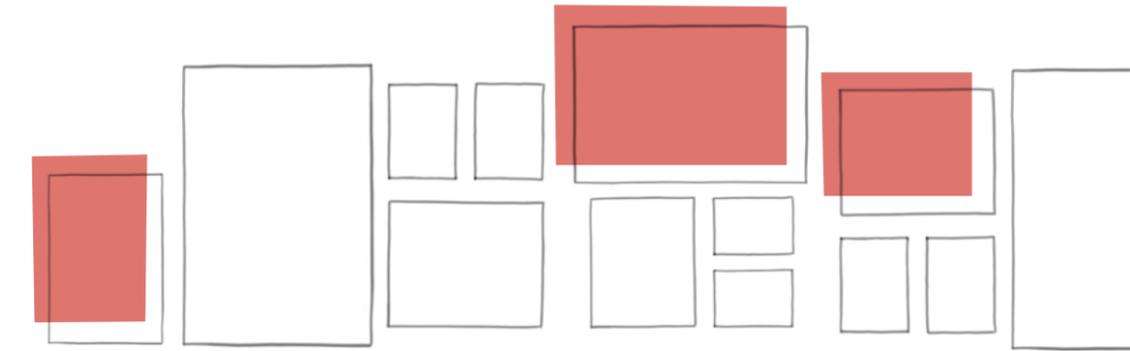
Besonders junge Käufer schätzen die Kombination aus modischem Design und dem Einsatz recycelter Materialien. Zara Home setzt ebenfalls auf Eleganz und zeitlose Designs, inspiriert von mediterraner Leichtigkeit. Die Marke spricht mit ihren hochwertigen, oft natürlichen Materialien eine stilbewusste Kundschaft an und liegt preislich im mittleren bis oberen Sektor. Beide Marken sind sowohl online, als auch vor Ort in einigen (Bekleidungs-) Stores vertreten.

Eine besonders umweltfreundliche und budget-schonende Option bieten schließlich Online-Plattformen wie Kleinanzeigen und Vinted. Kleinanzeigen ist längst ein Klassiker für den Kauf und Verkauf von Second-Hand-Möbeln. Von Vintage-Designs bis hin zu fast neuwertigen Stücken lässt sich hier alles finden – eine wahre Fundgrube für Schnäppchenjäger und Designliebhaber. Vinted, ursprünglich auf Kleidung spezialisiert, hat sich in den letzten Jahren auch im Bereich Heimtextilien und kleiner Möbel etabliert. Die Plattform ist ideal, um stilvolle Einzelstücke zu entdecken und dabei die Umwelt zu schonen.

Eine kreative Alternative für IKEA-Liebhaber, die ihre Einrichtung personalisieren möchten, ist Plumliving. Das Unternehmen hat sich darauf spezialisiert, Accessoires für die uns bekannten IKEA-Möbel anzubieten und durch maßgefertigte Fronten und Griffe in echte Designunikate zu verwandeln. So lassen sich etwa Küchen, Kleiderschränke oder Kommoden nach individuellen Vorstellungen im 3D-Styler gestalten und personali-

sieren. Die Firma hat ihren Sitz in Frankreich und wirbt damit, dass ihre Produkte größtenteils in der EU hergestellt werden.

Ob nachhaltig, individuell oder gebraucht – diese Alternativen zeigen, dass es sich lohnt, über den Tellerrand hinaus zu schauen. Die Möbelwelt ist so vielfältig wie nie zuvor, und wer sich auf die Suche macht, findet mit Sicherheit die perfekte Lösung für sein Zuhause.



Mehr Stil, mehr Nachhaltigkeit: Diese Möbelmarken setzen neue Maßstäbe für dein Zuhause.



*Deike Lienemann
und Merle Klein-Hitpaß*

Design für alle um jeden Preis?

Kopien machen Design erschwinglich und zugänglich, aber wo ziehen wir die Grenze zwischen Inspiration und Ideendiebstahl?

Die Designwelt ist geprägt von dem Spannungsfeld zwischen Originalen und Kopien. Es gibt sehr viele ikonische Entwürfe, die durch Handwerkskunst und Innovation entstanden sind. Dennoch ermöglichen Kopien vielen Personen, sich Design leisten zu können. Wir müssen uns also fragen: Ist es verwerflich, Kopien zu kaufen oder nicht?

Kreativität und die Identität eines Designers sind wichtige Aspekte von Originalen. Es ist einfach, etwas nachzuahmen. Schwer ist es, eine Idee auszureifen bis zum Endprodukt. Es benötigt jahrelange Forschung, viele Misserfolge und Prototypen. Kopien hingegen sind oft nur vereinfachte Varianten. Sie verwässern die ursprünglichen Werte der Originale und die Intentionen des Designers. Sie stehen für eine mindere Qualität durch Massenproduktionen. Ein lang bestehendes Problem, dass mit der heutigen Konsumgesellschaft immer schlimmer wird. Mit der Industrialisierung und der im 18. und 19. Jahrhundert beginnenden Massenproduktion treten diese Fälle zum ersten Mal in großer Stückzahl auf: Teure Designikonen können jetzt schnell und günstig von Maschinen nachgebildet und so in Massen verkauft werden. Während ikonische Entwürfe von Designpionieren wie Charles und Ray Eames, Le Corbusier oder Ludwig Mies van der Rohe für ihre Innovationskraft und handwerkliche Qualität geschätzt werden, machen günstige Reproduktionen diese Designs für den Massenmarkt zugänglich.

Ein weiterer ausschlaggebender Faktor dieser Debatte ist das Entstehen von Trends und die Nachfrage eines bestimmten Produktes. Je beliebter ein Design ist, desto mehr Kopien entstehen. Dadurch können die Diversität und Originalität des Marktes stark leiden. Anstatt dass neue Entwürfe erdacht werden, werden bereits erfolgreiche nachgeahmt. Die Designs werden einträglicher und die Qualität der Produkte lässt nach.

Kopien bieten auch Chancen: Sie können Produkte von Inspiration der originalen Designs sein. Ein Re-Design oder eine Hommage, die den Ursprung ehren und weiterentwickeln, können die Designlandschaft bereichern. Die Grenze von Inspiration und Nachahmung ist oft ein fließender Übergang. Das Verkaufen einer plagiativen Nachahmung wirft jedoch eine moralische Frage auf: Ab wann greift man das geistige Werk anderer an?

Hochwertige, designorientierte Möbelstücke werden nicht nur wegen ihrer Funktionalität und Qualität geschätzt, sie werden auch als Statussymbole gesehen. Ein Original wie ein USM Haller steht für Qualität, Handwerkskunst und ein Bewusstsein für Designgeschichte – Werte, die von vielen Menschen hoch angesehen werden. In unserem materiellen Zeitalter, in dem wir Konsum als Ausdruck von Status und Persönlichkeit verwenden, müssen wir die Bedeutung von Kopien stark in Frage stellen. Sie bedienen unseren Drang, im Trend zu sein und als Teil der Gesellschaft angesehen zu werden, ohne viel Geld ausgeben zu müssen. Kopien tragen dazu bei, dass Design kein elitärer Luxus ist, sondern in den Alltag integriert werden kann.

Kopien sind also kein rein negatives Phänomen. Sie regen zur Weiterentwicklung und Reflexion an. Entscheidend bleibt, dass sie Originale nicht entwerten, sondern als Brücke zwischen Kreativität und Zugänglichkeit wirken. Als Designer tragen wir die Verantwortung, Originalität zu fördern, ohne Innovation auszuschließen. Denn gutes Design ist nicht nur eine Frage des Preises, sondern der Werte, die es vermittelt.

Wir müssen also als Konsumenten bewusste Kaufentscheidungen treffen: Nachhaltigkeit und Qualität sollten von uns selbst hinterfragt werden. Kaufe ich eine Kopie, weil mir das Original gefällt, ich mir es allerdings nicht leisten kann? War mir überhaupt bewusst, dass es ein Original des Produktes gibt?

Die HAY Klappboxen sind ein Paradebeispiel dafür, dass sogar auf Massenproduktion ausgelegte Produkte immer noch kopiert und günstiger angeboten werden. Kopien von ihrem Design lassen sich mittlerweile in jeglichem Geschäft für einen deutlich geringeren Preis wieder finden. Optisch sind sie oft kaum voneinander zu unterscheiden. Jedoch bestehen die HAY Boxen im Gegensatz zu vielen Kopien aus recyceltem Plastik. Wusstest du, dass es von den kleinen praktischen Boxen ein Original gibt?

Hannah Oelgeklaus und Marie-Tara Brouwer



Original oder doch eine Kopie? Wo sind die echten Hay-Boxen? Insgesamt sind es fünf Originale.

KulturHotspots

Durch Europa auf Zeitreise. Meisterwerke und Mysterien: Museumstipps für Kunst- und Architekturbegeisterte.

Europa ist ein Kontinent, welcher eine Vielzahl von Museen bietet. Diese beherbergen beeindruckende Kunstsammlungen in architektonischen Meisterwerken, welche den Bogen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft spannen. Damit sind sie nicht nur ein Ort der Bewahrung, sondern auch Quelle der Inspiration für Neugierige und Kreative. Von prunkvollen Gemälden und visionären Skulpturen bis hin zu archäologischen Entdeckungen und modernen Installationen – europäische Museen bieten eine große Vielfalt und Qualität.

Jedes Land erzählt durch seine Ausstellungshäuser Geschichten, die begeistern, bewegen und nachträglichen Eindruck hinterlassen. Jedes Museum hat seine eigene Geschichte durch die geborgenen Schätze innerhalb der Räumlichkeiten, aber auch durch die Menschen, die diese zum Leben erwecken.

Nachfolgend werden einige kulturelle Hotspots in Europa vorgestellt, die alle auf ihre eigene Art und Weise einzigartig und besonders sind. Jedes einzelne ist definitiv einen Besuch wert.

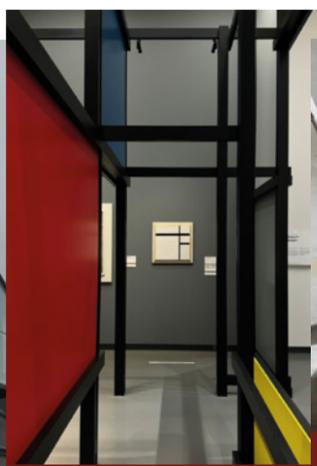
Alexandra Koopmann



Ny Carlsberg Glyptotek (DNK).



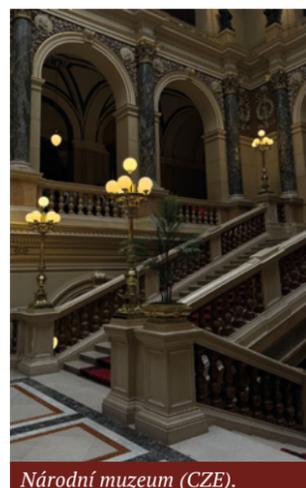
Vitra Design Museum (DEU).



Van Abbemuseum (NLD).



Louvre (FRA).



Národní muzeum (CZE).



Guinness Storehouse (IRL).



Fondation Beyeler (CHE).



Walhalla (DEU).

SAD BeigeTrend

Beige Farbtöne finden sich zur Zeit in vielen Einrichtungen. Doch wo hört eine harmonische Einfachheit auf und fängt eine melancholische Trostlosigkeit an?

Beige galt lange als eine einfache und unauffällige Farbe. Doch der „Sad-beige“-Trend bringt eine neue Facette dieser neutralen Farbpalette zum Vorschein: melancholische, sanfte Töne, die eine ruhige, harmonische Atmosphäre schaffen.

Inspiziert von den Retro-Trends der 70er-Jahre und dem heutigen Streben nach schlichten, nicht aufdringlichen Interieurs, erobert „Sad-beige“ nun die Einrichtung der Wohnungen. Mit seinen gedeckten Tönen bringt der Trend eine subtile Eleganz und eine beruhigende Stimmung in den Raum. Dieser schenkt den Bewohnern die notwendige Ruhe, welche nach dem hektischen Alltag so sehr benötigt wird.

Allerdings hat Beige hat sich als das „neue Weiß“ etabliert. Während Weiß in der Vergangenheit oft als kühl oder steril wahrgenommen wurde, bringt Beige durch seine warmen Untertöne eine entspannte Atmosphäre, welche mit Natürlichkeit und Ruhe assoziiert wird mit sich.

Es lässt sich nicht leugnen, dass „Sad-Beige“ ein gewisses Etwas mit sich bringt. Doch die allgegenwärtige Melancholie, die diese Farbwelt ausstrahlt, kann auf Dauer belastend wirken. Während ein sanftes Beige in kleinen Dosen beruhigend sein kann, macht die Flucht in eine monotone Beige-Welt die eigenen vier Wände schnell farblos – im wahrsten Sinne des Wortes. Statt wohnlicher Behaglichkeit fühlt sich der Trend dann oft an wie ein verwaschener Filter auf Instagram – ästhetisch, aber leer.

Ein guter Mittelweg könnte es also sein, beige als Grundlage zu nutzen und mithilfe von Akzentfarben den Räumlichkeiten wieder Individualität und Charakter zu verleihen.

Alexandra Koopmann



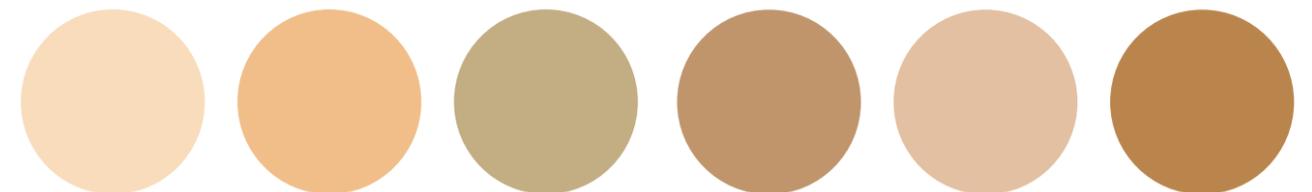
Auswahl an häufig genutzten Materialien:

Oben: Naturgeölte, weiße Eiche.

Mitte oben: Feinsteinzeug.

Mitte unten: Geflochtener Rattan.

Unten: Eichenparkett.



Farbpalette des Trends: Über Sand, Eierschalenweiß, Nude und Taupe ist die gesamte beige Farbpalette vertreten.

Materialwechsel jetzt!

Nachhaltigkeit ist heute wichtiger denn je – besonders in der Bauindustrie, die rund 40 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verursacht. Doch nachhaltige Baustoffe setzen Impulse für eine Architektur, die neue Möglichkeiten eröffnet.

52 GRAD

Nummer 17 \ 2025



HANFBETON

Auch Hanfbeton ist ein ökologisches Material, das für seine Leistungen in thermischer und akustischer Isolierung anerkannt ist. Zusammengesetzt aus Hanfschäben, dem holzigen Teil des Hanfstängels und natürlichem Kalk, wird er für seine Fähigkeit geschätzt, Feuchtigkeit zu regulieren und ein gesundes Wohnklima zu bieten. Er ist leicht, umweltfreundlich und bindet während seines Wachstums mehr CO₂ als bei seiner Herstellung freigesetzt wird. Hanfbeton bietet hervorragende Wärmedämmung, Feuchtigkeitsregulierung und Schallschutz. Er ist zudem schädlingsresistent und langlebig. Hauptsächlich als Dämmmaterial oder für nichttragende Wände genutzt, eignet er sich ideal für nachhaltige Bauprojekte. Der verstärkte Einsatz nachhaltiger Materialien in der Architektur ist somit nicht nur ein Schlüssel zur Schonung endlicher Ressourcen und zur Reduktion von Emissionen, sondern auch ein aktiver Beitrag zum Schutz unserer Umwelt und zukünftiger Generationen.



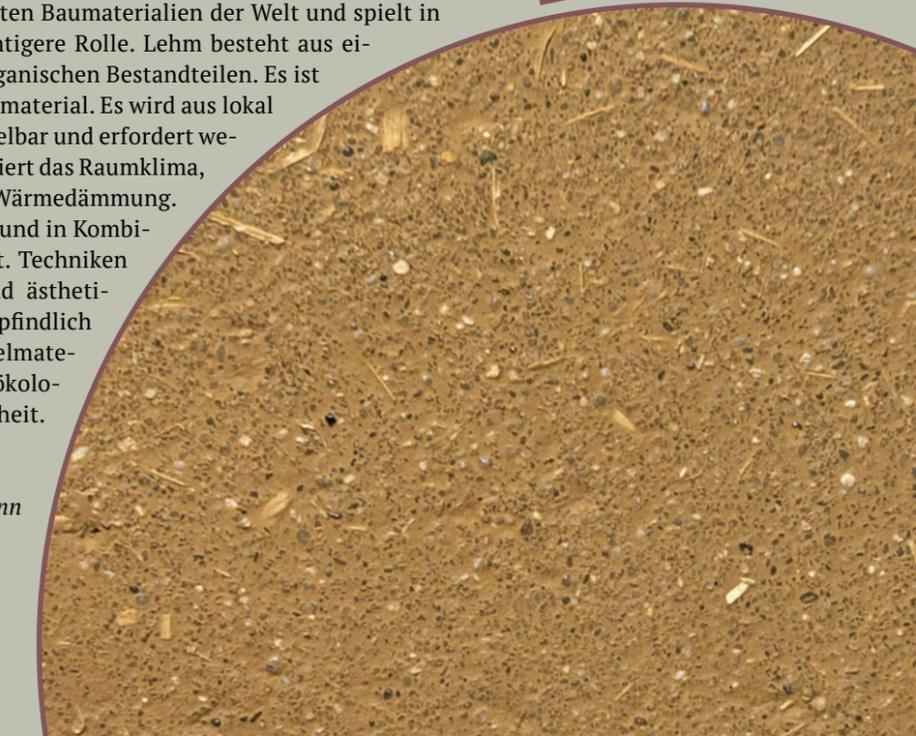
CLT

Cross Laminated Timber oder auch kurz CLT, auch Kreuzlagenholz genannt, besteht aus mehreren Massivholzschnitten, die kreuzweise verleimt werden. Dadurch entsteht ein besonders stabiles und langlebiges Material. Durch die kreuzweise Verleimung wird das Quellen und Schwinden des Holzes minimiert, was die strukturelle Stabilität zusätzlich erhöht. CLT ist zudem überraschend leicht, was nicht nur die Transportkosten reduziert, sondern auch präzise und schnelle Bauprozesse ermöglicht. Darüber hinaus benötigt die Herstellung von CLT deutlich weniger Energie als die von herkömmlichen Baustoffen wie Beton oder Stahl. Gleichzeitig speichert das Holz während seines Wachstums CO₂, was zur Reduktion von Treibhausgasen beiträgt und keine schädlichen Abfälle hinterlässt. Voraussetzung für die Nachhaltigkeit von CLT ist jedoch, dass das Holz aus zertifizierten Quellen stammt.

Lehm ist eines der ältesten und nachhaltigsten Baumaterialien der Welt und spielt in der modernen Architektur eine immer wichtigere Rolle. Lehm besteht aus einer Mischung von Ton, Sand, Schluff und organischen Bestandteilen. Es ist ein umweltfreundliches und vielseitiges Baumaterial. Es wird aus lokal verfügbaren Rohstoffen gewonnen, ist recycelbar und erfordert wenig Energie bei der Verarbeitung. Lehm reguliert das Raumklima, verbessert die Luftqualität und bietet gute Wärmedämmung. In der Architektur wird er für Wände, Putze und in Kombination mit Materialien wie Stroh eingesetzt. Techniken wie Stampflehm ermöglichen moderne und ästhetische Designs. Obwohl Lehm witterungsempfindlich ist und Schutz benötigt, gilt es als Schlüsselmaterial für nachhaltiges Bauen und verbindet ökologische Vorteile mit architektonischer Schönheit.

Ann-Sophie Abeln und Elisa Püttmann

LEHM





**136 – 153 \ Hochgradig
intensiv \ **Studentisches
Leben** in Detmold \ Tanz
auf dem 52. Breitengrad
\ Den Teutoburger Wald
rocken \ Neues auspro-
bieren \ Altes hinter sich
lassen \ Die innere
Provinz überwinden
\ Fokussierung und
Konzentration zulassen
\ Avantgarde entdecken
\ Grenzen verletzen \ Eine
eigene Haltung entwickeln**

Was geht in Detmold?

Dein Guide für Abwechslung im Uni-Alltag.
Von Mai bis Dezember 2025.

AUGUST
 01. - 03.08.: Detmolder Sommerbühne am Marktplatz
 02.08.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 18. - 23.08.: International Short Film Festival in der Innenstadt

SEPTEMBER
 06.09.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 19.09.: Parking Day in der Innenstadt

MAI
 03.05.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 03. - 04.05.: Frühlingsfest am Hermannsdenkmal
 10. - 17.05.: Detmolder Design Week
 17.05.: Tag der offenen Tür und Tag der Innenarchitektur der AKNW am Campus der TH OWL

OKTOBER
 04.10.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 04. - 05.10.: Residenzfest in der Innenstadt
 31.10.: Detmold funkelt in der Innenstadt

NOVEMBER
 01.11.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 26. - 30.11.: Andreasmesse in der Innenstadt

JUNI
 04.06.: Future Design & Building Day am Campus der TH OWL
 07.06.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 27. - 29.06.: Winzerfest an der Amsel

JULI
 05.07.: Flohmarkt in der historischen Altstadt
 18. - 21.07.: Bruchmarkt in der Innenstadt
 31.07.: Detmolder Sommerbühne am Marktplatz

DEZEMBER
 01. - 30.12.: Weihnachtsmarkt im Schlosspark
 05. - 07.12.: Museumsadvent im Freilichtmuseum

Ideen unter Druck?

Es heißt, unserer Kreativität seien keine Grenzen gesetzt. Doch wie sieht es aus, wenn schon der Alltag von gestalterischer Arbeit geprägt ist?

Der akademische Alltag kreativer Studiengänge erfordert oft hohe gestalterische Leistungen: Neben der Aneignung von theoretischem Wissen müssen Studierende Projekte konzipieren, umsetzen und häufig innerhalb enger Deadlines präsentieren. Dieser Zeitdruck bietet wertvolle Übung, bereitet auf den späteren Berufsalltag vor und fördert das technische Können. Doch stellt sich die Frage: Bleibt bei genug Raum für die persönliche kreative Entfaltung?

Die alltägliche Herausforderung, stets neue Ideen umzusetzen, lässt wenig Raum für das freie Experimentieren und persönliche Schaffen. Gerade wenn man sich den Druck macht, alles in der Regelstudienzeit zu meistern, ist man mal auch mal froh, das Cuttermesser und den Pinsel für ein paar Tage aus der Hand legen zu können. Zudem finden viele Studierende, dass ihre privaten kreativen Interessen, die nichts mit dem Studium zu tun haben, auf der Strecke bleiben.

Das bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass die kreative Entfaltung verloren geht. Vielmehr zeigt sich, dass der akademische Fokus selbstverständlich auch Vorteile mit sich bringt. Das Studium dient nicht einzig und allein dem Zweck, einen akademischen Grad zu erlangen; es hilft Studierenden, sich mit neuen Techniken und Ideen auseinanderzusetzen, die sie später in ihre private kreative Praxis einfließen lassen. Der akademische Kontext ist ganz eindeutig auch ein Raum der Weiterent-

wicklung, der neue Perspektiven eröffnet und den kreativen Horizont erweitert. Dennoch bleibt die Herausforderung, diesen „kreativen Raum“ zu bewahren. Der Wunsch nach persönlichem Ausdruck und der Wunsch, auch außerhalb des akademischen Rahmens künstlerisch tätig zu sein, gerät häufig in den Hintergrund. In vielen Fällen ist es der hohe Arbeitsaufwand, der uns die Energie und Motivation nimmt, eigene Projekte oder kreative Experimente zu verfolgen. Die Kreativität wird dann oft als eine Leistung im Rahmen der Studienvorgaben wahrgenommen, anstatt als persönlicher freier Ausdruck.

Es ist wichtig, bewusst Freiräume zu schaffen, in denen wir unsere kreative Energie ohne äußeren Druck entfalten können. Obwohl das Studium oftmals stressig und zeitfressend erscheint, bietet kaum ein anderes Lebenskapitel der persönlichen Entwicklung mehr Zeit, sich als Gestalter:in zu finden und weiterzuentwickeln. Der Fokus sollte nicht darin liegen, alles nach einem gewissen Zeitplan zu schaffen und Ergebnisse zu liefern, sondern so viel aus dem Studium mitzunehmen, wie es nur möglich ist.

Es geht also nicht darum, den akademischen Druck einfach abzubauen, es geht darum, eine ausgewogene Herangehensweise zu finden, zu lernen und seinen Weg zu gehen.

Katrin Deutsch

Der vertraute Geruch von Farbe und Schnipsel aus Finnmappe können einem manchmal zu Kopf steigen, oder?



what's your next milestone?

Als Druckdienstleister mit ostwestfälischen Wurzeln vereinen wir sämtliche Produktionsschritte unter einem Dach. Der hochtechnisierte Produktionsprozess, ein breit aufgestellter Maschinenpark und das Fach- und Materialwissen von über 70 Jahren Druckproduktion ermöglichen uns, Ihr Druckprodukt mit Inspirationen noch zu verbessern.

Lassen Sie uns in einem ersten Termin gemeinsam bewerten, wie wir Sie unterstützen können. Unser kompetentes Vertriebsteam freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

www.boesmann.de

BÖSMANN db
ein Unternehmen der gladsoft medien+druck

Ideenschmiede(n)

Wo werden Visionen der Studierenden zu greifbaren Ergebnissen?

Tischlerei Raum 2.141 | Prof. Iris Baum, Markus Opitz, Markus Dubert – Eigene Entwürfe können mithilfe der Tischler eins zu eins in Materialität umgesetzt werden.

PG-Labor IA Raum 2.145 | Prof. Vera Lossau, Kristina Herrmann – Fertigungsprozesse von Materialien wie Ton und Gips können erlernt werden.

Lichtlabor Raum 2.233 | Prof. Mary-Anne Kyriakou, Valerie Meyer – Lichtquellen und Sonnenverläufe können mithilfe von präzisen Messgeräten hier untersucht werden.

Farblabor Raum 2.205 | Prof. Dorothea Schutsch, Philipp Hiller – Durch die vielen bunten Pigmente kann sich hier Farblehre angeeignet werden.

Modellbau Raum 2.136 | Prof. Tim Brauns, Ingmar Rohlf, Johannes Bicker – Durch selbstständiges Bauen lässt sich das handwerkliche Arbeiten mit Werkstoffen erlernen.

Mat-Lab Raum 4.012 | Prof. Iris Baum – Inspirierende Materialien können durch kreativen Umgang entdeckt und in Entwürfe umgesetzt werden.

PG Labor A Raum 4.K47 | Prof. Ernst Thevis, Marion Bauer – Am Material lernt man Handwerke wie Tonarbeit, Holz schnitzen und vieles mehr.

Fab-Lab Raum 4.017 | Prof. Markus Schein, Guido Brand – Mithilfe von Maschinen wie 3D-Druckern, CNC-Fräsen und vielen mehr kann man seine Modelle realisieren.

Fotolabor Raum 4.218 | Dirk Schelpmeier – In diesem Studio können Modelle und Objekte, durch künstliches Licht, in Szene gesetzt werden.

Gebäude 2 „Riegel“

Gebäude 4 „Bülow Block“

Flexible Arbeitszeiten sind für ca. 60 % am wichtigsten.

Ca. 8 % arbeiten vollständig im Homeoffice.

Ca. 28 % sind als Werkstudent:innen beschäftigt.

Alles unter einem Hut?

Das Studium verlangt viel Durchhaltevermögen – wie schaffen Student:innen den Spagat zwischen Vorlesungen, Projekten, Prüfungen und Nebenjobs?

Wir wollten es genau wissen: Wie gelingt es den Studierenden in den Studiengängen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung, ihre akademischen Verpflichtungen mit der Arbeitswelt zu vereinbaren? In einer Umfrage, die wir gemeinsam unter Studierenden verschiedener Semester durchführen, zeigen sich spannende Muster und Beweggründe, die den Alltag der Studierenden prägen.

Bei der Auswertung wird deutlich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden neben dem Studium in einem Job arbeitet. Ein Großteil dieser Studierenden bleibt dafür geografisch in Detmold und der näheren Umgebung, wie Bielefeld und Paderborn. Doch auch in anderen Teilen von Nordrhein-Westfalen und benachbarten Bundesländern wie Niedersachsen und Hessen finden sich Arbeitsplätze. Die Nähe zum Studienort spielt für die Teilnehmenden eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, Arbeit und Studium miteinander zu vereinbaren.

Die meisten der Befragten sind in Bereichen tätig, die direkt mit ihrem Studium zusammenhängen – insbe-

sondere in Architekturbüros, Innenarchitekturagenturen oder im Baugewerbe. Diese Tätigkeiten bieten nicht nur wertvolle praktische Erfahrungen, sondern auch die Möglichkeit, berufliche Netzwerke zu knüpfen. Ein weiteres großes Arbeitsfeld sind klassische Minijobs, vor allem im Einzelhandel oder in der Gastronomie, die aufgrund ihrer Flexibilität besonders gut mit dem Stundenplan vereinbar sind. Minijobs auf 520-Euro-Basis sind bei den Studierenden weit verbreitet, da sie eine einfache Möglichkeit bieten, den Lebensunterhalt zu finanzieren und gleichzeitig genug Zeit für das Studium zu lassen.

Die Umfrage zeigt, dass viele Studierende die Übereinstimmung ihres Nebenjobs mit dem Studienfach als wichtig erachten. Dennoch ist dies nicht immer möglich, da finanzielle Notwendigkeiten oft zu einer anderen Berufswahl, in studienfernen Branchen, führen. Zudem betonen die Studierenden jedoch immer wieder, dass sie einen Nebenjob auch als Chance sehen, um wichtige Soft Skills wie Teamarbeit, Kommunikation und Zeitmanage-

Die Auswertung basiert auf einer nicht repräsentativen Umfrage mit 130 Teilnehmenden.

ment zu entwickeln. Diese Erfahrungen sind für viele ebenso wertvoll wie die fachliche Relevanz ihres Jobs.

Ein häufig genanntes Thema in den offenen Antworten der Umfrage ist das Thema Zeitmanagement. Die Mehrheit der Studierenden gibt an, dass die Vereinbarkeit von Studium und Arbeit eine große Herausforderung darstellt, insbesondere während der Prüfungsphasen. Trotzdem wird der Nebenjob von vielen nicht nur als finanzielle Notwendigkeit, sondern auch als Gelegenheit zur praktischen Weiterbildung wahrgenommen. Hier zeigt sich auch die hohe Flexibilität der Studierenden: Viele finden Wege, ihre Arbeitszeiten auf ihre Freizeit, wie zum Beispiel die Semesterferien zu verlegen.

Interessanterweise spielt die Unternehmensgröße eine weniger entscheidende Rolle bei der Wahl des Arbeitgebers. Die Mehrheit der Teilnehmenden arbeitet in kleinen Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitenden. Diese bieten oft vielseitigere Aufgaben und ermöglichen eine direkte Mitgestaltung. Größere Unternehmen, die in der Umfrage ebenfalls genannt werden,

bieten zwar strukturiertere Arbeitsumfelder, jedoch weniger Flexibilität.

Die Ergebnisse der Umfrage verdeutlichen, dass die Studierenden ihre Nebenjobs nicht nur aus finanziellen Gründen annehmen, sondern auch, um wertvolle Praxiserfahrung zu sammeln, Netzwerke zu bilden und sich persönlich weiterzuentwickeln. Die Flexibilität der Arbeitszeitmodelle und die Nähe zum Studienort sind dabei wichtige Faktoren, die die Vereinbarkeit von Studium und Arbeit ermöglichen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Studierenden in den Studiengängen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung mit viel Engagement und Kreativität ihren Alltag meistern. Durch die Arbeit sammeln sie nicht nur Erfahrungen, die sie auf ihre zukünftigen Berufe vorbereiten, sondern lernen auch, wie sie ihre beruflichen und akademischen Ziele miteinander in Einklang bringen können.

Deike Lienemann und Merle Klein-Hitpaß

Tasse leer, Kopf voll

Eine Umfrage auf unserem Campus zeigt: Kaffee ist der heimliche Star zwischen Skizzen und Konzepten. Wie wichtig ist Koffein für den kreativen Flow?

Koffein ist weltweit das beliebteste Stimulans – von der morgendlichen Tasse Kaffee bis hin zu koffeinhaltigen Energy-Drinks. Doch es geht auch extremer: Manche Menschen konsumieren täglich über 1.000 Milligramm Koffein, was etwa 10 Tassen starkem Kaffee entspricht – ein Rekord, der nicht zur Nachahmung empfohlen ist.

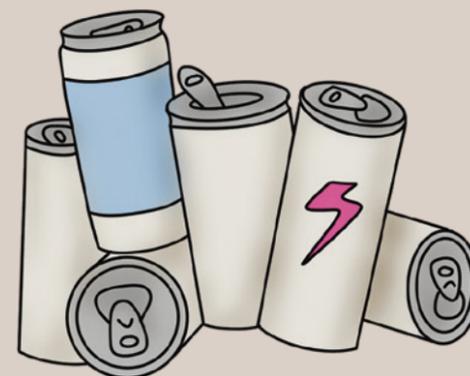
An der Umfrage zum Koffeinkonsum auf dem Campus der Detmolder Schule haben 230 Personen teilgenommen. Rund 85 Prozent der Teilnehmenden sind Studierende, während die anderen 15 Prozent Professor:innen oder Mitarbeitende sind. Mehr als 77 Prozent der Teilnehmenden sind weiblich und über 72 Prozent der Befragten sind zwischen 18 und 25 Jahren alt. Zwei Drittel von ihnen sind bereits länger als zwei Jahre Teil des Campuslebens.

Koffeinhaltige Getränke werden vor allem aus Genuss getrunken. Doch auch Gewohnheit und die Unterstützung beim Wachbleiben spielen eine große Rolle bei den Befragten. Neben Kaffee stehen auch Cola und schwarzer Tee weit oben auf der Liste der Wachmacher und Genussmittel. Eines wird klar: Für viele ist die Koffeinpause nicht nur eine Gewohnheit, sondern ein fester Bestandteil ihres kreativen Flusses – ein kleiner Genussmoment, der große Ideen befeuert.

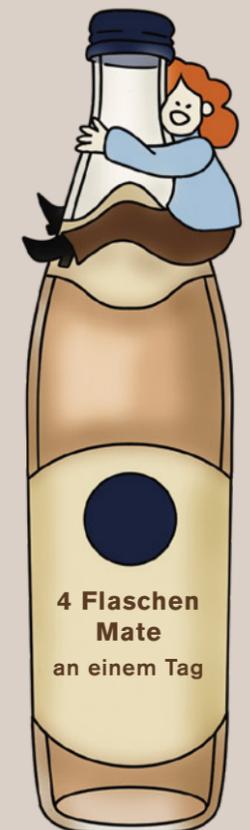
Wiebke Goldammer, Lea Seibel und Hannah Oelgeklaus



2 Liter Cola oder 1,5 Liter Energy damit der Tag gerettet ist.



2/3 behaupten: Sie könnten auf Koffein verzichten.





Karlotta Altena fängt die Atmosphäre rund um Bad Meinberg ein.

Impulse bewegen

Bewegung steigert die Kreativität und gilt als Quelle neuer Ideen. Doch welche Art der Bewegung bewirkt diesen Effekt, und wie lässt sich dieser in den hektischen Alltag von Studierenden und Berufstätigen einbinden?

Bewegung spielt für viele Menschen eine zentrale Rolle in ihrem Leben. Sei es als Ausgleich zum stressigen Alltag, zur Förderung der Gesundheit oder zur mentalen Entspannung. Besonders Studierende, die durch intensiven Lern- und Arbeitsphasen belastet sind, sehen Bewegung oft als eine Möglichkeit, den Kopf freizubekommen und Stress abzubauen. Doch eine Frage bleibt: Wie lässt sich Bewegung nachhaltig in einen vollen Alltag integrieren?

Laut einer Umfrage unter Studierenden gibt eine Mehrheit an, dass sie regelmäßig oder zumindest gelegentlich aktiv sind. Für einen großen Teil der Studierenden ist Bewegung vor allem ein Mittel, um körperliche Gesundheit zu fördern und sich eine Auszeit vom anstrengenden Studienalltag zu gönnen. Viele berichten jedoch, dass die hohen Anforderungen des Studiums und der Zeitdruck sie oft in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken.

Die Erkenntnis, dass körperliche Bewegung nicht nur der physischen Gesundheit dient, sondern auch die Kreativität fördert, wird zunehmend von Wissenschaftlern und Fachleuten geteilt. Es zeigt sich, dass

Bewegung den kreativen Prozess anregen und den Geist befreien kann, was zu innovativen Ideen und Lösungsansätzen führt. Eine Studie der Universität Würzburg belegt, dass zielloses Schlendern das divergente Denken fördert. Dies ist eine Voraussetzung für kreative Ideen. Auch andere Forscher haben herausgefunden, dass körperliche Aktivität den kreativen Fluss intensivieren kann, indem sie den Kopf von alltäglichen Gedanken befreit und Platz für Neues schafft.

Wagt man einen Blick in die Vergangenheit, lassen sich zahlreiche Persönlichkeiten finden, die Bewegung als kreative Quelle genutzt haben. Le Corbusier ging regelmäßig auf ausgedehnte Spaziergänge und schwamm, um seine Gedanken zu ordnen und neue Inspiration für seine Entwürfe zu finden. Besonders auf seiner „Voyage d’Orient“, einer Reise zu Fuß durch Europa und den Nahen Osten, sammelte er Eindrücke, die seine späteren Werke maßgeblich beeinflussten. Für ihn war die Bewegung ein fester Bestandteil seines kreativen Prozesses. Auch Frank Lloyd Wright nutzte tägliche Spaziergänge in der Natur als Inspirationsquelle. In seinem Taliesin-Gelände in Wisconsin verband er

die Landschaft mit seiner Architektur und schuf so ikonische Entwürfe wie das berühmte „Fallingwater“.

Die Praxis der Bewegung zur kreativen Entfaltung wird nicht nur von historischen Persönlichkeiten anerkannt, sondern ist auch unter zeitgenössischen Architekten von Bedeutung. Tadao Ando, ein japanischer Architekt, betont, wie wichtig es ist, Spaziergänge in der Natur zu unternehmen, um kreative Impulse zu erhalten. In seiner minimalistischen Architektur spiegelt sich der Einfluss der Ruhe und die Bewegung der Natur wider.

Neben Architektur und Design zeigt auch die Kunst, wie Bewegung als kreative Quelle dient. Der Künstler Oskar Schlemmer, bekannt durch seine Arbeit am Bauhaus, kombinierte Tanz, Kostüm und Raumgestaltung in seiner Choreografie des „Triadischen Balletts“, um die Bedeutung der Bewegung in der Kunst hervorzuheben.

Die Integration von Bewegung in den Arbeitsalltag ist nicht nur ein Weg, die körperliche Gesundheit zu verbessern, sondern auch ein effektives Mittel, um den kreativen Prozess zu fördern. Kreative Köpfe aus Architektur, Design und Kunst haben längst erkannt, dass Bewegung eine wertvolle Inspirationsquelle darstellt.

Für Studierende und Berufstätige, die von zeitlichen Einschränkungen betroffen sind, können einfache Maßnahmen wie regelmäßige Spaziergänge, lockere sportliche Aktivitäten oder „bewegungsfreundliche“ Meetings den kreativen Fluss anregen. Es ist ratsam, bewusste Zeitfenster für Bewegung oder Sport zu schaffen, um die Aktivität nachhaltig in den Alltag einzubinden. Bewegung kann dabei helfen, nicht nur die geistige und körperliche Gesundheit zu stärken sondern auch innovative Ideen zu entwickeln und kreative Blockaden zu überwinden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Bewegung weit über die körperliche Fitness hinausgeht. Sie ist ein mächtiges Instrument zur Förderung kreativen Denkens, das den Geist öffnet und neue Perspektiven ermöglicht. Die bewusste Integration von Bewegung in den Arbeits- und Studienalltag stärkt nicht nur die körperliche Gesundheit sondern trägt auch zu einem kreativeren und effizienteren Arbeitsprozess bei – eine wertvolle Erkenntnis für alle, die in kreativen Berufen tätig sind.

Deike Lienemann und Karlotta Altena

Awards

Wir haben einen Verdacht: In unserer Hochschule muss es einen besonderen Erfolgs-Cocktail geben. Wieder einmal haben unsere Studierenden bei zahlreichen Wettbewerben abgeräumt. Herzlichen Glückwunsch!

Wohnmedizinisches Symposium

1. Platz
Lea Adam
Pia Hoischen
2. Platz
Debora Harms

BDA-OWL-Preis 2024

Lukas Gapta // Bachelor
Lukas Frieb // Bachelor

Hochschulwettbewerb Trinkwasserbrunnen

1. Preis:
Kristina Frey
Anton Cordes
Annika Dilara Bodemer, Clara Kudoll und Lilith Tiedemann
Sonderpreis:
Irem Yavuz, Simon Zarembo, Jean Yussef und Kristina Linke

BDIA Ausgezeichnet 2024

Hannah Chilcott // Bachelor
Aliya Dilara Arcak // Bachelor, Anerkennung
Nicole Dietrich // Master
Marie-Joelle Scholten-Reintjes // Master, Anerkennung
Thien Kim Schütte // Master, Anerkennung

Kita-Projekt Paderborn

1. Platz:
Annika Adlung
Anerkennungspreise:
Rita Bierl und Seline Reker
Anastasia Mouratidou, Nele Sommerburg und Carolin Hens
Hannah Moch, Christina Sotnik und Felina Becker

Abfall-Sinnes-Parcour-Wettbewerb

1. Preis
Hannah Hönnicke

BDIA Ausgezeichnet 2023/24

Lea Schmidt // Bachelor
Michelle Hanika // Bachelor, Anerkennung

Dachwelten deutschlandweiter Wettbewerb

1. Preis:
Sina Klute
Johanna Lohfing
Sarah Makus
Joelina Breyvogel

Studierendenwettbewerb Besucherzentrum Stalag 326

1. Platz:
Christina Cordes
Lara Meyer
weitere Preise:
Lena Dreisewert
Felix Moch
Janet Mohrmann
Elmas Uprak
Natalia Tandara

BDA-OWL-Preis 2023/24

Lea Adam // Bachelor
Mia Beckmann // Bachelor
Michelle Wellinger // Master
Paul Heistermann // Master



Der Masterplan

Mit dem Bachelor das Studium beenden oder noch ein Jahr dranhängen?
Absolventinnen geben Einblicke in ihre Erfahrungen.

Die Entscheidung, eine Masterarbeit zu schreiben, gleicht oft einer Weichenstellung im Leben von Studierenden. Auf der einen Seite lockt die Aussicht, sich in ein Thema zu vertiefen, eigene Forschung zu betreiben und die akademische Karriere voranzutreiben. Auf der anderen Seite steht der enorme Aufwand: monatelange Recherchen und der Druck, in einem einzigen Projekt die Ergebnisse des gesamten Studiums zu bündeln. Ist die Masterarbeit also der Königsweg zu neuen beruflichen Chancen oder schlicht eine Belastung, die nur wenige wirklich brauchen?

Die ehemaligen Absolventinnen Pia und Angélique der TH OWL schlossen gemeinsam ihren Bachelor of Arts in Detmold ab. Sie erarbeiteten ein gemeinsames Projekt zum Abschluss des Innenarchitekturstudiums. Mit der gleichen Ausgangslage entschieden sie sich dennoch, unterschiedliche Wege nach dem Studium einzugehen. Sie teilen ihre Erfahrungen und persönlichen Meinungen zu dem Thema „Master an der TH OWL“.

Pia Willig (24) absolvierte im Sommer 2022 ihren Bachelor Innenarchitektur an der Detmolder Schule. Zusammen mit Angélique sowie einer weiteren Kommilitonin beschäftigte sie sich in ihrer Bachelorarbeit mit dem 50-jährigen Jubiläum der Hochschulgesellschaft, in Form eines ausführlichen Magazins. Für Pia war die Arbeit in der Gruppe und ein strukturierter Zeitplan essenziell für eine angenehme Ausarbeitung der Thesis.

„Ein Bachelorabschluss reicht in vielen Fällen aus, um erfolgreich in die Berufswelt einzusteigen.“ Die Entscheidung keinen Master zu machen, bringt einige Vorteile mit sich, welche Pia näher beleuchtet. Nach dem Bachelor kann man direkt praktische Erfahrungen sammeln und frühzeitig in den Beruf einsteigen. Dies ermöglicht es, wichtige berufliche Kompetenzen aufzubauen und ein Netzwerk zu entwickeln, das langfristig von großem Vorteil ist. Unternehmen schätzen häufig praktische Erfahrungen mehr als zusätzliche Abschlüsse, da sie direkt zeigen, was jemand tatsächlich leisten

con



Pia absolvierte ihren Bachelor an der TH OWL.

kann. Projekte, die im Berufsalltag umgesetzt werden, bieten eine Chance, Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sich innerhalb der Arbeitswelt zu etablieren.

Ein weiterer Aspekt ist die Zeit- und Kostenersparnis. Ein Masterstudium erfordert nicht nur weitere Monate intensiven Lernens, sondern auch meistens finanzielle Ressourcen. Stattdessen kann diese Zeit genutzt werden, um sich beruflich zu positionieren und eventuell sogar schneller in höhere Positionen einsteigen zu können. Besonders in Branchen, in denen der Bachelor bereits als fundierte Qualifikation anerkannt ist, kann der direkte Berufseinstieg eine kluge Entscheidung sein und den Aufwand des Masters ersparen.

pro



Angélique absolvierte ihren Bachelor und Master an der TH OWL.

Angélique Junkereit (26) absolvierte zusätzlich zum Bachelor den Master of Arts. Hierbei erarbeitete sie einen Entwurf zum Thema Ruheorte in ihrer Heimatstadt. Im Vergleich zu ihrer Bachelorthesis betrieb Angélique in der ersten Hälfte des Masterstudiums eine Recherche und entwickelte anschließend daraus einen Entwurf.

Den Master fing sie relativ zeitnah zum Bachelor an. Dadurch waren Angélique vor allem die genauen Prüfungssituationen und das richtige Zeitmanagement noch bekannt, wodurch sie sich genau auf den neuen Studiumsabschnitt vorbereiten konnte. Im Vergleich zum Bachelorstudium bietet der Master die Möglichkeit, das Fachwissen in einem bestimmten Bereich zu ver-

tiefen. Während der Bachelor häufig breit angelegt ist und verschiedene Themen abdeckt, ermöglicht der Master eine spezialisierte Auseinandersetzung mit einem einzigen Themengebiet. Dadurch können Studierende nicht nur Expertise in ihrem Interessensfeld entwickeln, sondern sich auch intensiver mit innovativen Ansätzen und aktuellen Fragestellungen auseinandersetzen.

Beruflich eröffnet ein Masterabschluss häufig bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. In vielen Branchen ist er ein wertvolles Unterscheidungsmerkmal und wird von Arbeitgebern als Beleg für fortgeschrittene Kenntnisse und Fähigkeiten angesehen. Gerade für spezialisierte oder leitende Positionen wird ein Masterabschluss oft vorausgesetzt. Auch die Aussicht auf höhere Gehälter und die Möglichkeit, in verantwortungsvolleren Bereichen tätig zu sein, sind für viele ein entscheidender Anreiz. Obwohl ein Bachelorabschluss in vielen Fällen ausreichend ist, bietet ein Masterabschluss zusätzliche Perspektiven und kann langfristig eine bessere berufliche Entwicklung fördern, da er den Zugang zu einem breiteren beruflichen Netzwerk erleichtert.

Darüber hinaus trägt ein Masterstudium maßgeblich zur persönlichen Weiterentwicklung bei. Es stellt höhere Anforderungen an Selbstorganisation und Eigenverantwortung. Angélique berichtet, dass sie durch die Herausforderungen während des Studiums nicht nur an Fachkompetenz, sondern auch an Selbstbewusstsein hinzugewonnen hat. Diese Fähigkeiten sind nicht nur im Studium, sondern auch im späteren Berufsleben von unschätzbarem Wert.

Letztendlich ist die Entscheidung für oder gegen ein Masterstudium eine sehr persönliche und individuelle Angelegenheit. Sie hängt von den eigenen Karriereplänen und Interessen ab und erfordert eine gründliche Reflexion. Wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass beide Wege erfolgreich sein können, solange sie den eigenen Zielen und Werten entsprechen.

Elisa Püttmann



Impressum

Chefredaktion und konzeptionelle Leitung
Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann

Art Direction
Markus Tiggemann

Schlussredaktion
Florian Zander

Herausgeber
Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences and Arts
Fachbereich 1
Detmolder Schule für Gestaltung
Emilienstraße 45
32756 Detmold

www.detmolder-schule.de

Redaktion und Layout

Ann-Sophie Abeln, Karlotta Altena, Isabel Bierwirth, Marie-Tara Brouwer, Katrin Deutsch, Laura Deutscher, Naomi Fohmann, Wiebke Goldammer, Merle Klein-Hitpaß, Alexandra Koopmann, Deike Lienemann, Hannah Oelgeklaus, Elisa Püttmann, Analina Rieker, Patricia Röckel, Vivian Schlieter, Lea Seibel

Alle Rechte auch das der Übersetzung vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, diese Zeitschrift oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen vorzunehmen. Alle Angaben, insbesondere Zahlenangaben ohne Gewähr.
Dekanat des Fachbereiches
Detmolder Schule für Gestaltung

Copyright Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe,
Fachbereich 1 – Detmolder Schule für Gestaltung,
Detmold 2025

REVEGO – Ihr gewisses Etwas für jeden Raum

Egal, was sich dahinter verbirgt, die Kaffeebar oder das Home-Entertainment: Mit REVEGO setzen Sie Akzente im Raum, die Eindruck machen. Jetzt auch als Aufsatzschrank mit einer Höhe ab 1130 mm umsetzbar.



blum.com/rev32

blum

NEU –
ab 1130 mm Höhe





FREIFRAU[®]
MANUFAKTUR



MARIE

designed by HOFFMANN KAHLEYSS DESIGN - Handmade in Germany by FREIFRAU MANUFAKTUR GmbH - freifrau.com